MASTER
NEGATIVE
NO.93-81396-30

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

LIEPERT, JOSEPH

TITLE:

ARISTOTELES UND DER ZWECK DER KUNST.

PLACE:

PASSAU

DATE:

1862

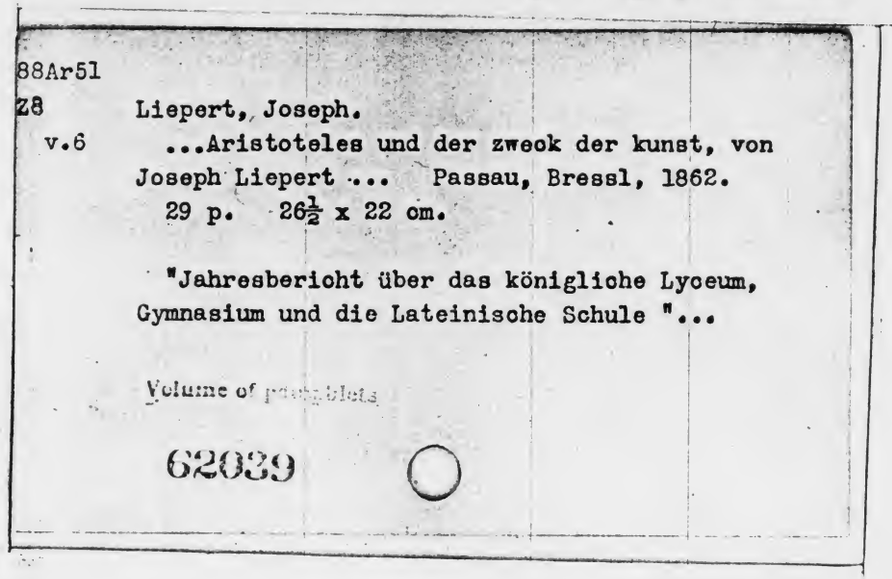
Master Negative #

91-81936-30

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



88Ar51
Z8 Liepert, Joseph.
v.6 ...Aristoteles und der zweck der kunst, von Joseph Liepert ... Passau, Bressl, 1862.
29 p. 26½ x 22 cm.

"Jahresbericht über das königliche Lyceum, Gymnasium und die Lateinische Schule "...

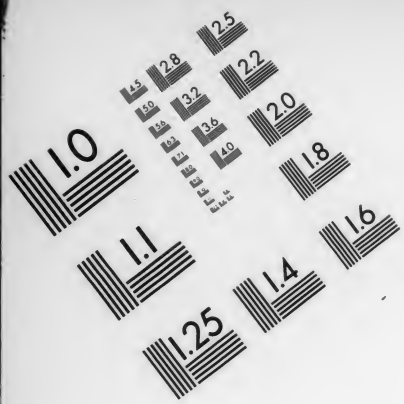
Volume of pamphlets

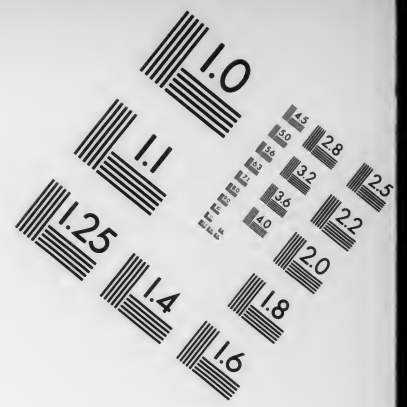
62039

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 5.11.93 INITIALS SS
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT





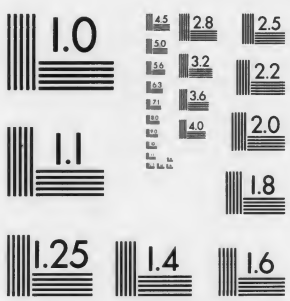
AIIM

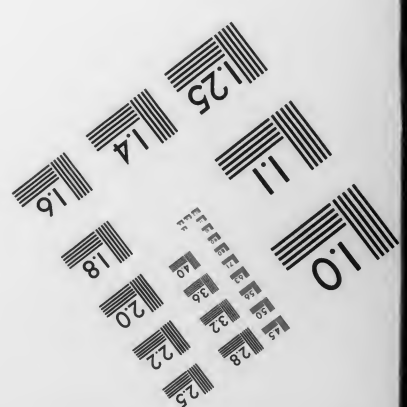
Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

Centimeter

Inches





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

88Ar.51
no.7 ~~F76~~ Aris. art

Jahresbericht

über das königliche

Lyceum, Gymnasium

und die

Lateinische Schule zu Passau

für das Studienjahr 18⁶¹/₆₂.

Mit einem Programme:

„Aristoteles und der Zweck der Kunst"

von

~~Joseph Liepert,~~

königl. Gymnasial-Professor.

Passau, 1862.

Druck von Dr. Breßl und J. Bucher.

Aristoteles und der Zweck der Kunst.

Der Endzweck der Wissenschaften ist Wahrheit . . .
der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen.

Lessing, Laokoon II.

Die Prinzipien, die Aristoteles als für die Dichtkunst und speziell für die Tragödie maßgebend aufgestellt hat, tragen so sehr den Charakter der Unumstößlichkeit an sich, daß sie im Wesentlichen bis auf den heutigen Tag als Kriterium nicht bloß für Erzeugnisse der Dichtkunst, sondern aller andern Künste, so weit dieselben mit der Dichtkunst gleiche Gesetze haben, galten. Aber gerade in Betreff des wichtigsten Punktes, des Zweckes der Dichtkunst, vermissen wir eine eingehende Auseinandersetzung, eine Lücke, die um so mehr zu bedauern ist, weil dadurch nicht allein die Kunstkritiker, deren Orakel Aristoteles ist, sondern selbst Dichter und Künstler sich irre leiten ließen und lassen. Aristoteles nennt Poet. c. 6. den Zweck der Tragödie die *κάθαρσις τῶν παθημάτων*. Aber während er die übrigen bei der Tragödie in Betracht kommenden Momente genau erörtert, läßt er uns über das, was er unter *κάθαρσις* versteht, im Unklaren, sei es, daß er nach den Erklärungen, die er in der Politik gegeben, eine genauere Besprechung des Gegenstandes für überflüßig hielt, und deßhalb seinem dort gegebenen Versprechen nicht mehr nachkommen zu müssen glaubte, oder sei es, daß jene Stelle der Poetik, wo er über die *κάθαρσις* sich aussprach, in der auf uns gekommenen Poetik fehlt. Neben der falschen Auffassung der bekannten Stelle des Kap. 7 im 8ten Buche der Politik führte einerseits die Etymologie des Wortes *κάθαρσις*, andererseits die wohl nicht unrichtige Ansicht, daß die Dichtkunst sowie die Kunst überhaupt mit der moralischen Bildung des Menschen im Zusammenhange stehe, zu der Annahme, *κάθαρσις* könne dem Aristoteles nichts Anderes bezeichnen, als eine sittliche Reinigung, und diese Annahme schien um so berechtigter, als Plato und wohl alle Philosophen des Alterthums *κάθαρσις* in diesem Sinne gebrauchen. Der entschiedenste Vorkämpfer für diese Deutung war Lessing und an ihn schlossen sich viele Koryphäen der Wissenschaft und der Kunst an. Göthe erhob im Namen der Kunst Protest gegen die Voraussetzung, daß die Kunst sittliche Zwecke habe, und wenn ihm auch die Interpretation der kritischen Stelle der Poetik mißlang, so ist sein Protest von nicht geringer Bedeutung für die Untersuchung über die *κάθαρσις* des Aristoteles, weil Aristoteles und Göthe in so fern ganz congenial denken, als sie beide mit eigenthümlicher Nüchternheit alle menschlichen Dinge betrachten, an dieselben nur den menschlichen Maßstab anlegen und deßhalb mit Recht angenommen werden darf, daß sie auch in Betreff des Zweckes der Kunst nicht sehr divergirende Ansichten haben müssen[1]). Nachdem in neuerer Zeit Professor Weil in Besançon[2]) auf die richtige Deutung des

---

[1]) Auch Schlegel (Dramat. Vorlesungen V) kann sich mit Lessings Ansicht nicht befreunden.

[2]) Vergl.: Verhandlungen der Philologenversammlung in Basel, 1848; Jahn's Jahrbücher Jahrg. XXIX. (1859), Band 79.

Wortes κάθαρσις gekommen war, trat Prof. Bernays in Breslau, ohne von Weil's Interpretation Notiz zu haben, mit einer Abhandlung, betitelt: „Grundzüge der verlornen Abhandlung des Aristoteles über Wirkung der Tragödie", auf, worin zum Theil aus Aristoteles, zum Theil aus Jamblichus und Proklus nachgewiesen wird, daß die Aristotelische κάθαρσις pathologisch-hedonistischer Natur und daß die bekannte Stelle Poet. c. 6 zu übersetzen sei: „Die Tragödie bewirkt durch (Erregung von) Mitleid und Furcht die erleichternde Entladung solcher mitleidigen und furchtsamen Gemüthsaffektionen[1])." Diese neue Deutung veranlaßte eine Entgegnung von Seite des Professors Spengel in München, der in einer Abhandlung (Ueber die καθαρσις τῶν παθημάτων, ein Beitrag zur Poetik des Aristoteles.) die Lessing'sche Ansicht in Schutz nimmt. Das Resultat des Streites, der sich im Rheinischen Museum fortsetzte, war, daß die Interpretation von Bernays wohl noch manchen Gegner hat[2]), aber doch da und dort als richtig anerkannt wurde[3]). Was aber einer allgemeinern Anerkennung der ohne Zweifel richtigen Deutung von Bernays neben ihrer etwas stark medizinischen Physiognomie am Meisten im Wege steht, ist nach unserer Ansicht der Umstand, daß Bernays die kritische Stelle von Pol. 8, c. 7 nicht ganz richtig interpretirt. Denn wenn er pag. 141 sagt: „Die von dem mythischen Sänger Olympus hergeleiteten phrygischen Lieder versetzen sonst ruhige Menschen in Verzückung, dagegen von Verzückung Besessene empfinden, nachdem sie jene rauschenden Lieder gehört oder gesungen haben, eine Besänftigung," so möchten wir doch wissen, wo Aristoteles die Ansicht äußert, daß die Lieder des Olympus auf sonst ruhige Menschen anders wirken als auf von Verzückung Besessene. Diese schiefe Deutung hat gerade dem stärksten Beweismittel der Ansicht von Bernays die Spitze gebrochen und so wurde die Beweiskraft auch anderer Momente geschwächt[4]).

Die Aufgabe des gegenwärtigen Programms soll nun sein, den nach unserer Ansicht richtigen Sinn der Stelle der Politik und damit eine klarere Einsicht in das Wesen der κάθαρσις zu vermitteln. Unter Anwendung dieser so gewonnenen mit der Ansicht von Bernays im Wesen kongruirenden Interpretation von κάθαρσις auf die Tragödie wollen wir sodann eine Berichtigung der in Betreff des tragischen Mitleids und der tragischen Furcht bisher üblichen Theorie versuchen. Ja, wir wollen noch einen Schritt weiter wagen. Lessing hat gelegentlich der Besprechung der κάθαρσις den Satz aufgestellt, daß sittliche Besserung der Zweck jeder Dichtung sei. Diese Ansicht hat uns bestimmt, uns an den Nachweis zu machen, daß die Dichtkunst wohl sittliche Wirkungen haben könne, diese aber nur zufällig und unwesentlich seien und daß die wesentliche Wirkung, oder wenn man will, der Zweck der Dichtkunst und somit der Kunst überhaupt das Vergnügen sei. Damit aber jene Leser, die eine viel zu hohe Meinung von der Kunst und eine viel zu geringe von dem Vergnügen haben, als daß sie bei dem Gedanken, letzteres solle der Endzweck der ersteren sein, nicht ein

[1]) Auch Egger (Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs 1849 p. 195) sagt: „Peut-etre sa (d'Aristote) theorie sur ce point semblera moins celle d'un moraliste que celle d'un medicin."

[2]) Vergl. Zell: Uebersetzung der Poetik des Aristoteles. Stuttgart 1859; Köchly in der Augsburger Allgem. Zeitung 1859, Beilage 187. A. Stahr in Berlin, ein warmer Vertheidiger der Lessing'schen Auffassung hat durch die neuesten Konzessionen (Uebersetzung der Politik des Aristoteles pag. 455—56) an Bernays, worin er des letzteren Deutung für die Musik zugibt, viel zu viel eingeräumt, da, wie die Stelle Pol. 8, c. 7 zeigt, die Identität der musikalischen und tragischen κάθαρσις bei Aristoteles ganz evident ist.

[3]) Vergleiche Brandis: Handbuch der griechisch-römischen Philosophie III, p. 164 Anm. Ueberweg: Zeitschrift für Philosophie, Bd. 36, p. 260—61.

[4]) Der Vorwurf, den Bernays l. c. dem Catull macht, nämlich er habe nichts von Psychologie verstanden, scheint uns ungerechtfertigt und wir glauben, der Dichter habe den natürlichen Verlauf der Sache durchaus nicht verkannt, wenn er den bachantisch rasenden Attis (carm. 33) zuletzt körperlich erliegen und einschlafen und am andern Morgen körperlich und geistig geheilt aufstehen läßt. Dem Attis ging es eben wie Allen, die nach orchestischen Bewegungen besonderes Verlangen tragen und endlich dazukommen, „ihre Lust zu büßen."

moralischer Schauder überfallen sollte, so wollen wir zu ihrer Beruhigung und zur Versöhnung mit dem aus der Kunst resultirenden Vergnügen gleich hier eine Stelle aus Th. Mundt („Die Freiheit der Völker und die Kunst") einschalten. Gegen die Ansicht, daß die Kunst als bloß dem Vergnügen dienend, ein spielerisches Kind und eine Tochter des Müßiggangs, keinen Anspruch auf irgend eine geistige und ideale Geltung zu machen habe, auftretend, sagt der genannte Schriftsteller: „Dieser, das Wesen der Kunst, wie es scheint, am härtesten treffende Vorwurf, daß sie nur ein Interesse des Vergnügens sei, führt uns zur Betrachtung des Vergnügens selbst. Eine Geringachtung der Kunst kann nur auf demjenigen Standpunkte daraus abgeleitet werden, auf dem überhaupt eine falsche und thörichte Ansicht von dem steht, was das Vergnügen ist. Das Vergnügen muß zunächst als etwas durchaus Nothwendiges für die ganze Menschheit erkannt werden, und vieles schwere und wichtig gehaltene Gepäcke, womit sich das Menschengeschlecht seit Jahrtausenden sauer genug herumgeschleppt hat, wäre immer bei weitem eher zu entbehren gewesen, als das Vergnügen, dessen höhere Nothwendigkeit alle Zeit durchdringt. Es hat noch kein Volk gegeben, das ohne Vergnügen zu bestehen vermocht hat und selbst das verwahrloseste bethätigt eben in diesem Drang die höhere Würde und Freiheit der menschlichen Natur, die eben so gut wie im ernsten sich selbst denkenden Gedanken, so auch im fesselosen Spiel der Freude sich bewußt werden kann, daß sie um ihrer selbst willen da ist, sich selbst genießend und sich selbst bestimmend nach göttlichem Ebenbild".

In der Mitte des 7. Kapitels des 8. Buches der Politik theilt Aristoteles mit anderen Philosophen die Arien (μέλη) und Tonarten (ἁρμονίαι) in ethische, praktische und enthusiastische (Ἐπεὶ δὲ τὴν διαίρεσιν ἀποδεχόμεθα τῶν μελῶν, ὡς διαιροῦσί τινες τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ, τὰ μὲν ἠθικὰ τὰ δὲ πρακτικὰ τὰ δὲ ἐνθουσιαστικὰ τιθέντες καὶ τῶν ἁρμονιῶν τὴν φύσιν πρὸς ἕκαστα τούτων οἰκείαν ἄλλην πρὸς ἄλλο μέρος τιθέασι κ.τ.λ.)[1]). Was nun das Wesen und den Charakter jeder dieser drei Musikarten betrifft, so lesen wir von der ethischen Musik Pol. 8, c. 7: „Für die Erziehung sind die ethischen Arien und die diesen entsprechenden Tonarten brauchbar; dahin aber gehört, wie schon bemerkt, die dorische Tonart." Der Charakter der dorischen Tonart ist demnach als Charakter der ethischen Musik überhaupt anzusehen, um so mehr, weil Aristoteles an einer gleich anzuführenden Stelle die dorische Musik von allen andern Musikarten ausscheidet und ihr allein den Charakter des στάσιμον d. h. ἠθικὸν vindizirt. Nun heißt es Pol. 8, c. 5 s. f.: „Daß sich in der Arie unmittelbare Nachahmung der Gemüthsstimmung findet, ist außer allem Zweifel; die spezifische Wirkung der einzelnen Tonarten z. B. ist so eklatant, daß wir bei jeder anders gestimmt werden, nicht bei der einen wie bei der andern, sondern bei einigen mehr traurig und beklommen, wie bei der mixolydischen Tonart, bei andern mehr weichlich aufgelegt, wie bei den ungebundenen (ἀνειμέναι)[2]), bei einer dritten gesetzt und männlich, wie dieß bei der dorischen allein der Fall zu sein scheint[3]); zum Enthusiasmus erregt die phrygische." Pol. 8, c. 7 s. f. lesen wir: „In Betreff der dorischen Tonart stimmen Alle darin überein, daß sie die gesetzteste und männ-

[1]) Was das Verhältniß betrifft, in dem bei Aristoteles μέλος und ἁρμονία zu einander stehen, so führt eine Vergleichung der treffenden Stellen der Politik und Poetik c. 1. zu der Annahme, daß ihm μέλος wohl das ist, was wir Melodie, Arie, und ἁρμονία, was wir Tonart nennen, daß er aber, weil in Charakter und Wirkung die Melodie sowie der Takt (cf. Pol. 8, c. 5 s. f.) mit der Tonart kongruiren, nicht so ängstlich ist in der Wahl des Wortes, sondern oft bloß das eine nennt statt beider, oder ohne besondern Grund zwischen beiden wechselt. So sagt er z. B. Poet. c. 1 anfangs, die Dichtkunst habe als Darstellungsmittel den Takt, die Sprache (Text) und die ἁρμονία, während er weiter unten, wo die Dichtkunst mit der Instrumentalmusik, die nur den Takt und die ἁρμονία, und der Tanzkunst, die nur den Takt als Darstellungsmittel habe, zusammengestellt wird, sagt, die Poesie habe alle drei Darstellungsmittel, den Takt, die Sprache und das μέλος. So spricht er Pol. 8, c. 5 durch das ganze Kapitel von μέλη und ῥυθμοί, gegen das Ende auf einmal von ἁρμονίαι und ῥυθμοί.

[2]) Pol. 4, c. 3 heißen diese Tonarten μαλακαί, bei Plato Pol. 399 μαλακαὶ und συμποτικαί.

[3]) Plut. de re mus. c. 17 sagt, die dorische Tonart sei für Krieger und besonnene Leute; das Erhabene finde sich in ihr in hohem Grade.

lichste ist, und da man die zwischen den Extremen liegende Mitte will, und wie ich behaupte, auch anstreben muß, die dorische Tonart aber im Gegensatz zu andern Tonarten[1]) diesen Charakter an sich hat, so muß man die Jugend zumeist in dorischen Arien unterrichten[2]). Wenn ferner Aristoteles Pol. 8, 5 sagt: „Da die Musik zu den Freude bereitenden Dingen gehört, die Tugend aber in der rechten Freude, der rechten Liebe, dem rechten Haß u. s. w. besteht, so muß man offenbar nichts so eifrig lernen und gewöhnen als das rechte Urtheil und die Freude an guten Sitten und edlen Handlungen" (also auch jene Musik, die Solches zur Darstellung bringt) und im folgenden die ethische Musik und nur sie für den Jugendunterricht empfiehlt, so folgt daraus, daß ihm die ethische Musik die Aufgabe hat, gute Sitten und edle Handlungen zur Darstellung zu bringen. — Also Gesetztheit und Männlichkeit, die rechte Mitte, die Tugend, gute Sitten und edle Handlungen bilden den Charakter und Inhalt der ethischen Musik.

Wenn aber, wie wir gesehen, die ethische Musik allein zur Herstellung der Tugend günstige Wirkungen hat, so daß nur sie für die Jugenderziehung empfohlen werden kann, wenn dieser Charakter im Gegensatz zu der praktischen und enthusiastischen Musik ihr spezifisches Merkmal ist, so liegt darin schon der Beweis, daß die beiden letzteren Arten keine Tugend fördernden Wirkungen aufzuweisen vermögen. Zur genaueren Charakterisirung derselben aber diene Folgendes. An der bereits oben (p. 5) angeführten Stelle des c. 5 der Politik werden bei der Aufzählung der verschiedenen Wirkungen der Musik unter andern die der dorischen d. h. ethischen und der enthusiastischen genannt; da es aber für Aristoteles nur ethische, praktische und enthusiastische Musik gibt, so geht daraus hervor, daß die noch restirenden Wirkungen der praktischen Musik zufallen; diese Wirkungen aber sind: beklommene, traurige Stimmung einer-, heitere, weichliche andererseits, d. h. aufregende (*κινητικαί*) wie aus den unmittelbar folgenden Bemerkungen über die Wirkungen der verschiedenen Taktarten zu ersehen ist. Dort heißt es nämlich, ganz so wie bei den Arien sei es mit den Taktarten; die einen repräsentirten Gesetztheit (ethische Taktart), die andern hätten einen aufregenden (*κινητικόν*), die Leidenschaft bethätigenden[3]) Charakter, worunter offenbar nur die Taktarten der praktischen und enthusiastischen Musik gemeint sind. Da aber die Wirkungen der *ἐνθουσιαστικὴ μουσική* auf die Erregung des *ἐνθουσιασμός*[4]) sich beschränkt, Aristoteles aber der Musik die Erregung aller Affekte zuspricht[5]), so folgt hieraus, daß den *πρακτικὰ μέλη* als Feld ihrer Wirksamkeit

[1]) Pol. 4, c. 3 nennt Aristoteles die dorische Tonart die einzig ächte (*καλῶς συνεστηκυῖα, εὖ κεκραμένη*), die übrigen dagegen Abarten (*παρεκβάσεις*) derselben.

[2]) In Betreff des Charakters der verschiedenen Musikarten ist Aristoteles im Ganzen gleicher Ansicht mit Plato (cf. Pol. 398—99); nur in Betreff der phrygischen Tonart weichen sie von einander ab. Aber während Plato alle nicht ethische Musik gänzlich verbannt wissen will, streicht sie Aristoteles bloß aus der Zahl der Unterrichtsgegenstände für die Jugend.

[3]) Die Affekte sind Aristoteles *κινήσεις* cf. Nic. Eth. II., 5. §. 4: *Κατὰ τὰ πάθη κινεῖσθαι λεγόμεθα, κατὰ δὲ τὰς ἀρετὰς κ. τ. λ.* Polit. 8, c. 7. med. *Καὶ γὰρ ὑπὸ ταύτης τῆς κινήσεως* i. e. *ἐνθουσιασμοῦ*, den er unmittelbar vorher *πάθος* genannt u. s. w.

[4]) Wer über diesen Begriff Zweifel haben sollte, findet dieselben gelöst in Probl. 30|1, wo *μανικὸς* und *ἔνθεος* und Pol. 8, c. 7 wo *βάκχειος* als Synonyma von *ἐνθουσιαστικὸς* aufgeführt sind.

[5]) Pol. 8, 5 med.: „Ferner liegt in Arie und Takt am meisten Aehnlichkeit mit dem Wesen des wirklichen Zorns, der Sanftmuth, Männlichkeit und Selbstbeherrschung, sowie deren Gegensätze und aller sittlichen Erscheinungen". Pol. 8, c. 7. med.: „Ganz dasselbe (wie die zum Enthusiasmus Disponirten) müssen (durch die Musik) die zum Mitleid, zur Furcht, überhaupt zum Affekt Hinneigenden erfahren u. s. w. Wenn indeß Aristoteles sagt, die Musik vermöge alle Affekte zu erregen, so denkt er sich dieselbe wohl nicht ohne Text und im Dienste der Poesie (wie er auch Poet. c. 1. Takt und Tonart als Theile der Dichtkunst ansieht). Die Affekte nämlich werden in Thätigkeit gesetzt: 1) durch sinnliche Gründe (a. innere, die Erhaltung des Individuums und der Gattung bezweckende, b. äußere, auf die sinnlichen Träger des *πάθος*, die Nerven, wirkende, zu welch letzterer Art die Wirkung der Musik gehört); 2) durch die Reflexion, wobei die Vorstellung, die Phantasie, die immer ein bestimmtes äußeres Objekt voraussetzt (Aristoteles Rhet. 2, c. 2 init.: „Der Zürnende kann immer nur einem bestimmten Individuum zürnen; z. B. dem Cleon, aber nicht der Menschheit überhaupt"), die Nerven afficirt. Es können also Affekte, die ihren Entstehungsgrund nur in der Vorstellung haben, durch den musikalischen Ton allein nicht erweckt

die Erregung aller übrigen Affekte zufällt. Fragt man indeß nach dem Verhältnisse der *πρακτικὰ μέλη* zu den *ἐνθουσιαστικά*, so verhalten sich im Grunde die erstern zu den letztern wie Gattung und Art. Dieß beweist Probl. 19, 48, wo die hypophrygische Tonart zuerst als *πρακτικὴ* und später als *ἐνθουσιαστικὴ καὶ βακχική* bezeichnet wird, was nicht möglich wäre, wenn die *πρακτικὰ μέλη* nicht auch die *ἐνθουσιαστικὰ* umschlössen[1]). Da aber der *ἐνθουσιασμός* einen gegen die übrigen *πάθη* merkwürdig abstechenden Charakter zeigt, so hebt Aristoteles die Musik, die denselben bewirkt, aus der praktischen Musik gewöhnlich besonders hervor, faßt aber beide gegenüber der ethischen Musik auch unter einem gemeinschaftlichen Namen zusammen. So nennt er Pol. 8, c. 5 s. f. bei der Eintheilung der Taktarten bezüglich ihrer Wirkungen auf die Seele neben den für die ethische Melodie passenden Taktarten nur die kinetischen, unter denen also offenbar die praktischen und enthusiastischen zugleich verstanden werden, weil er ausdrücklich bemerkt, mit den Wirkungen der Taktarten verhalte es sich genau so, wie mit denen der Melodien. Cap. 7 führen die *πρακτικὰ* und *ἐνθουσιαστικὰ μέλη* den gemeinsamen Namen *καθαρτικά*. Denn wenn es zuerst heißt, für die Erziehung sei die ethische, bei künstlerischen Produktionen, wo das Publikum nicht selbst mitwirkt, sondern nur zuhört, die praktische und enthusiastische Musik anzuwenden, weiter unten aber von der kathartischen Musik gesagt wird, die Künstler, die vor dem Publikum aufträten, seien in diesen (den kathartischen) Tonarten und Melodien zu unterrichten, so folgt daraus mit Evidenz die Identität der *πρακτικὰ* und *ἐνθουσιαστικὰ μέλη* einer-, der *καθαρτικὰ μέλη* andererseits. Es folgt aber auch noch weiter, daß auch die *κινητικὰ* und *καθαρτικὰ μέλη* nur zwei Namen für ein und dieselbe Sache sind. Wenn aber Aristoteles in dem, was der angeführten Stelle unmittelbar folgt, sagt, für die banausische Welt müsse man eine eigene Musik in Bereitschaft halten, so ist diese Art Musik offenbar nicht so zu verstehen, als ob sie von der kathartischen verschieden wäre, sondern der Philosoph will damit nur ausdrücken, daß die kathartische Musik in 2 Unterarten sich theile, in eine solche nämlich, die für das gebildete (*πεπαιδευμένος, ἐλευθέριος θεατής*) und in eine solche, die für das banausische Publikum passe, welcher letzteren Art er allerdings das Prädikat einer entarteten (*παρέκβασις*) gibt. Daß diese Auffassung die richtige sei, geht aus der zum Theil bereits oben angeführten Stelle Pol. 8, c. 5 hervor; dort heißt es nämlich von den Taktarten, die einen hätten eine gesetzten, männlichen (d. h. ethischen), die anderen einen aufregenden (*κινητικόν*) Charakter und letztere theilten sich wieder in solche, die mehr dem gebildeten und in solche, die mehr dem banausischen Publikum zusagten. Und da nun, wie wir gesehen, die kinetische Musik identisch ist mit der kathartischen, so sind wir auch berechtigt *καθαρτικὰ μέλη* für das gebildete und solche für das ungebildete Volk zu unterscheiden. Indeß hätte man Unrecht zu glauben, Aristoteles spreche der ethischen Musik die Einwirkung auf den Affekt gänzlich ab. Dieß wäre schon deßhalb nicht denkbar, weil die sittliche Einwirkung des Tones nur durch die sinnlichen Träger des *πάθος*, die Nerven, vermittelt werden kann[2]). Er denkt sich unter einem tugendhaften Mann

werden, sondern es muß durch die Reflexion, die der Text vermittelt, das ganz allgemeine Gefühl der Aufregung, der Freude, der Trauer erst seinen bestimmteren Charakter erhalten. Diese unsere Aufstellung wird noch durch Folgendes bestätigt. Wenn Aristoteles Pol. 8, c. 5 med für die ethischen Wirkungen der Musik als Beweis auch den Umstand anführt, daß wir beim Anhören von Nachahmungen Alle in sympathischen Rapport gesetzt werden auch ohne Takt und Melodie, so kann unter diesen Nachahmungen doch nur der Text zur Musik verstanden werden, weil erstlich andere Nachahmungen nicht gehört werden und zweitens diese ethische Erscheinung sonst nicht als Beweis für die Wirkung der Musik gelten könnte; und wenn er ferner in demselben Kapitel von der Nachahmung schöner Handlungen spricht, so muß man, da der musikalische Ton für sich nur Gefühle, nicht Handlungen zur Darstellung bringen kann, ihn nothwendig in Verbindung mit dem Worte denken.

[1]) Nach Probl. 30, 1 post init. ist der Unterschied zwischen dem *πρακτικὸς* und *ἐνθουσιαστικὸς* nur ein quantitativer. Rhet. 3, c. 7 s. f. wird der Enthusiasmus als Wirkung des Zornes und der Liebe bezeichnet.

[2]) Vergleiche was Klopstock X, p. 216 (Göschen 1855) sagt: „Die tiefsten Geheimnisse der Poesie liegen in der Aktion, in die sie unsere Seele setzt. Ueberhaupt ist uns Aktion zu unserm Vergnügen wesentlich. Gemeine Dichter wollen, daß wir mit ihnen ein Pflanzenleben führen sollen". Dazu Bäßler: Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters. Einleitung zur Frithiofssage p. XIII.

nicht einen jeder Leidenschaft unzugänglichen Charakter; nicht ausgerottet, sondern geregelt, auf die rechte Mitte zurückgebracht soll die Leidenschaft werden, unter der Kontrole, im Dienste der Vernunft solle sie stehen. „Der tapfere Mann", sagt er Nic. Eth. III, 8, 11, „handelt im Interesse der Tugend; der Kampfmuth (ὁ θυμὸς) steht ihm hierin bei". I. 13, 18: „Wie der Sohn dem Vater, so soll die Begierlichkeit (τὸ ἐπιθυμητικὸν), (worunter, wie aus Nic. Eth. I, 3, 7; II, 5, 2; III, 12, 8 erhellt, alle Affekte zu verstehen sind), der Vernunft gehorchen". Damit vergleiche man, was Bernays p. 201 als Worte des Aristoteles aus Laertius anführt: τὸν σοφὸν οὐκ εἶναι ἀπαθῆ, μετριοπαθῆ δέ. Zum μετριοπαθὴς also macht die ethische Musik den Zuhörer; sie bethätigt Nerven und Affekte in einer dem sich selbst beherrschenden Manne geziemenden Weise. Die praktische, d. h. kathartische Musik dagegen kennt keine sittlichen Schranken und keine sittlichen Zwecke; ihr Zweck ist lediglich die Erregung und Bethätigung des Affektes. Sie jammert und klagt (ὀθορτικωτέρως καὶ συνεστηκότως μᾶλλον Pol. 8, c. 5), sie hüpft und tanzt (μαλακωτέρως τὴν διάνοιαν ibid.), beides je nach der Disposition und dem Bildungsgrade des Publikums; das placare Genium ist ihr Feld. — Bei der ethischen Musik wird die sittliche, bei der kathartischen die hedonistische Wirkung als das bedeutendere Moment hervorgehoben, aber keiner so exclusiv die zugesprochene Eigenschaft beigelegt. Diese Auffassung rechtfertigt sich auch aus dem Umstande, daß Aristoteles die Eigenschaften und Wirkungen, die er einer bestimmten Musikart vindizirt, derselben in der Regel nicht ausschließlich beilegt, sondern durch den Komparativ oder Superlativ (f. Pol. 8, c. 7 med.: πρὸς μὲν τὴν παιδείαν ταῖς ἡθικωτάταις κ. τ. λ.) andeutet, diese oder jene Eigenschaft oder Wirkung komme der genannten Musikart nur in vorzüglichem Grade zu.

Wenn nun Aristoteles weiterhin den Satz aufstellt, daß, wie die banausische Welt eine von der normalen, gebildeten abweichende, eine entartete (παρεστραμμέναι αἱ ψυχαὶ) geistige Verfassung habe, es auch eine entartete Musik gebe, und daß man, weil nur das einem Jeden Vergnügen bereite, was seiner individuellen Konstitution zusage, dem Banausier eine ihm genehme Musik bieten müsse, so ist damit ausgesprochen, daß die Musik, die für die Erholung, d. h. für den Ungebildeten bestimmt ist, der Laune, dem πάθος, dem Geschmacke, der Schwäche[1]) der Banausier sich zu fügen hat und darum an den Versuch einer sittlichen Besserung von vornherein nicht zu denken ist. Es folgt aber hieraus noch weiter, daß bei der für die διαγωγή, d. h. die Unterhaltung der der Muse sich Erfreuenden bestimmten Musik der Geschmack und die Laune des Gebildeten dem Künstler Norm für die Wahl des Vorzutragenden sein muß. „Denn nur das macht uns Vergnügen, was unserer individuellen Stimmung zusagt" (Pol. 8, c. 7.). Es ist daher auch hier auf keine sittliche Besserung abgesehen. Die καθαρτικὰ μέλη verfolgen also keine sittlichen Zwecke, die κάθαρσις bezeichnet keine sittliche Reinigung, und zur weiteren und tieferen Begründung dieses Satzes wollen wir noch Folgendes bemerken.

Verstünde Aristoteles unter κάθαρσις eine sittliche Reinigung, die Herstellung des μέσον in den Affekten, so wäre es unbegreiflich, daß er hiezu nicht wie zur παιδεία die ἠθικὰ μέλη empfiehlt, μέλη, denen er, wie wir oben gezeigt, und lediglich ihnen als Wirkung das μέσως καὶ καθεστηκότως ἔχειν (Pol. 8, 5 s. f.), das μέσον τῶν ὑπερβολῶν (c. 7. s. f.) zuspricht. Wie ist es ferner denkbar, daß bei der im Ganzen gleichen Natur des Menschen Arien, die den Knaben τὸ ὀρθῶς χαίρειν καὶ φιλεῖν καὶ μισεῖν (c. 5. med.), worin, wie wir wissen, die ἀρετή besteht, lehren, bei dem Manne, der, falls er eine sittliche Reinigung bedarf, auf gleicher Stufe mit dem Knaben steht (Nic. Eth. I. 3, 7), nicht anwendbar sein sollten? Haben wir ja gerade bei der Musik die unbestreitbare Thatsache, daß, so gewiß die Wirkung einer bestimmten Musikgattung auf das Gemüth quantitativ bei jedem Menschen eine andere ist, ebenso gewiß, wenn nicht ganz individuelle Gründe mitwirken, qualitativ die Wirkung die gleiche ist. Wenn ferner die κάθαρσις sittliche Zwecke anstrebt, und diese auch nach Lessing (Hamb. Dram. St. 78 Bd VIII, p. 145), in der Herstellung des rechten Maßes in den Affekten (ἐν μεσῳ ἀρετῆ) bestehen,

[1]) Poet. 13: Ἀκολουθοῦσιν οἱ ποιηταὶ κατ' εὐχὴν ποιοῦντες τοῖς θεαταῖς.

warum werden die καθαρτικὰ μέλη nicht auch gleich bei den Knaben in Anwendung gebracht; da müßte ja die Lebensaufgabe des Menschen, in sich das μέσον τῶν ὑπερβολῶν herzustellen, bei der Bildsamkeit und Empfänglichkeit des zarten Alters schneller, vollständiger und nachhaltiger erreicht werden als beim Erwachsenen. Wie aber Aristoteles damit, daß er cap. 5 s. f. den dorischen und somit den ethischen Arien einzig und allein das μέσον τῶν ὑπερβολῶν, das στάσιμον, kurz die ἀρετὴ vindizirt, den übrigen Arien eine sittliche, d. h. Tugend schaffende Wirkung indirekt abspricht, so bezeichnet er mit dem, was er an einer Stelle des cap. 5. s. f. sagt, die κάθαρσις geradezu als nicht πρὸς τὴν ἀρετὴν συντείνουσα. Denn nachdem er unmittelbar vorher die Anwendung der Flöte da empfohlen hat, wo ἡ θεωρία κάθαρσιν μᾶλλον δύναται ἢ μάθησιν, sagt er: ὕστερον δ'ἀπεδοκιμάσθη (sc. ὁ αὐλὸς) διὰ τῆς πείρας αὐτῆς βέλτιον δυναμένων κρίνειν τὸ πρὸς ἀρετὴν καὶ τὸ μὴ πρὸς ἀρετὴν συντείνον und am Schlusse des Kapitels, wo der Ungnade erwähnt wird, in der die Flöte bei der Athene stand: εἰκὸς ὅτι πρὸς τὴν διάνοιαν (i. e. ἀρετὴν, wie der Zusammenhang zeigt) οὐδὲν ἐστιν ἡ παιδεία τῆς αὐλήσεως. Damit ist doch luce clarius ausgesprochen, daß die κάθαρσις mit einer sittlichen Besserung nichts zu thun hat; ja, noch mehr, sie ist in gewissen Fällen, nämlich bei der παιδεία, als geradehin verderblich bezeichnet. Und nur unter dieser Voraussetzung, daß nämlich die κάθαρσις bei Aristoteles mit moralischen Zwecken nichts zu thun hat, ist es begreiflich, wie er cap. 7 med. sagen konnte: τὰ μέλη τὰ καθαρτικὰ παρέχει χαρὰν ἀβλαβῆ τοῖς ἀνθρώποις. Denn ein solcher Beisatz wäre nicht bloß sehr überflüssig, sondern sogar widersinnig, wenn die καθαρτικὰ μέλη sittliche Besserung erzielten. Es soll hier doch bloß dem Vorwurf begegnet werden, als seien die καθαρτικὰ μέλη nicht bloß der Jugend, bei der sie auch Aristoteles nicht am Platze findet, sondern auch erwachsenen Leuten gefährlich.

Wenn aber Aristoteles für die Erwachsenen die ethischen Arien nicht als Heilmittel empfiehlt, dagegen die praktischen und enthusiastischen, die ja auch ihm keine tugendhafte Stimmung bewirken, wie dem Plato (Polit. p. 399, a), nicht völlig wie dieser verpönt, sondern sie geradezu als das hier Passende vorschreibt und sie als ἀβλαβῆ χαρὰν παρέχοντα bezeichnet, so folgt daraus mit absoluter Nothwendigkeit, daß er, der für gerathen fand, einen großen Theil der Musik und damit nothwendig auch diejenigen von den übrigen Künsten, die in Betreff ihrer Wirkung nicht den Charakter der dorischen Tonart an sich tragen, von der Liste der Unterrichtsgegenstände der Jugend zu streichen, bei dem Erwachsenen von der Musik und Kunst überhaupt an sich weder gute noch schlimme sittliche Wirkungen erwartete, sondern daß sie ihm das war, wofür sie zu allen Zeiten und bei allen kultivirten Völkern angesehen wurde, als die Welt des geistigen Genusses, der geistigen Unterhaltung, der geistigen und körperlichen Erholung, als die Welt, in der man die Muse angenehm ausfüllt, in der man sich von den Strapazen des Lebens erholt. Wie wenig Aristoteles, und hierin theilt er mit Plato gleiche Ansicht, (vergl. des letzteren Pol. 399 c.) von einer sogenannten Volkserziehung sittliche Besserung des Erwachsenen hofft und hält, dürfte nicht schwer zu erweisen sein. Nic. Eth. X., 9 §. 2—9 heißt es: „Auch in Betreff der Tugend genügt das Wissen nicht, sondern man muß sie besitzen und üben. Oder werden wir vielleicht durch ein anderes Mittel gut? Wenn Belehrung ausreichte tugendhaft zu machen, so würde man, wie Theognis sagt, wohl mit Recht viele und große Preise dafür aussetzen und man müßte wohl damit dieselbe sich verschaffen; so aber scheint sie wohl gut erzogene Jünglinge[1]) anzueifern und anzufeuern und eine edle und wahrhaft ästhetische Seele an die Tugend zu fesseln, das gewöhnliche Volk aber zur Tugendhaftigkeit zu führen dürfte ihr nicht gelingen; denn dieses ist so genaturt, daß es sich wohl durch die Furcht, nicht aber durch das sittliche Gefühl bestimmen läßt, das Schlechte unterläßt nicht deßwegen, weil es schändlich ist, sondern weil es

[1]) Zu τῶν νέων τοὺς ἐλευθερίους vergleiche den Comment. von Eustratius, wo es heißt, daß darunter diejenigen Jünglinge zu verstehen seien, die nicht durch Schwelgerei und Unsittlichkeit verkommen seien, sondern von ihren Erziehern und Verwandten gut erzogen worden seien u. s. w. Auch Xenoph. I. Mem. 5, 4 gibt eine ähnliche Erläuterung des ἐλευθέριος.

Strafe nach sich zieht; nur seiner Laune lebend sucht es die ihm zusagenden Vergnügungen und was dazu verhilft; die ihm drohenden Unannehmlichkeiten meidet es; von dem Schönen aber und wahrhaft Angenehmen hat es gar keinen Begriff, weil es dasselbe nicht gekostet hat. Welche Belehrung sollte solche Leute bekehren? Ist es ja unmöglich oder wenigstens sehr schwer, etwas, was schon lange in der Seele haftet, durch Belehrung zu entfernen. Man muß wohl schon zufrieden sein, wenn man nach Erfüllung aller Bedingungen, die zur Tugendhaftigkeit zu gehören scheinen, derselben wirklich theilhaft wird. Nun glauben die einen, die Tugend sei etwas Angeborenes, andere, man werde durch Gewöhnung, wieder andere, man werde durch Belehrung tugendhaft. Was angeboren ist, steht offenbar nicht in unserer Gewalt, sondern wird durch göttliche Einwirkung nur den wahrhaft Glücklichen. Belehrung und Unterweisung aber wirkt wohl nicht bei Allen; es muß die Seele des Zuhörers durch Gewöhnung vorher das Rechte lieben und das Unrechte hassen gelernt haben, wie ein Erdreich, das Samen aufnehmen soll. Wer der Leidenschaft fröhnt, der hört und achtet wohl nicht auf die Warnung; wie aber soll man einen solchen umstimmen? Ueberhaupt scheint die Leidenschaft nicht der Belehrung, sondern nur der Gewalt zu weichen. Es muß daher die Seele vorher schon der Tugend gewissermassen gehören, das Gute lieben und das Böse hassen; von Jugend auf aber die rechte Anleitung zur Tugend zu finden, geht nicht so leicht, wenn man nicht nach hierauf bezüglichen Gesetzen erzogen wurde, denn vernünftig und gesetzt zu leben ist dem gewöhnlichen Menschen, zumal der Jugend nicht sehr genehm; deßhalb müssen durch Gesetze Erziehung und Beschäftigung der Jugend geregelt sein; denn wenn man daran gewohnt ist, sind sie nicht zuwider. Es reicht aber wohl nicht aus in der Jugend die rechte Erziehung und Pflege zu genießen, sondern da man auch als Erwachsener damit sich beschäftigen und daran gewöhnen muß, so brauchen wir wohl auch hiefür Gesetze; überhaupt für das ganze Leben; denn das gewöhnliche Volk unterwirft sich nur dem Zwang, nicht der Belehrung, nur der Strafe, nicht der Tugend[1])." Also die Strafe, der Zwang, die Furcht sind dem Aristoteles die Erziehungsmittel für die erwachsenen Unmündigen, für die einer sittlichen Reinigung Bedürftigen, nicht der süße Honig der Kunst und Wissenschaft, oder selbst die Zudringlichkeit jener Art Belehrung, die sich die sittliche Besserung des Menschen zum Ziele gesteckt hat. Nic. Eth. II, 1, 8 heißt es: „Es macht einen nicht geringen Unterschied, ob man gleich von Jugend auf so oder so gewöhnt wird, sondern hat sehr viel, ja Alles zu bedeuten." Wer so redet, muß doch gewaltig wenig hoffen von einem Versuche, den erwachsenen Menschen sittlich zu bessern.

Was ist nun aber dem Aristoteles die *κάθαρσις*? Nachdem Polit. 8, c. 7 med. die ethische Musik als in den Bereich der Erziehungsmittel gehörend bezeichnet ist, heißt es von den zwei noch übrigen Musikarten (der praktischen und enthusiastischen), sie seien anzuwenden *πρὸς ἀκρόασιν* d. h. da, wo erwachsene Leute durch Künstler vom Fach unterhalten werden. Die Begründung dieser Forderung lautet nun wörtlich: „Denn eine Gemüthsanlage (*πάθος*), die in einigen Seelen in hohem Grade sich findet, ist bei allen Menschen vorhanden, der Unterschied liegt nur in dem Mehr oder Weniger; so ist es z. B. beim Mitleid, bei der Furcht, ferner beim Enthusiasmus; denn auch diesem Affekte (dem Enthusiasmus) sind einige in hohem Grade unterworfen (*κατακώχιμοι*); und wenn nun solche von den hl. Liedern diejenigen, die in Ekstase versetzen, auf sich haben wirken lassen, so sehen wir sie in einer Verfassung (*καθισταμένους*), als hätten sie Heilung und *κάθαρσις*

[1]) Damit man sich bei unserer Uebersetzung nicht skandalisire an dem mehrmaligen Ignoriren des *μᾶλλον*, erlauben wir uns hier zwei Stellen dieses Kapitels, die den gleichen Gedanken enthalten, behufs der Rechtfertigung unseres Verfahrens zusammenzustellen. §. 4 nämlich heißt es: *Οὐ γὰρ πεφύκασι ἀιδοῖ παιδαρχεῖν, ἀλλὰ φόβῳ κ. τ. λ.* und §. 9: *Οἱ γὰρ πολλοὶ ἀνάγκῃ μᾶλλον ἢ λόγῳ παιδαρχοῦσι καὶ ζημίαις ἢ τῷ καλῷ.* Ueberhaupt dürfte dieses *μᾶλλον* häufig nur dazu dienen, dem Gedanken eine mehr subjektive Färbung zu geben, und in der Bedeutung dem mit dem Optat. verbundenen *ἄν* nahe kommen.

[2]) Nic. Eth. VII, 12, 2 steht *καθεστηκώς* als Synonymum von *ἀναπληρούμενος* und, wie der Zusammenhang und c. 14, 4 zeigt, im Sinne von „geheilt".

(*ὥσπερ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως*) gefunden. Ganz das Nämliche muß auch denen begegnen, die zum Mitleid, zur Furcht, überhaupt zu irgend einem Affekte besondere Disposition in sich tragen; jeder andere aber (*τοὺς δ' ἄλλους*) in dem Grade, als er dem treffenden Affekte unterworfen ist, und Allen (*πᾶσι*) muß eine *κάθαρσις* und eine angenehme Erleichterung werden (*καὶ πᾶσι γίνεσθαί τινα κάθαρσιν καὶ κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς*)." Zur Rechtfertigung unserer Uebersetzung müssen wir ein paar Bemerkungen einschieben. Den Versuch von Bernays, zwischen *πάθος* und *πάθημα* einen Unterschied in der Bedeutung nachzuweisen[1]), können wir als vollkommen gescheitert konstatiren durch zwei Stellen der Poetik. Dort heißt es nämlich c. 11 von der Tragödie: *Δύο μὲν οὖν τοῦ μύθου μέρη περὶ ταῦτ' ἐστί, περιπέτεια καὶ ἀναγνώρισις, τρίτον δὲ πάθος* u. c. 24 von der epischen Poesie: *Καὶ τὰ μέρη ἔχω μελοποιΐας καὶ ὄψεως ταὐτὰ* (scil. *τῇ τραγῳδίᾳ*), *καὶ γὰρ περιπετειῶν δεῖ καὶ ἀναγνωρίσεων καὶ παθημάτων.* Was also dort *πάθος* heißt, heißt hier *πάθημα*[2]). Beide Wörter bedeuten also das Nämliche, aber sie bezeichnen beide nicht bloß die momentane Aufregung (*τὰ ῥαδίως διαλυόμενα καὶ ταχὺ ἀποκαθισταμένα* Categ. 6 med.), sondern auch die Anlage, die Disposition, identisch mit *δύναμις* (Nic. Eth. II. 5), wie an unserer Stelle, wo mit *πάθος* offenbar die durch ursprüngliche Anlage und die Erziehung bedingte Disposition gemeint ist. Diese Auffassung wird bestätigt durch Metaphys. IV, 21, wo es heißt: *Πάθος δὲ λέγεται ἕνα μὲν τρόπον ποιότης, καθ' ἣν ἀλλοιοῦσθαι ἐνδέχεται· οἷον τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν καὶ τὸ γλυκὺ καὶ τὸ πικρὸν καὶ βαρύτης καὶ κουφότης καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα; ἵνα δὲ αἱ τούτων ἐνέργειαι καὶ ἀλλοιώσεις ἤδη. Ἔτι τούτων κ. τ. λ.* — Die Wörter *κατακώχιμοι* (*ἐνθουσιασμοῦ*), *ἐλεήμονες, φοβητικοὶ* haben wir als korrespondirend mit dem vorausgehenden *συμβαίνει ἰσχυρῶς* übersetzt mit „in hohem Grade unterworfen, besondere Disposition in sich tragend"[3]), weil diese Wörter, wenn anders das folgende *τοὺς δ' ἄλλους κ. τ. λ.* einen Sinn haben soll, nothwendig den Enthusiasten, Mitleidigen, Furchtsamen, Leidenschaftlichen *κατ' ἐξοχήν* bezeichnen müssen[4]).

Und nun zur genauern Erörterung der *κάθαρσις* übergehend müssen wir vor Allem der Ansicht, als sei die Wirkung, die die Lieder des Olympos auf „von Verzückung Besessene" haben, verschieden von der, die andere Menschen davon verspürten, begegnen. Dieser Irrthum (und so viel wir wissen, sind alle bisherigen Erklärer der Stelle in demselben befangen[5]), konnte nur dadurch entstehen, daß man die Wörter: *καὶ γὰρ ὑπὸ ταύτης τῆς κινήσεως κατακώχιμοί τινές εἰσιν* falsch aufgefaßt hat. Sie heißen nicht: „Einige befinden sich in Ekstase," sondern: „Einige sind hiezu besonders disponirt." Weil an den zum Enthusiasmus besonders Disponirten die Wirkung der kathartischen Musik sich am evidentesten zeigen ließ, so hat Aristoteles diese herausgehoben. Aber der Zusammenhang zwingt absolut zu der Annahme, daß Alles, was er von den zum Enthusiasmus besonders Disponirten gesagt, vollständig und in gleicher Weise auch von den anderen Menschen gilt und daß nur das Mehr und das Weniger einen Unterschied macht (*καὶ πᾶσι γίνεσθαί τινα κάθαρσιν*[6]).

[1]) Bernays p. 149: „*Πάθος* ist der Zustand eines *πάσχων* und bezeichnet den unerwartet ausbrechenden und vorübergehenden Affekt; *πάθημα* dagegen ist der Zustand eines *παθητικός* und bezeichnet den Affekt als inhärirend der afflizirten Person und als jederzeit zum Ausbruch reif."

[2]) Die Annahme Spengels, daß der Gen. plur. von *πάθος* nicht gebräuchlich und dafür *παθημάτων* gesetzt werde, wird wohl dahin zu berichtigen sein, daß man das seltene Vorkommen der Form *παθῶν* zugibt. Daß dieselbe bei Aristoteles nicht ganz ungebräuchlich ist, beweist z. B. Probl. VII. 5 init. Nic. Eth. I. 11, 4; Categ. VI, 12.

[3]) Auch Spengel p. 13 interpretirt so.

[4]) Aehnlich versteht man auch im Deutschen unter einem leidenschaftlichen, furchtsamen u. s. w. Menschen einen solchen, der zu der treffenden Eigenschaft besonders hinneigt.

[5]) Vergleiche oben S. 4 die Stelle aus Bernays; Göthe 33, 14.

[6]) Auch Pol. 8, c. 5 med., wo es heißt, daß die Lieder des Olympus die Seelen enthusiastisch machen (*ποιεῖ τὰς ψυχὰς ἐνθουσιαστικάς*), sind alle Menschen gemeint, nicht bloß die „sonst ruhigen". Ein Mitgrund des genannten Irrthums war vielleicht auch die Stelle in Platons Symposium, wo es heißt, daß des Olympus Lieder die Eigenschaft hätten, die bacchantischen Naturen kenntlich zu machen (*τοὺς τῶν θεῶν τε καὶ τελείων δεομένους*). Aber nach der Aristotelischen Theorie werden Alle durch diese Lieder afficirt, nur werden die zum Enthusiasmus besonders Disponirten auffallend starke Wirkungen verspüren.

Daß in dem Ausdruck *ὥσπερ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως* das Wort *ἰατρεία* nur Synonymum zu *κάθαρσις* ist, läßt keinem Zweifel Raum; denn Aristoteles will hier lediglich *κάθαρσις* und sonst nichts Weiteres definiren, und kann also keinen Begriff einschieben, der etwas wesentlich Verschiedenes bezeichnet; das Nämliche gilt von dem nachher an *κάθαρσις* sich anschließenden *κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς*. Das Verhältniß dieser beiden erklärenden Beisätze zu *κάθαρσις* ist nun aber offenbar folgendes: *ἰατρεία* bezeichnet die Gattung, die Heilung überhaupt, und *κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς* eine besondere Art, nämlich jene, die mit angenehmen Empfindungen verbunden ist. Da nun aber hier nur von einer einzigen Art Heilung die Rede sein kann, so folgt mit mathematischer Gewißheit, daß *κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς* identisch mit *κάθαρσις* ist, letztere also eine mit angenehmen Gefühlen verbundene Erleichterung. Es ist also dem Aristoteles der Enthusiasmus und nicht bloß dieser, sondern jedes *πάθος* eine Art Krankheit und Patienten nicht bloß diejenigen, die zu irgend einem *πάθος* besonders disponirt sind, sondern alle Menschen („Denn eine Gemüthsanlage (*πάθος*), die in einigen Seelen in hohem Grade sich findet, ist bei allen Menschen vorhanden, der Unterschied liegt nur in dem Mehr oder Weniger"). Die Heilung aber ist mit angenehmen Gefühlen verbunden und besteht einfach darin, daß die Gemüthsanlage (*δύναμις*) Bethätigung (*ἐνέργεια*) findet[1]). Daß aber Aristoteles mit dieser Ansicht von dem Charakter und Wesen der *πάθη* auf sehr objektivem Boden steht, mögen folgende Bemerkungen darthun. Dem Kinde ist der Bewegungstrieb etwas von Natur Innewohnendes. („Was jung ist, kann nicht ruhig sein." Arist. Pol. 8, c. 6 init. „Alles, was jung ist, kann weder dem Körper noch der Stimme Ruhe lassen, sondern sucht beständig sich zu bewegen und Töne von sich zu geben." Plato Legg. 653, d). Und wie nun dem Kinde, zumal wenn es eine Zeit lang ruhig sein mußte, die Möglichkeit seinem Bewegungsdrange gerecht zu werden als eine Heilung, als ein *κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς*, als eine *κάθαρσις* erscheint, so und nicht anders ergeht es dem *παθητικὸς* und, da jeder Mensch zu jedem *πάθος* mehr oder weniger Anlage hat, dem Menschen überhaupt. Es gibt Leute, die an der Musik im Allgemeinen oder an besonderen Arten derselben ein so außerordentliches Vergnügen finden, daß sie keine Gelegenheit versäumen, einen derartigen Genuß sich zu verschaffen, daß sie alle andern Rücksichten bei Seite setzen, daß sie allen materiellen Nachtheil hinnehmen, wenn sie nur ihre Passion befriedigen können; es gibt ferner Leute, die, zum *ὀδυρμὸς* in hohem Grade hinneigend, ein ganz besonderes Verlangen tragen, sich von Zeit zu Zeit wieder ausweinen zu können, in welchem Falle Gelegenheit hiezu sogar gesucht wird und dann oft die geringfügigsten Dinge zur reichlichen Befriedigung dieses Dranges genügen. Das sind lauter Patienten, für die Aristoteles die *κάθαρσις* ordinirt; aber sie sind nicht die einzigen, sondern nur diejenigen, an denen die Sache am augenfälligsten und klarsten zu Tage tritt[2]).

Κάθαρσις ist also die unter angenehmen Gefühlen erfolgende Bethätigung d. h. Befriedigung irgend eines *πάθος*. Je nachdem nun Aristoteles die Sache vom philosophisch-medizinischen Standpunkte sich betrachtet oder den Zweck, den der Künstler und sein Publikum sich gesetzt, ins Auge faßt, wechseln für eine und dieselbe Sache die Bezeichnungen *κάθαρσις*, *κίνησις* und *ἡδονή*. So nennt er Poet. c. 6 *κάθαρσις*, was ibid.

[1]) Man glaube ja nicht, daß Aristoteles eine vollständige, dauernde Heilung (psychische oder somatische) im Auge habe, sondern es verhält sich mit dieser Heilung des *πάθος* wie mit der Stillung des Hungers. Zum Beweis aber dafür, daß *ἰατρεία* bei Aristoteles in diesem Sinne gebraucht wird, diene eine Stelle Pol. 2 c. 4, wo die momentane Zufriedenstellung der Habsucht *ἰατρεία* und *ἀναπλήρωσις* heißt.

[2]) Man vergleiche hiezu die interessante Stelle in den Bekenntnissen des heil. Augustins III, 12 bei Bernays p. 201; ferner was Egger (Essai sur l'histoire etc. pag. 202) von Bossuet berichtet: On se voit, observe éloquemment Bossuet, on se voit soi-meme dans ceux, qui nous paraissent comme transportés par de semblables objets. On devient bientot un acteur secret dans la tragédie; on y joue sa propre passion, et la fiction en dehors est froide et sans agrement, si elle ne trouve au dedans une verité, qui lui réponde. J'avais besoin d'émotions attendrissantes et je pleure avec Antigone, d'émotions terribles et j'ai frissoné en contemplant la misere d'Oedipe; me voilà satisfait; pouvais-je d'ailleurs, à moins d'être un homme criminel et depravé, aller chercher ailleurs qu'au theatre la vue des larmes et du sang?

c. 14[1]) oder c. 26 fin. oder Polit. VIII, c. 2 med.[2]) *ἡδονὴ* heißt. Polit. VIII c. 6 lesen wir die Flöte sei *πρὸς κάθαρσιν* und im folgenden Satze heißt sie *ὀργιαστικὸς* i. e. *κινητικὸς*[3]).

Wenden wir nun den aus des Aristoteles Erörterungen über Musik gewonnen Begriff der *κάθαρσις* auf die Tragödie an, so wird die viel besprochene Stelle des Cap. 6 der Poetik.: *δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν* zu übersetzen sein: „Die Tragödie bewirkt durch die Erregung des Mitleids und der Furcht die Befriedigung dieser Affekte", oder wie es cap. 14 heißt: „Der Tragödiendichter hat die Aufgabe durch Mitleid und Furcht Vergnügen, Unterhaltung, zu bereiten", womit man Poetik c. 26 vergleiche, wo als Zweck der Kunst wiederum das Vergnügen bezeichnet wird[4]). Die dramatische Poesie ist also eine *καθαρτικὴ ποίησις*; denn ihr Endzweck ist Erregung der Leidenschaften und nicht bloß nach des Aristoteles[5]), sondern auch nach Lessings Ansicht, der IV, 262 sagt: „Der heroische[6]) und der dramatische Dichter machen die Erregung der Leidenschaften zu ihrem vornehmsten Endzwecke. . . . . Der Fabulist hingegen hat mit unsern Leidenschaften nichts zu thun, sondern allein mit unserer Erkenntniß." Göthe läßt (VI, 186) die Tragödie sagen: „Mit nachgeahmten hohen Schmerzen Durchbohr' ich spielend jede Brust. Und euern tiefbewegten Herzen sind Thränen Freude, Schmerzen Lust." Siehe auch Plato Pol. 605, init., wozu Müller (Uebersetzung) die Bemerkung macht: „Nicht die ruhige, gefaßte Seele sucht nach Plato's Meinung der tragische Dichter darzustellen, sondern die von den heftigsten Leidenschaften erregte." Nach sympathetischen Gesetzen wird also auch die Verfassung des Publikums eine ähnliche werden. Was den Sinn von *τῶν τοιούτων παθημάτων* betrifft, so sind wir vollkommen einverstanden mit Bernays, wenn er *ὁ τοιοῦτος* als gleichbedeutend mit *οὗτος* nimmt und mit „der besagte" übersetzt. Eine der unsrigen ganz ähnliche Stelle findet sich Nic. Eth. VI, 1, 24, wo es heißt: *Ἕπεται γὰρ τῇ ἐπιεικεῖ δόσει ἡ τοιαύτη* i. e. *ἐπιεικὴς λῆψις*; hier wie dort vertritt *ὁ τοιοῦτος* einen eben genannten Begriff: „Einem vernunftgemäßen Geben folgt ein mit dieser Eigenschaft gepaartes Nehmen". Man vergleiche ferner Nic, Eth. I, 13, 11: *Τοῦ ἀλόγου δὲ τὸ μὲν ἔοικε κοινῷ καὶ φυτικῷ· λέγω δὲ τὸ αἴτιον τοῦ τρέφεσθαι καὶ τοῦ αὔξεσθαι· τὴν τοιαύτην γὰρ* (damit ist doch offenbar bloß *τὸ αἴτιον τοῦ τρέφεσθαι κ. τ. λ.* gemeint) *δύναμιν τῆς ψυχῆς ἐν ἅπασι τοῖς τρεφομένοις θείη τις ἂν καὶ ἐν τοῖς ἐμβρύοις· τὴν αὐτὴν δὲ ταύτην* (i. e. *τὴν τοιαύτην*) *καὶ ἐν τοῖς τελείοις*; Metaph. I, 1. s. f. wo *ὁ τοιοῦτος* zum Gegensatz *ἐκεῖνος* hat, also gleich *οὗτος* ist: *πλειόνων δι' εὑρισκομένων τεχνῶν καὶ τῶν μὲν πρὸς τἀναγκαῖα τῶν δὲ πρὸς διαγωγὴν οὐσῶν ἀεὶ σοφωτέρους τοὺς τοιούτους ἐκείνων ὑπολαμβάνομεν*. Einen weiteren Beleg für die Richtigkeit der Erklärung von Bernays finden wir auch darin, daß Aristoteles als Stoff der Tragödie überall nur die *φοβερὰ καὶ δεινὰ* bezeichnet und nirgends ein *καὶ τὰ τοιαῦτα* folgen läßt, während er Poet. c. 11 med. sagt: *ἡ γὰρ τοιαύτη ἀναγνώρισις . . . . ἢ ἔλεον ἔξει ἢ φόβον· οἷων πράξεων* (also das Correl. zu *ὁ τοιοῦτος* und offenbar nur *φοβεραὶ καὶ ἐλεειναὶ πράξεις*) *ἡ τραγῳδία μίμησις ὑπόκειται.*

[1]) *Ἐπεὶ δὲ τὴν ἀπὸ ἐλέου καὶ φόβου διὰ μιμήσεως δεῖ ἡδονὴν παρασκευάζειν κ. τ. λ.*

[2]) *Νῦν μὲν γὰρ ὡς ἡδονῆς χάριν οἱ πλεῖστοι μετέχουσιν αὐτῆς.*

[3]) Hier dürfte es wohl am Platze sein, über den offenbar verdorbenen Text der kritischen Stelle Polit. 8, c. 7 *τρίτον δὲ πρὸς διαγωγήν, πρὸς ἄνεσίν τε καὶ πρὸς τὴν τῆς συντονίας ἀνάπαυσιν* unsere Ansicht einzufügen. Da, wie wir gesehen, die kathartische Musik identisch ist mit der kinetischen, diese aber in eine liberale und eine banausische zerfällt (Polit. 8, c. 5 s. f.), so folgt daraus, daß die *διαγωγή*, die Unterhaltung der Gebildeten, und die *παιδιά*, die Erholung der Banausier, den Inhalt der *κάθαρσις* bilden und der Text unserer Stelle darnach zu berichtigen ist, vielleicht: *καὶ ταῦτα* (statt *τρίτον δὲ*) *πρὸς διαγωγὴν καὶ πρὸς σύνεσίν τε κ. τ. λ.*

[4]) Vergleiche hiemit die Interpretation, die Bernays von der Stelle gibt, oben S. 4.

[5]) Zu den bereits angeführten Stellen der Poetik c. 6 und 14 vergleiche man noch cap. 4, wo der Trimeter, das Versmaß der Tragödie, *κινητικὸν* und *πρακτικὸν* heißt, während der Hexameter, das Versmaß der epischen Dichtung, *στασιωτάτον καὶ ὀγκωδέστατον* genannt wird.

[6]) Jedenfalls doch nur soweit er dramatisch ist.

Es wäre nun zu beweisen, daß die Interpretation, die Lessing (Hamb. Dram. St. 75) von dem tragischen Mitleid und der tragischen Furcht gibt und gegen die unsers Wissens noch Niemand Zweifel erhoben hat, einer Berichtigung bedarf[1]). Rhet. 2, c. 8 sagt Aristoteles: „Mitleid sei also Trauer über ein einem Unschuldigen zustoßendes, verderblich und betrübend scheinendes Uebel, *ὅ κἂν αὐτὸς προσδοκήσειεν ἂν παθεῖν ἢ τῶν αὐτοῦ τινα καὶ τοῦτο, ὅταν πλησίον φαίνηται.*“ Hiezu bemerkt nun Lessing (St. 76): „Wenn nach seiner (des Aristoteles) Lehre kein Uebel eines Andern unser Mitleid erregt, was wir nicht für uns selbst fürchten, so konnte er mit keiner Handlung in der Tragödie zufrieden sein, die nur Mitleid und keine Furcht erregt; denn er hielt die Sache für unmöglich; dergleichen Handlungen existirten ihm nicht, sondern sobald sie unser Mitleid zu erwecken fähig wären, glaubte er, müßten sie auch Furcht für uns erwecken oder vielmehr nur durch diese Furcht erweckten sie Mitleid[2]).“ Die ganz natürlich sich ergebende Einwendung, bei dieser Auffassung von ἔλεος brauche Aristoteles bei der Tragödie den φόβος gar nicht aufzuführen, anticipirend, sagt Lessing (St. 77 init.), die Furcht sei allerdings „ein nothwendiges Ingredienz“ des Mitleids, aber nicht umgekehrt, das Mitleid ein Ingredienz der Furcht und letztere werde aus dem Begriff ἔλεος speziell ausgehoben, weil sie nicht nur das Mitleid, das mit dem Schlusse der Tragödie aufhöre, reinigen helfe, sondern nachher auch sich selbst noch reinigen helfe (?) als eine für sich fortdauernde Leidenschaft; folglich um anzuzeigen, daß sie dieses thun könne und wirklich thue, finde es Aristoteles für nöthig ihrer insbesondere zu gedenken[3]). Zugegeben, die Furcht für uns erst errege unser Mitleid mit Andern, bis zu welchem Grade muß sich die Furcht für uns steigern, um das Mitleid zu erwecken? Hier geräth die Lessing'sche Auffassung in ein Dilemma, das ihr nicht zu Statten kommt. Aristoteles sagt nämlich Rhet. 2, c. 5 init.: „Es sei also Furcht eine aus der Vorstellung resultirende Betrübniß oder Verwirrung wegen eines bevorstehenden verderblichen oder betrübenden Uebels; denn nicht alle Uebel fürchtet man ... sondern nur solche, die großen Schmerz oder Verlust bringen können und zwar wenn sie nicht fern, sondern ganz nahe scheinen; was sehr entfernt ist, fürchtet man nicht.“ Also bloß dann haben wir Furcht für uns, wenn das Uebel uns sehr nahe ist. Daraus folgt nun nothwendig, daß wir beim Anblick der Tragödie entweder fürchten, es stehe uns dasselbe Uebel und zwar sehr nahe bevor, und dann sind wir des Mitleids nicht fähig (Rhet. 2 c. 8 med. *μήτ' αὖ φοβούμενοι σφόδρα* (sc. *ἐλεοῦσιν*); oder wir glauben uns dem Uebel fern, dann ist nach Lessing kein Mitleid möglich, weil auch die Furcht für uns, die conditio sine qua non des Mitleids, fehlt[4]). Lessing tadelt (St. 76) den Corneille darüber, daß er meint, Aristoteles wolle in der Tragödie nicht Mitleid und Furcht, sondern Mitleid oder Furcht. Wenn wir einerseits diesem Tadel nicht so unbedingt beistimmen können, da Aristoteles Poet. 11 med. selber sagt: „Diese Art Erkennung oder Lösung wird entweder Mitleid oder Furcht erregen und solche Arten von Handlungen ahmt die Tragödie nach“, so glauben wir andererseits, daß das, was Lessing behufs der

[1]) Auch Bernays (p. 135) stimmt bei: „... mit dem besten Erfolge für den ganzen bis zu *περαίνουσα* sich erstreckenden Theil hat Lessing die Erläuterung dieser Definition im Zusammenhang unternommen“.

[2]) Indeß gibt Lessing selber zu, daß wir ohne Furcht für uns Mitleid mit Andern haben können; nur sei es nicht so intensiv (St. 76).

[3]) Wenn die Furcht für sich ein nothwendiges Ingredienz des Aristotelischen ἔλεος ist, so thut Lessing Unrecht, ἔλεος mit Mitleid zu übersetzen; denn wie man aus seinen Definitionen ersieht, denkt auch Lessing sich unter Mitleid nur die Theilnahme an fremden Leiden, während nach seiner Auffassung der Aristotelische ἔλεος das, was wir Mitleid nennen, und zugleich die Furcht in sich begreift.

[4]) Man vergl. hiezu Schlegel Dram. Vorlesungen V: „Durch den Gedanken einer außerhalb liegenden nahen Wirklichkeit des geschilderten Leidens geängstigt müßte das Gemüth die zur Empfängniß rein tragischer Eindrücke nöthige Ruhe und Besonnenheit einbüßen.“ Ebendas.: „Wenn man lebhaft an den tragischen Personen Theil nimmt, so vergißt man sich selbst darüber; und denkt man an sich, so ist es ein Zeichen, daß man nur schwachen Antheil nimmt und das Trauerspiel seine Wirkung verfehlt“.

Begründung seiner Ansicht über die verschiedenen Funktionen der Konjunktion οὔτε-οὔτε sagt, allerdings ganz richtig, aber zugleich eine Widerlegung seiner Auffassung des ἔλεος ist. Denn wenn dem Aristoteles im ἔλεος der φόβος schon enthalten ist, wie Lessing meint, so verhalten sich beide zu einander wie Gattung und Art, und ein Beispiel für die Lessing'sche Auffassung der Stelle Poet. c. 3 med. (*. . . . . ἔχοι ἂν ἡ τοιαύτη σύστασις ... οὔτε ἔλεον οὔτε φόβον*) dürfte nicht lauten: „Dieses Gemälde taugt nichts; denn es hat weder Zeichnung noch Kolorit“, sondern es müßte lauten: „Weder taugt dieses Gemälde etwas noch hat es Zeichnung“, ein Beispiel, das ebenso fehlerhaft wäre als die Lessing'sche Auffassung von ἔλεος. Hätte ferner Aristoteles unter dem tragischen φόβος wirklich die Furcht für uns verstanden, so dürfte es doch wohl Poet. 13 init. nicht heißen: *ὁ μὲν (ἔλεος) περὶ τὸν ἀνάξιόν ἐστι δυστυχοῦντα, ὁ δὲ (φόβος) περὶ τὸν ὅμοιον.* Hier müßte doch offenbar stehen: *ὁ δὲ (φόβος) περὶ ἑαυτὸν* oder *ἡμᾶς αὐτούς.* Endlich ist noch zu bemerken, daß Aristoteles, den auch Lessing (St. 77 init.) als wortkarg prädizirt, immer neben dem ἔλεος den φόβος aufführt, auch da, wo es bei Lessings Ansichten vom ἔλεος sehr überflüssig erscheint (z. B. Poet. c. 9 s. f. zweimal).

Aber, fragen wir, hat Lessing Recht, wenn er die Stelle Rhet. 2, c. 8: „*Ὃ κἂν αὐτὸς προσδοκήσειεν ἂν παθεῖν κ. τ. λ.*“ mit Furcht für uns“ übersetzt?

Sobald wir auf die Meinung kommen, Jemanden stoße unverdienterweise und wider seinen Willen etwas ihm Unangenehmes zu, werden wir zur Theilnahme, zum Mitleid angeregt. So lange ein Kind nicht weiß, daß das Thier, mit dem es spielt, empfindlich ist gegen Mißhandlung, wird letzteres keine Ursache haben über die Gesellschaft des kleinen Tyrannen sich besonders zu freuen. Gelingt es uns aber einmal, dem Kinde begreiflich zu machen, das Thier fühle den Schmerz wie es selbst und betrübe sich darüber, so wird die Theilnahme am Schmerz des Gequälten Platz greifen und so lange dauern als die Vorstellung, das arme Thier leide, nicht durch andere Gedanken zurückgedrängt wird. Wie aber wird uns das Leiden eines Andern begreiflich? Dieß kann nur durch folgenden psychischen Prozeß geschehen. Vorausgesetzt, daß wir selber schon einmal in einer unangenehmen, traurigen Lage uns befanden[1]), führt uns der Anblick irgend eines Leidenden oder auch die bloße Erzählung seiner Leiden zu dem Gedanken: Wie wäre uns, wenn wir an seiner Stelle uns befänden? Je nach der Möglichkeit diesem Gedanken nachzuhängen, je nach der Zahl und Art der Leiden, die wir selber durchgemacht, je nach der Fähigkeit unserer Fantasie, die fremde Lage in unsere eigene umzugestalten (denn nur so bekommen wir ein Bild von der Lage des Anderen) und je nach der psychischen und somatischen Reizbarkeit wird, abgesehen von der Größe und dem Charakter des fremden Leids und vorausgesetzt, der Leidende erscheine nicht als gleichgiltig gegen sein Unglück, das Mitleid ein stärkeres oder schwächeres werden. Sind wir schon einmal in gleicher Lage wie der Unglückliche vor uns gewesen, so gibt uns diese den Maßstab für die Beurtheilung des fremden Zustandes; ist das nicht der Fall, so behilft sich die Fantasie damit, daß sie mit ähnlichen Situationen vergleicht und uns daraus ein Bild konstruirt, wie es uns zu Muthe sein müßte, wenn wir in die gleiche Lage kämen. Durch diesen inneren Vorgang werden wir mehr oder weniger identifizirt mit dem Unglücklichen vor uns, so daß sein Leiden (wie das Leiden Eines der Unsrigen) unser Leiden wird, daß wir mit ihm leiden. Nicht ein anderes noch zu erwartendes Leiden, sondern das eben vor unsern Sinnen und unserm Geist sich zeigende Leiden des Andern empfinden, fühlen, leiden wir[2]). Diese Anschauung liegt offenbar der Rhet. 2, c. 8 gegebenen Definition von ἔλεος zu Grunde und der Passus: *ὃ κἂν αὐτὸς προσδοκήσειεν ἂν*

[1]) Herder (Mitgefühl): „Wer nie verlassen gewesen, weiß im Innersten nicht, wie's dem Verlassenen sei. Shakesp.: Lear IV, 6. Gloceſter: „Nun, mein Freund, wer seid ihr?“ Edgar: „Der ärmste Mensch, gezähmt durch Schicksalsschläge, der durch die Schule selbstempfundenen Grams empfänglich ward für Mitleid.“

[2]) Vergl. die Stelle aus Adam Smith bei Lessing (Laocoon IV, 3): „Wenn wir sehen, daß Jemand einen Schlag auf den Arm oder das Schienbein bekommen soll, so fahren wir natürlicher Weise zusammen und ziehen unsern eigenen Arm oder Schienbein zurück und wenn der Schlag wirklich geschieht, so empfinden wir ihn gewissermassen eben so wohl als der, den er getroffen.“

παθεῖν ἢ τῶν αὐτοῦ τινα ist zu übersetzen: „Ein Uebel, von dem wir annehmen dürfen[1]), daß es uns selber oder Einem von den Unsrigen zustoßen könne". Der Gedanke aber an die Möglichkeit, selber in eine solche Lage zu kommen wie der Unglückliche vor uns, wird vermittelt durch die Erinnerung an mehr oder weniger ähnliche selbst erstandene Leiden und erzeugt so das Mitleid[2]). Daß diese unsere Auffassung die richtige ist, wird klar aus dem, was Aristoteles c. 8, die subjektiven Bedingungen zum ἔλεος resumirend, bemerkt: „Im Ganzen also hat man Mitleid, wenn man sich erinnert, daß man entweder selbst oder Eines von den Angehörigen Aehnliches erlitten hat oder annehmen kann, daß dies geschehen könne. Die bloße Erinnerung also an ähnliche selbst durchgemachte Leiden genügt um mitleidig gestimmt zu werden und es bedarf durchaus nicht der Furcht vor etwas, was einmal eintreffen könnte. Eine Mutter, der der Tod ihr einziges Kind entrissen, wird mit einer andern Mutter, die in eine ähnliche Lage kommt, Mitleid haben, obgleich sie für sich einen derartigen Verlust nicht mehr zu fürchten hat, ja ihr Mitleid wird viel stärker sein als das einer Mutter, die in gleiche Lage kommen könnte, aber bisher verschont blieb[3]). Betrachten wir aber das Verhältniß von Mitleid und Furcht zu einander, so ergibt sich folgendes Resultat. Während das Objekt des Mitleids immer nur Andere sind, das Mitleid also nur philanthropischer Natur ist, liegt der Furcht Egoismus oder Philanthropie zu Grunde. Wir fürchten nicht bloß für uns selbst, sondern auch für Angehörige, Freunde, überhaupts für Andere. Oder wem fällt bei für sich zu fürchten, wenn er einen Mondsüchtigen auf den Dächern einhergehen sieht[5]) Das Mitleid ferner bezieht sich auf die Gegenwart; auf die Vergangenheit nur, in so fern sie in die Gegenwart hereinreicht, auf die Zukunft nur, in so fern das Unglück als unabwendbar bevorstehend betrachtet wird. Die Furcht dagegen bezieht sich nur auf die Zukunft und wie Aristoteles ganz richtig bemerkt[5]) auf ein Unglück, das abzuwenden man noch Hoffnung hat. — Wie verhält sich's nun mit dem tragischen Mitleid und der tragischen Furcht? Denken wir uns einen Zuschauer, der die Sophokleische Antigone zum erstenmal aufführen sieht, der nie noch von Antigone und ihrem Schicksale gehört hat. Die Heldin wird sogleich seine

[1]) Im Folgenden steht für das προσδοκᾶν unserer Stelle οἴεσθαι (δῆλον γάρ, ὅτι ἀνάγκη οἴεσθαι παθεῖν ἄν τι κακόν κ. τ. λ.), weiter unten νομίζειν und gegen den Schluß ἐλπίσαι und alle drücken hier die Vorstellung der bloßen Möglichkeit eines Unglücks, nicht die Furcht vor demselben aus.

[2]) Man hüte sich, das unmittelbar folgende καὶ τοῦτο ἐὰν πλησίον φαίνηται so zu deuten, daß man annimmt, der Bemitleidende müsse glauben, daß auch ihm ein gleiches Unglück schon wirklich nahe; es heißt vielmehr, das Unglück des eben Leidenden müsse vor unseren Augen, in unserer Nähe vor sich gehen oder gegangen sein. Dies geht ganz deutlich hervor aus dem in der Mitte des Kapitels aufgestellten Satze, daß diejenigen, die sich selber im Unglück befänden oder solches fürchteten, des Mitleids nicht fähig seien; ferner aus dem gegen den Schluß des Kapitels stehenden Gedanken, wo die stärkere Wirkung theatralischer Vorstellungen damit begründet wird, „daß sie das Unglück nahe erscheinen lassen, indem sie es uns vor Augen führen entweder als bevorstehend oder als eingetreten,. Das eben Geschehene oder im nächsten Augenblicke Eintretende erregt aus gleichem Grunde größeres Mitleid."

[3]) Interessant dürfte eine Bemerkung von Moses Mendelsohn sein, der mit Lessing der Ansicht war, dem Aristoteles resultire das Mitleid aus der Furcht für uns selbst, aber das Mitleid ganz so definirt, wie nach unserer Interpretation Aristoteles die Sache dachte. „Woher kommt es, sagt er, daß wir leichter zum Mitleid bewegt werden, wenn wir in ähnlichen Umständen sind, ähnliche Leiden schon ausgestanden haben oder noch zu fürchten haben? Nicht aus eigensüchtiger Furcht, wie Aristoteles glaubt (?), sondern aus dem Gefühl eines ähnlichen Uebels, das unser Mitleid schärft, indem es uns den Leidenden als desto bedauernswerther betrachten läßt. Aus eben der Ursache sympathisirt auch jedes Thier mit dem Geschrei eines Thieres, das von seiner Art ist, indem es mit diesem Laut das innere Leiden, das es selbst zu einer anderen Zeit gefühlt hat, jetzt auf das Lebhafteste verbindet und mitfühlt."

[4]) Vergleiche Mendelsohn bei Lessing Hamb. Dram. St. 74: „Für wen erschrickt der Zuschauer, wenn Merope auf ihren eigenen Sohn den Dolch zieht? Gewiß nicht für sich, sondern für den Ägisth, dessen Erhaltung man so sehr wünscht und für die betregene Königin, die ihn für den Mörder ihres Sohnes ansieht." Lessing: Laocoon III: „Die Medea hatte er (nämlich der Maler Timomachus) nicht in dem Augenblicke genommen, in welchem sie ihre Kinder wirklich ermordet; sondern einige Augenblicke zuvor, da die mütterliche Liebe noch mit der Eifersucht kämpft. Wir sehen das Ende dieses Kampfes voraus. Wir zittern voraus, um bald bloß die grausame Medea zu erblicken u. s. w." Also wir zittern, und zittern doch wohl nur für die Kinder der Medea.

[5]) Rhet. 2 c. 5 med.: Ἀλλὰ δεῖ τινα ἐλπίδα ὑπεῖναι.

Theilnahme erregen, da sie einerseits eine Sache vertritt, die auch er zu den heiligsten Pflichten zählt, andererseits die Vertreterin dieser Pflicht mit solcher Männlichkeit, solcher Todesverachtung auftritt, daß Bewunderung und Hochachtung nicht ausbleiben kann. Er sieht sie in Leidenschaft, aber anstatt (wie unsere Kritiker) diese Leidenschaft tadelnswerth zu finden, ehrt, ja liebt er sie; diese Leidenschaft ist ihm in solcher Lage nicht bloß sehr menschlich, sondern einer edlen Seele in hohem Grade würdig und ein Beweis kräftiger Entwicklung des sittlichen Gefühles[1]). Er wünscht diese Hingabe an die Pflicht geehrt und belohnt. Aber hat Antigone so etwas zu hoffen? Wenn sie bei der Handlung, die sie vorzunehmen entschlossen ist, ertappt wird, ist der Tod ihr Lohn. Darum fürchtet der Zuschauer für seine Heldin. Aber bemitleidet er sie auch? Durchaus nicht. Er sieht, daß sie den Tod für kein Unglück hält, und solange er diese Ansicht von ihr hat, bewundert er sie und fürchtet für sie, aber er bemitleidet sie nicht. Wer hat Mitleid mit Scävola, wenn er dem Feinde sein Leben vor die Füße wirft? wer Mitleid mit Curtius, wenn er sich fürs Vaterland in den Abgrund stürzt.? Das Mitleid mit Antigone findet bei dem Zuschauer auch nach der That keinen Raum, solange die Jungfrau stolz ist auf ihr Werk, solange sie dem Tode ins Gesicht lacht. Erst mit dem Momente, wo sie zum Tode geführt werden soll, wo sie selbst das Scheiden vom süßen Leben, von der heitern Sonne als Unglück ansieht, wo sie zu handeln aufhört und zu leiden anfängt, da leiden wir mit ihr. Oedipus, schon einmal der Retter des Staates, will auch jetzt das Unheil von demselben abwenden und bietet Alles auf, um diesen Zweck zu erreichen. Der Rath des Gottes veranlaßt ihn Nachforschungeu anzustellen wegen des Mörders des vorigen Königs. Bis jetzt hat der mit des Oedipus Schicksal noch nicht bekannte Zuschauer keinen Grund zur Furcht und ebenso wenig zum Mitleid. Er wünscht dem redlichen Streben des Königs den gewünschten Erfolg und achtet in ihm einen Fürsten, der wegen seiner väterlichen Sorgfalt für das Wohl des Landes die Liebe seiner Unterthanen mit allem Recht beanspruchen kann. [2]) Die Nachforschungen aber verrathen bald Symptome eines furchtbaren Geheimnisses und unsere Furcht wird rege; aber noch ist Hoffnung vorhanden, es könne die Sache einen günstigen Ausgang nehmen. Erst nachdem die schaurige Entdeckung gemacht uud der König von der ganzen Tiefe seines Elendes erfaßt wird, da tritt an die Stelle der Furcht das Mitleid. Daß der Zuschauer in keinem der beiden Fälle für sich fürchtet, nicht einmal Zeit dazu hat, ist aus dem bereits Gesagten und der Natur der Sache klar. Die tragische Furcht bezieht sich also lediglich auf den Helden des Stücks. So lange derselbe handelt, so lange nicht die Hoffnung, die Sache könne eine für ihn günstige Wendung nehmen, wegfällt, fürchten wir für ihn. Erscheint aber das Verderben als unabwendbar und sehen wir, daß der Held nicht gleichgiltig dagegen ist, daß er selbst sich unglücklich dünkt, dann tritt das Mitleid ein. Und dies ist das φρίττειν καὶ ἐλεεῖν ἐκ τῶν συμβαινόντων τὸν ἀκούοντα τὰ πράγματα γινόμενα (Aristot. Poet. c. 14 init.)

[1]) Wir können nicht umhin hier eine Lanze zu brechen für das edelste Weib, das je ein Dichter auf die Bühne gebracht. Irre geführt durch die ästhetische Regel des Aristoteles (Poet. 13), der Held des Stückes dürfe kein Engel sein, hat die Kritik nichts Eiligeres zu thun gewußt als, schon präoccupirt von der Absicht Mängel und Fehler zu finden, bei Antigone gegen jedes Wort, jede Gebärde, jeden Schritt eine strenge Inquisition zu üben und hat denn herausgebracht, die Lehre, die uns der Dichter mit dem Stücke geben wolle, sei: Ne nimis alte! Diese Zumutbung der Kritik lag uns immer, wie man sagt, im Magen und verkümmerte uns jedesmal den Genuß der schönsten Tragödie, bis die Lektüre der Poetik des Aristoteles uns aus dieser peinlichen Situation rettete. In dem genannten Werke nämlich (c. 25 med.) wird erzählt, Sophokles habe behauptet, seine Menschen seien, wie sie (in der Wirklichkeit) sein sollten, die des Euripides, wie sie wirklich seien. Dieser Kommentar des Dichters der Antigone genügte uns. Die Tragödie will nicht bloß solche Momente des sittlichen Lebens vorführen, wo die Selbstsucht und ihre Leidenschaft der sittlichen Ordnung zum Opfer fallen, sondern auch solche (und das sind die erhabensten und erhebendsten Stoffe), wo das sittliche Bewußtsein, die sittliche Ueberzeugung uns bestimmt, für unsere sittliche Würde mit Lust und Liebe, mit Begeisterung, mit Leidenschaft unser sinnliches Dasein in die Schanze zu schlagen. „Der ächte Mann handelt im Interesse der Sittlichkeit und die Leidenschaft unterstützt ihn hiebei" (Aristot. Nic: Eth. III, 8, 11). Zu letzteren Tragödien gehört die Antigone.

[2]) Vgl. bes. vv. 58 seqq., 216, 275 des Oed. R.

Nachdem Lessing (Hamb. Dram. St. 77. VIII, 140) seine Ansicht über die Aristotelische κάθαρσις dargelegt, fügt er zum Schluß noch bei: „Bessern sollen uns alle Gattungen der Poesie; es ist kläglich, wenn man dieses erst beweisen muß; noch kläglicher ist es, wenn es Dichter gibt, die daran zweifeln." Daß der große Kritiker hier eine sittliche Besserung meint, geht deutlich aus St. 78 s. f. hervor, wo er die durch die Tragödie zu bewerkstelligende Reinigung d. h. Besserung als eine Verwandlung der Leidenschaften in tugendhafte Fertigkeiten bezeichnet. Welches sind nun aber die moralischen Patienten, die von dem Dichter Heilung ihrer sittlichen Uebel erwarten sollen? Offenbar die bereits mündigen oder von der menschlichen Gesellschaft wenigstens für mündig erklärten Leute. Nun aber ist es eine allgemein anerkannte Thatsache, daß ein Mensch, der zu der Zeit, wo seine soziale Mündigkeit und Selbständigkeit erfolgt, nicht auch geistig mündig und selbständig ist, es nimmer wird. Und natürlich. Denn einmal ist die bis zur sozialen Mündigkeit befolgte sittliche Richtung, zumal wenn sie eine verkehrte ist, bereits zur altera natura geworden, von der Horaz sagt: „Expellas furca, tamen usque recurret." Wer kann glauben, daß wir von dem Boden, an dem wir, wie ein im kräftigsten Alter stehender Baum, mit tausend Wurzeln haften, so leicht trennen, daß wir mit unserer gesammten geistigen und physischen Umgebung, die wir uns nach unserm bisherigen Geschmack ausgewählt, die so zu sagen ein integrirender Theil unsers Ichs geworden, die uns von allen Ecken und Enden unablässig an sich heranzieht, so leicht brechen können? Wer kann glauben, daß die bisherige Denk- und Handlungsweise, die durch langjährigen, unbestrittenen Besitz der Herrschaft so in unser Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie in allen, selbst in den unbedeutendsten und den scheinbar mit der sittlichen Seite in gar keiner Beziehung stehenden Dingen als die selbstverständliche, stets unangefochtene Herrin geltend gemacht hat, so ohne alle Schwierigkeit sich verdrängen lasse? „Neigung besiegen", sagt Göthe, „ist schwer, gesellt sich aber Gewohnheit, Wurzelnd, allmählig zu ihr, unüberwindlich wird sie." Ja, Curtius (V, 19) nennt die Gewohnheit mächtiger als die Natur. Mußte nicht Moses die an die Fleischtöpfe von Aegypten gewöhnte Generation des jüdischen Volkes erst absterben und eine neue heranwachsen lassen, bevor er sich an die Ausführung seiner Pläne auf Kanaan machen konnte? Ein weiterer Grund der Unmöglichkeit sittlicher Besserung ist der, daß die Erziehung mit dem Eintreten der sozialen Mündigkeit den größten und wichtigsten Theil des Erziehungsgebietes, das beim Knaben den ganzen Menschen umfaßte, aus der Hand gibt; sie hat auf ihr dem Knaben gegenüber in Allem geltend gemachten sic volo, sic jubeo nur für den Fall nicht verzichtet, daß die Handlungen des Mündigerklärten in Widerspruch mit dem Gesammtwohl gerathen, daß durch sie die Existenz der Gesellschaft gefährdet wird; in allem Uebrigen nimmt ein Jeder das Regulativ für sein sittliches Denken und Handeln aus sich selber; und daß er hier vor Allem seine Neigung fragt, anderen Momenten nur dann Einfluß gestattet, wenn sie mit der Neigung kongruiren, ist begreiflich. „Des Menschen Wille (d. h. Neigung) ist sein Himmelreich" sagt der Dichter und wer verzichtet ungezwungen auf das ihm Heiligste? Aber selbst dann, wenn der sogenannte Volkserzieher die ausgedehnteste Macht besäße über den Mann, dem eine tüchtige Jugenderziehung nicht zu Theil wurde, würde es mit einer dauernden sittlichen Besserung noch immer schwer halten. Es ist wahr, Zwang (im weitesten Sinn des Wortes) ist es, was den Knaben zur Tugend und zur Sittlichkeit führt, und auf den ersten Blick sollte man meinen, dasselbe Mittel beim Mann angewendet müsse dieselbe Wirkung thun. Aber während bei dem erwachsenen Unmündigen das Sittengesetz als etwas Fremdes, bisher nicht Gekanntes oder nicht Geachtetes, als etwas Aufgedrungenes, dem Wesen des Individuums Widersprechendes erscheint, das, sobald es entbehrlich wird, aus seiner Herrschaft wieder verdrängt wird und daher nur durch dauernden Zwang oder Furcht vor demselben auf dem Throne, als dessen Usurpator es gilt, sich erhalten kann, gewöhnt sich der Knabe, der gleich von Anfang eine vernünftige Erziehung genießt, so sehr an diesen Zwang, daß er, bevor er noch zum Bewußtsein, zur Erkenntniß

des Sittengesetzes gelangt, mit demselben sich so zu sagen amalgamirt, daß es ein wesentlicher Theil von ihm wird, daß es ihm nicht als etwas Fremdes, Unberechtigtes, sondern als etwas nothwendig zu seiner Persönlichkeit Gehöriges erscheint [1]). Wie das edle Reis, auf den jungen wilden Stamm gepfropft, mit diesem zu Einem Ganzen verwächst, so der Knabe, und nur er, mit der Tugend, wenn er sie cum lacte nutricis zu schlürfen bekömmt. Darum ist auch die Wahrheit des Satzes: „Wir sind Alles durch die Erziehung" eine so allgemein anerkannte, daß es kein selbst auf den untersten Stufen der Civilisation stehendes Volk gibt, das hievon nicht auf das lebhafteste überzeugt wäre. Wir erinnern an unser Sprichwort: „Jung gewohnt, alt gethan", das man bei allen Völkern aller Zeiten in den verschiedensten Formen wieder trifft. Da die Wichtigkeit, die die Philosophie auf eine glückliche Erziehung legt, ein indirekter Beweis dafür ist, daß sie an eine Besserung des sozial mündigen Menschen nicht glaubt, so können wir nicht umhin, hier ein Paar der interessantesten auf die Erziehung der Knaben bezügliche Stellen aus den Werken gefeierter Philosophen einzuschalten. Plato sagt (Legg. 765, e): „Derjenige, dem in einem Staate die Erziehung der Kinder übertragen wird und derjenige, der sie ihm überträgt, möge bedenken, daß dieses Amt von den höchsten Aemtern im Staate bei weitem das wichtigste ist. Bei jedem Gewächse hängt es zumeist von der glücklichen Entwicklung des ersten Keimes ab, die seiner Natur gemäße Vollendung gehörig zusichern; aber nicht bloß bei einem Gewächse ist es so, sondern auch bei wilden und zahmen Thieren und beim Menschen. Wir nennen den Menschen allerdings ein zahmes Thier und er pflegt, wenn er die rechte Erziehung genießt und glückliche Anlagen hat, das göttlichste und humanste Wesen zu werden, nicht genügend oder nicht gut erzogen aber ist er das wildeste Geschöpf, das die Erde trägt." In der Polit. p. 558 lesen wir: „Niemand, der nicht von der Natur besonders begünstigt wurde, kann ein guter Mann werden, wenn er nicht schon als Knabe das sittlich Gute spielend übt und mit Allem, was darauf Bezug hat, sich beschäftigt. Man vergleiche damit Politik 429, d — 430, c und die dort von Ruhnken citirte Stelle aus Cicero; ferner die Erziehungsgeschichte des Cyrus und seiner Nachfolger Legg. 694 seqq. u. s. w. Von Diogenes lesen wir bei Stobäus (Floril. Append. XVI, 81), derselbe habe geäußert, mit der Erziehung der Kinder sei es wie mit dem Töpferhandwerk; wie nämlich der Töpfer den Thon, so lange derselbe noch weich sei, nach Belieben zu formen und zu bilden, wenn er aber einmal gebrannt, nicht mehr umzuformen vermöge, so seien Leute, die in der Jugend nicht eine strenge Erziehung genossen hätten, im Mannesalter nicht mehr zu bessern. Herder äußert sich irgendwo folgendermaßen: „Sage Niemand, daß Erziehung, wenn sie rechter Art ist, nichts fruchte. Der Mensch ist Alles durch die Erziehung, oder vielmehr er wirds bis ans Ende seines Lebens. Nur kommt es darauf an, wie er erzogen wird. Bildung der Denkart, der Gesinnungen und Sitten ist die einzige, die diesen Namen verdient; nicht Unterricht, nicht Lehre." Damit vergleiche man die oben (p. 9—10) aus Aristoteles angeführten Stellen, besonders die aus der Nic. Eth. II, 1, 8. Momentane Einwirkungen, auch wenn sie noch so stark, noch so gewaltsam sind, bedeuten für die Aenderung der sittlichen Richtung in der Regel so wenig als ein noch so heftiger Sturm für die Aenderung der Gestalt des Baumes. (Ja selbst für das viel weichere und empfänglichere Herz des Knaben sind die bei erziehungsbedürftigen Erziehern so beliebten sporadischen Biegungen und Formungen, und sollten sie auch noch so leidenschaftlich sein, von geringem oder gar keinem Werthe). Der sittliche Anflug dauert eben nicht länger als die äußere Gewalt d. h. mit der Entfernung des Zwanges oder der Furcht vor demselben kehrt auch die gewohnte Denk- und Handlungsweise. Einen schlagenden Beleg für diese Anschauung bietet die Geschichte des jüdischen Volkes; dasselbe rühmte sich doch einer unmittelbaren Offenbarung, setzte einen ganz besondern Stolz darein, das Volk Gottes zu heißen und dessen ungeachtet verfiel es jeden Augenblick in arge Selbstsucht, und nur die Zuchtruthe der

[1]) Plato verlangt (Legg. 653), daß die Jugend, bevor sie noch zum Gebrauch der Vernunft gekommen, an das Gute gewöhnt werde, so daß sie es bereits lieb gewonnen habe, wenn die Vernunft erwacht.

Noth und des Elends war im Stande, die Sittlichkeit, die Gottesfurcht wieder zu Ehren zu bringen. Und auf wie lange? Auf nicht länger, als Noth und Elend dauerte. Und die Sittengeschichte des jüdischen Volkes, ist sie nicht die jedes Volkes und des gewöhnlichen Menschen?

Wenn nun aber selbst der Zwang bei dem einmal sozial mündigen Menschen eine dauernde sittliche Umstimmung gewöhnlich nicht zu bewirken vermag, wie sollte Belehrung (oder auch momentane Bethätigung des Affektes) günstige Erfolge auf diesem Gebiete erwarten dürfen, besonders die für solche Zwecke jedenfalls höchst unpraktische Methode der Dichtkunst [1]). Selbst der Moralist, der die Besserung des Menschen zu seiner exclusiven Aufgabe gemacht hat, wie viel richtet er aus, wenn nicht physische oder moralische Noth (also Zwang) vor- und mitarbeitet, wenn er, wie es der Dichter machen muß, sobald er sich einmal der Forderung sittlicher Zwecke fügt, en bloc, wenn er die disparatesten Phasen einer Krankheit und die verschiedenartigst organisirten Patienten mit einem und demselben Heilmittel, ja mit einer und derselben Dosis heilen will, wenn er nicht jeden Patienten nach seiner individuellen geistigen Konstitution behandelt?

Doch geben wir die Möglichkeit einer sittlichen Besserung des erwachsenen Unmündigen zu und fragen wir nach dem Modus, in dem diese durch die Dichtkunst bewerkstelligt werden soll, so besteht derselbe für Lessing darin, daß die Leidenschaft erregt und dadurch aufs rechte Maß gebracht werde. Nach dieser Theorie müßte also z. B. der Zornmüthige von seiner Leidenschaft dadurch geheilt d. h. vom Zuviel der Zornmüthigkeit auf das rechte Maß derselben zurückgebracht werden, daß man ihr Nahrung und Bethätigung werden läßt. Dieses Verfahren steht aber nicht bloß mit dem Aristotelischen (dieser heilt die Anlage zur Feigheit durch die Anleitung und Gewöhnung zur Waghalsigkeit) im direktesten Widerspruch, sondern auch mit aller Erfahrung. Denn brächte man z. B. Jemanden in eine Situation, in der der Zorn seine sittliche Berechtigung hätte, so könnte man dieß wohl als Mittel gelten lassen, da, wo diese Leidenschaft in zu geringem Grade vorhanden wäre, dieselbe bis zu einem gewissen Grade zu steigern; bei demjenigen aber, der dieser Leidenschaft in hohem Grade zugänglich wäre, könnte man allerdings zugeben, daß in dem gegebenen Falle sein Zorn am Platze war, wiewohl es sich sehr fragt, ob ein solcher, zumal wenn, wie bei der Dichtkunst, der Seelenarzt die Leidenschaft wohl erregen kann, der Grad der Erregung aber der individuellen Disposition des Patienten (d. h. des Zuhörers) überlassen werden muß, vollständig im Einklang mit der Vernunft und unter ihrer Kontrole bliebe und ob er nicht trotz der guten Sache, für die seine Leidenschaft erregt wird, zu vernunftwidrigen Ausschreitungen sich verirrte; wer aber wird glauben, daß ein solcher, selbst wenn wiederholt Gelegenheit einträte, seine Leidenschaft im Dienste der Vernunft und Sittlichkeit thätig werden zu lassen, auf diese Weise von seiner Krankheit kurirt werden, seine Leidenschaft in eine tugendhafte Fertigkeit verwandelt werden könne. Im Gegentheil steht zu fürchten, daß das Bewußtsein, das eine oder andere Mal unter Billigung des Sittengesetzes seine Leidenschaft befriedigt zu haben, auch für Fälle, wo dasselbe Einsprache erhebt, weniger skrupulös macht. Mitleid für Jemanden, der es verdient, erregen bedeutet für die sittliche Reinigung d. h. die Vernunftmäßigkeit dieses Affektes gar nichts. Dazu kommt der Patient nur, wenn er gewöhnt wird, seinem Affekte nur dann und so weit freien Lauf zulassen, wann und wie weit er am Platze ist, aber nicht durch bloße Erregung des Affektes. Eine Mutter, die nicht gelernt hat, das Mitleid mit dem ungezogenen Kinde der Nothwendigkeit der Strafe zu opfern, kann unzählige Male am rechten Flecke Mitleid haben, ohne des unberechtigten Mitleids los zu werden. Der Affekt an sich ist einer sittlichen Reinigung gar nicht fähig, er ist weder gut noch böse (Aristot. Nic. Eth. II, 5, 3), die Sittlichkeit, die Tugend, besteht in der Herrschaft der Vernunft, des Sittengesetzes über die in Betreff ihrer

[1]) Lessing hat den sittlichen Zweck nur für die Dichtkunst als etwas Wesentliches bezeichnet, und da nun, falls uns der Beweis, daß die Dichtkunst solche Zwecke nicht verfolge, gelingen sollte, derselbe auch für die übrigen Kunstgattungen seine Geltung hat, so werden auch wir im Folgenden uns zumeist bloß mit der Poesie beschäftigen.

Erregung gar nicht von unserm Willen abhängigen Affekte (Arist. ibid §. 4). Es hängt wohl von meinem Willen ab dem Mitleid Folge zu geben oder nicht, durch dasselbe mich zu irgend einer Handlung bestimmen zu lassen oder nicht; aber es steht nicht in meinem Willen mit Jemanden Mitleid zu haben; dies hängt von der Vorstellung, der Fantasie, ab; wenn ihr der Gegenstand nicht als bemitleidenswerth erscheint, so ist auch kein Mitleid denkbar. Lessing wäre offenbar nicht zu dieser Theorie gekommen, wenn ihn nicht die falsche Auffassung der Aristotelischen κάθαρσις dazu geführt hätte, und er selber huldigt Hamb. Dram. St. 29 (VII, 160) ganz andern Ansichten. Dort wird nämlich der Komödie die Fähigkeit zugesprochen uns in den Stand zu setzen, „überall das Lächerliche leicht und geschwind zu merken", mit Thoren, wie sie uns auf der Bühne vorgeführt werden, umgehen zu lernen und „gegen alle Eindrücke des Beispiels uns zu wahren." Auch Robortelli, der in Betreff der κάθαρσις gleicher Ansicht ist mit Lessing, wird stutzig über seine Interpretation und rettet sich durch folgenden Schlußsatz: „Postremo auditores et spectatores tragoediarum hanc capiunt utilitatem, quae prorsus maxima est; cum enim communis sit omnium mortalium fortuna, nullusque sit, qui calamitatibus non sit subjectus, facilius ferunt homines, si quid adversi acciderit eoque se solatio plane firmissimo sustentant, quod aliis etiam idem accidisse meminerint."

Etwas plausibler klingt die Ansicht, daß die Dichtkunst durch ihre Schöpfungen zeigen wolle, wie wir es machen oder nicht machen sollen, um auf dem Wege der Tugend oder zur Tugend durch unsere Leidenschaften nicht beirrt zu werden. Wenn also die Dichtkunst Jemand durch seine Leidenschaftlichkeit in ein Unglück gerathen läßt, so solle, meint man, der Zuhörer dadurch seine Leidenschaften bemeistern lernen, sich belehren und bekehren lassen. Unsere Kritiker übergehen bei der Analyse der Sophokleischen Antigone zwar den Nachweis, wie Sophokles den Lessing'schen Zweck der Tragödie, durch Mitleid und Furcht diese Leidenschaften zu reinigen, erreicht, aber sie suchen zu zeigen, wie Antigone durch ihr heftiges Temperament sich zu weit hinreißen ließ, und dadurch den Untergang verschuldete. „Ne nimis alte" lautet ihr Verdikt. So wird bei jeder Tragödie der größte Scharfsinn entwickelt, um den Untergang des Helden als verdient darzustellen und damit für den Zuhörer eine heilsame Lehre und eine Anweisung zurecht zu richten, wie er mit Einem Schlag, ohne Schmerz, ja sogar unter Wonnegefühl seiner Laster los werde. (Die Fabeldichter ersparen der Kritik diese Arbeit, indem sie gleich selber die Nutzanwendung mitgeben in ihrem: „Haec fabula docet etc.") Aber auch diese Annahme ruht, wie wir glauben, auf unrichtigen Voraussetzungen. Man hat die Bildung des Verstandes und Geschmackes, die Bereicherung des Wissens, die allerdings auch durch die Kunst bewerkstelligt werden, für sittliche Momente genommen. Das war z. B. bei Lessing der Fall. Hamb. Dram. St. 29 (VII, 160) nämlich sagt er von der Komödie: „Die Komödie will durch Lachen bessern..... Ihr wahrer allgemeiner Nutzen liegt in dem Lachen selbst, in der Fähigkeit das Lächerliche zu bemerken..... Zugegeben, daß der Geizige des Moliere nie einen Geizigen.... gebessert habe; eingeräumt, daß das Lachen diese Thoren gar nicht bessern könne; desto schlimmer für sie, aber nicht für die Komödie. Ihr ist genug, wenn sie keine verzweifelten Krankheiten heilen kann, die Gesunden in ihrer Gesundheit zu befestigen." Von einer Heilung der Heilbedürftigen d. h. von sittlicher Besserung wird also Umgang genommen. Denn auch das, was Lessing noch weiter an Wirkungen, die die Komödie haben soll, aufzählt, enthält nichts von eigentlichen sittlichen Momenten. Nach ihm bietet uns die Komödie wohl Gelegenheit, unsere Kenntnisse zu läutern und zu erweitern, unsern Geschmack zu bilden, uns die Fähigkeit anzueignen, mit der Welt und dem Menschen sozial zurecht zu kommen, aber es sind keine Mittel unsere Triebe und Affekte, unsere Selbstsucht unter die Herrschaft des Sittengesetzes zu bringen. Es soll nicht geläugnet werden, daß die sittlichen Ideen der Dichtkunst in hohem Grade zu Dank verpflichtet sind; denn sie ist eine rührige Vor- und Mitarbeiterin der Wissenschaft bei der Läuterung und Weiterentwicklung der ursprünglich nur durch äußere Noth und äußern Zwang [1]) zum Bewußtsein des Menschen gebrachten Sittengesetze; aber selbst die reinste und voll-

[1]) Wir denken hier an Völker, die ohne fremde Belehrung und sich selber überlassen bleiben und die daher lediglich durch die Natur und feindliche Umgebung zur Erkenntniß und Anerkennung der Sittengesetze kommen müssen.

ständigste Kenntniß des Guten und Rechten ist durchaus noch kein Beweis für die sittliche Güte des Menschen. Aristoteles bemerkt Nic. Eth. II, 4, 5—7: „Es ist ganz richtig, nur durch Uebung der Gerechtigkeit wird man gerecht, durch Uebung der Mäßigkeit mäßig, wer dieß nicht thut, wird wohl nie gut. Letzteres ist aber bei den Meisten der Fall; sie halten sich ans Disputiren und Philosophiren und glauben so auch tugendhaft zu werden, ähnlich den Kranken, die den Arzt aufmerksam anhören, aber nichts von dem thun, was jener sagt. Wie nun jene bei einer solchen Heilmethode körperlich nicht gesunden, so diese mit einer solchen Philosophie geistig nicht." Schiller (Aesthet. Erziehg. Br. 10) sagt: „In der That muß es Nachdenken erregen, daß man beinahe in jeder Epoche der Geschichte, wo die Künste blühen und der Geschmack regiert, die Menschheit gesunken findet und auch nicht ein einziges Beispiel aufweisen kann, daß ein hoher Grad und eine große Allgemeinheit ästhetischer Kultur bei einem Volke mit politischer Freiheit und bürgerlicher Tugend, daß schöne Sitten mit guten Sitten und Politur des Betragens mit Wahrheit desselben Hand in Hand gegangen wäre." Br. 5: „Die Aufklärung des Verstandes, deren sich die verfeinerten Stände nicht ganz mit Unrecht rühmen, zeigt im Ganzen so wenig einen veredelnden Einfluß auf die Gesinnungen, daß sie vielmehr die Verderbniß durch Maximen befestigt." Die „Aufklärung" wirkt allerdings geradezu unsittlich, wenn ihr nicht eine tüchtige Erziehung voran und zur Seite geht. Es kann ein nur mit den nothdürftigsten Gesetzen der Moral bekannter Mensch sittlich viel höher stehen als der intellektuell gebildetste. Das sittliche Verdienst des Individuums bestimmt sich ja nur nach dem Grade, in welchem sein Handeln im Einklang mit seinem Gewissen d. h. dem Inhalt seines Wissens vom Sittengesetze steht, wenn auch nicht bezweifelt werden darf, daß der auf einer höheren Stufe intellektueller Bildung Stehende für die Aufgabe der Menschheit, für die sittliche Idee einen viel höhern Werth und eine viel höhere Bedeutung hat als der Ungebildete. Ferner ist es kein Beweis für die sittliche Wirkung der Dichtkunst d. h. für die Herstellung einer bessern Willensrichtung, wenn der Zuhörer oder Zuschauer Freude daran findet, daß die Tugend, daß die sittliche Würde des Menschen Triumphe feiert und das Laster zu Schanden wird. Eine solche Wirkung beweist allerdings, daß wir bereits eine sittliche Erziehung, sittliche Grundsätze haben, daß wir Achtung haben vor dem Sittengesetze, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und der beseligenden Kraft der Sittengesetze in Fleisch und Blut übergegangen ist. Aber es ist damit noch gar keine Bürgschaft dafür gegeben, daß wir Mängel, die uns noch ankleben, ablegen werden. Denken wir uns eine Dichtung, die menschliche Fehler geißelt, an denen auch wir kranken, welche sittliche Wirkung wird dieselbe auf uns haben? Wenn wir überhaupt zu Parallelen zwischen Erscheinungen des idealen Gebietes der Kunst und denen des wirklichen Lebens aufgelegt sind, werden wir viel geneigter sein, die gegeißelten Mängel an unserm vielleicht weniger gravirten Nachbar zu finden als an uns selbst, und falls der Dichter nicht, wie bei der Komödie, mit der bloßen Geißelung sich begnügt, sondern auch die Mittel zu ihrer Heilung angibt, diese viel eher unserm Nachbar anzurathen als selber davon den entsprechenden Gebrauch zu machen. Sollten wir aber wirklich an uns selber denken, so hat die Sophistik der menschlichen Selbstliebe so viele Entschuldigungen und Hindernisse zur Disposition, daß unsere sittliche Zerknirschung am Ende in einen Stoßseufzer über unsere Verstocktheit [1]) ausläuft und die frühern Gewohnheiten ihre alten Rechte fortüben. Theophrastus sagt bei Stobäus (Floril. Append. XVI, 116), für denjenigen, der einmal auf Abwegen sei, werde die Rückkehr schwer, ja fast unmöglich; denn er habe weder Zeit zur Umkehr, noch könne die Natur, wenn sie sich einmal ins Schlechte hineingelebt habe, das Bessere sich aneignen; sie wolle wohl das Bessere und spreche ihm den Vorzug zu, aber dennoch lebe sie im Schlechtern fort. Ovid. (Metam. VIII, 18—20) jammert: „Si possem, sanior essem. . . . . Video meliora proboque, Deteriora sequor." Aber selbst dann, wenn eine Dichtung wirklich einen solchen Eindruck auf unsern Willen

[1]) Vergl. Göthe 3, 216: „Man läßt sich seine Mängel vorhalten, man läßt sich strafen, man leidet manches um ihrer willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man sie ablegen soll."

machen sollte, daß wir versuchen eine bessere Bahn einzuschlagen, wie lange halten die guten Vorsätze aus gegen die Sophistik der Selbstsucht und die Allgewalt der Gewohnheit. Einen höchst interessanten Beleg für die Ohnmacht solcher momentanen Eindrücke führt uns Shakespeare in seinem „Hamlet" vor. König Claudius, darnieder geschmettert durch das Sündenregister, das ihm Hamlet vorgeführt, will sich bessern [1]). Und wie weit kommt er? Zur Besserung kommt er nicht, aber das Schauspiel wird sein Verbündeter, indem es ihn zu Gegenminen gegen die bevorstehende Rache und Strafe seiner Frevel veranlaßt. Einen schönen Beleg für die komische Seite solcher sittlichen Anwandlungen gibt uns Horaz in der trefflichen Epode: „Beatus ille etc.", wovon die Schlußstrophe hier stehen möge:

„Haec ubi loquutus foenerator Alphius,
jam jam futurus rusticus,
omnem redegit Idibus pecuniam —
quaerit Calendis ponere."

Vergl. hiemit Klopstock: „Der Kamin" und Gellert: „Der Jüngling", besonders die Nutzanwendung. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß manche Dichtung auf denjenigen, der eine gute Erziehung genossen, also auf dem Wege der Tugend sich bereits befindet, eine so günstige Wirkung machen kann, daß die edelsten äußeren Thaten ihre Resultate sind. Wer wollte an dem hohen Verdienste eines Arndt, eines Körner um die Befreiung und Verherrlichung unseres Vaterlandes mäkeln? Aber wir zweifeln doch sehr, ob ihre Lieder im Stande waren, „Buben" zum Tod fürs Vaterland zu begeistern; wir zweifeln sehr, ob, wenn die Heldenjünglinge, deren Seelen durch die Sänger in der Vaterlands- und Freiheitsliebe noch mehr bestärkt wurden, diese Liebe nicht schon vorher als das heiligste Palladium zu betrachten gelernt hätten, das Lied solche und überhaupt Wirkungen hervorgebracht hätte. Solche Wirkungen sind im Grunde die Resultate der genossenen Erziehung und die Dichtung wird nur die nächste Veranlassung zu den edlen Thaten. Letztere kann denjenigen, bei dem die Liebe zum Edlen und Guten zur andern Natur geworden ist, in besondern Fällen zu einer edlen äußern That bestimmen, aber bessern d. h. von schlimmen Wegen auf gute bringen kann sie nicht. Die Dichtkunst aber darf schon deßwegen auf solche Wirkungen nicht gar zu selbstgefällig hinblicken, weil sonst das Unheil, das sie bei demjenigen, der der Besserung am meisten bedürfte, bei dem nur seiner Selbstsucht Lebenden anrichten kann, gleichfalls auf ihre Rechnung gesetzt werden müßte. Wie nämlich ein und dasselbe Gebet den einen Sterblichen in die frömmste Stimmung versetzen, dem andern Veranlassung zur gröbsten Sinnlichkeit werden kann, so kann eine und dieselbe Dichtung auf die Zuhörer die verschiedensten Wirkungen machen. „Dem Guten nur sind Güter wahrhaft gut; Ein Quell des Unheils werden sie dem Bösen." La Harpe (Cours de litterature ancienne et moderne) erzählt, ein Geizhals habe nach Anhörung des Moliere'schen Geizhalses beim Weggehen gegen seinen Nachbar geäußert, das Stück sei ausgezeichnet, es enthalte eine Menge trefflicher ökonomischer Lehren. Welch ein Triumph für das Talent des Dichters und welcher Hohn auf die Besserungstheorie in der Kunst! — Welche Wirkungen wird Lessings bestes Drama, Emilie Galotti, auf die Zuhörer machen, die da neben der Ueberzeugung, daß die Tugend unbesiegbar ist, auch die mit bekommen, daß die Machinationen der Schurkerei manchmal wohl fehlschlagen, aber der wohlverdienten Strafe glücklich entrinnen? Wird der Herzog und seine Kreatur oder vielmehr ihr Loos den Schurken, der sich unter den Zuschauern befindet, bekehren? Im Gegentheil kann das Drama ihm Winke geben, wie er es in ähnlichen Fällen anzugehen hat, um seine Zwecke zu erreichen. Endlich geben wir noch etwas zu bedenken. Lessing sagt Hamb. Dram. St. 8, (VII, 106): „Auf dem Theater sollen wir nicht lernen, was dieser oder jener einzelne Mensch gethan hat, sondern was ein jeder Mensch von einem gewissen Charakter unter gegebenen Umständen thun werde" [2]). Niemand wird die Wahrheit dieses Satzes bezweifeln; aber es ist auch nicht

[1]) Man vergl. vorzüglich den Monolog des dritten Aktes.
[2]) Vgl. damit Göthe, 3, 274.

zu bestreiten, daß damit ein in der sittlichen Welt geltendes Gesetz anerkannt wird, das sich mit der Ansicht, daß die Kunst sittliche Besserung bezwecke, nicht wohl verträgt. Denn es liegt darin doch offenbar die Andeutung, daß der Zuhörer, weit entfernt gebessert zu werden durch das Schicksal des seiner Leidenschaft fröhnenden Helden, eben auch nicht anders handeln würde als jener, wenn er in ähnlicher Lage sich befände. Muß es doch dem Zuhörer selber so vorkommen, sonst würde einerseits das Verständniß und somit die nöthige Theilnahme an dem Schicksale des Helden (*φόβος περὶ τὸν ὅμοιον*) wegfallen, andererseits fehlte der Dichtung ihr wesentlichstes Merkmal, die poetische Wahrheit, die ja doch nur aus der Wirklichkeit, aus der Empirie abstrahirt, ein Spiegelbild der Natur, ein Cosi fan tutti sein kann. Und fragen wir uns offen und ehrlich: Sind wir trotz der großen intellektuellen Fortschritte, trotz der geläuterten Begriffe von Sittlichkeit, trotz der Erfahrungen, die unsere Ahnen in unserm Interesse und zu unserm Vortheil gemacht haben, sittlich besser als sie waren? Gilt nicht gerade in Betreff der sittlichen Höhe des Erdgebornen das Wort des Dichters:

„Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.
. . . . . .
Er scheint mir, mit Verlaub von Ew. Gnaden,
Wie eine der langbeinigen Cicaden,
Die immer fliegt und fliegend springt
Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt."

Die bisherigen Erörterungen könnten wohl genügen, um der Ansicht, die Kunst habe sittliche Zwecke, den Gnadenstoß zu geben. Doch wir haben noch anderweitige höchst schlagende Beweise für unsere Aufstellungen anzufügen. Daß die Kunst mit sittlicher Besserung nichts zu thun hat, beweist

1) der Umstand, daß kein ächter Dichter bei der Wahl seiner Stoffe von der sittlichen Bedeutung derselben sich abhängig macht;
2) daß das kunstliebende Publikum eine sittliche Besserung vom Dichter nicht erwartet, und
3) daß die unbefangene Philosophie von der Forderung sittlicher Zwecke regelmäßig Umgang nimmt.

Die einzige Forderung, die der Dichter an seinen Stoff stellt, ist die, daß derselbe so viel Interesse biete als nothwendig ist, um die schöpferische Kraft in ihm wachzurufen, ihn zu begeistern; dies aber vermag jeder Gegenstand, dem eine Beziehung zum Seelenleben des Menschen gegeben werden kann, d. h. Alles ist poetischer Stoff. Jede weitere Eigenschaft des Stoffes, also auch die sittliche Bedeutung desselben, ist dem Dichter qua Dichter eine zufällige Beigabe. Homer fragt nicht, wie sittlich, sondern nur wie interessant für Verstand und Herz sein Stoff ist. Sein Achilles ist gewiß kein Muster für Jemand, der zur Beherrschung seiner Leidenschaft angeleitet werden soll [1]). So leidenschaftlich, so egoistisch, so rachsüchtig Achilles auch ist [2]), (auch in dem Momente, wo er wieder Antheil nimmt am Kampfe, leitet ihn bloß Selbstsucht und Rachsucht), so sehr er also selber der sittlichen Besserung bedürfte, hat ihn der Dichter doch mit solcher Liebe, mit solcher Begeisterung verherrlicht, daß jeder Jüngling, der von Thatendurst glüht, ihn sich zum Vorbild wählt, daß er ihn um seine Fehler nicht weniger beneidet als um seine Tugenden, daß selbst Plato ungern und mit Wemuth den Dichter und seinen Helden aus seinem Staate verbannt (Polit. p. 595, c; p. 607, c), ihm zwar das Bürgerrecht verweigern muß, aber ihn so gastlich bewirthet, daß der Fremdling Hoffnung hat, es werde bei seiner Abreise nasse Augen

[1]) Man vergleiche nur, was Horaz (Epp. I, 2, 6—16) von dem Inhalt der Ilias sagt.
[2]) Horaz A. P. 121—22: „Impiger, iracundus, inexorabilis, acer
jura neget sibi nata, nihil non arroget armis."

absetzen (Polit. p. 398, a). Was tendirt Shakespeare mit „Romeo und Julie?" Glauben wir im Ernste, daß er in die beiden Helden des Stückes so leidenschaftlich verrannt sein konnte, daß ihm Lessing das liebenswürdige Kompliment machte, die Leidenschaft, durch die er jene zu Grunde gehen läßt, habe ihm das Stück diktirt, glauben wir, daß er an sie allen Zauber, der seinem Genie zu Gebote stand, an sie verschwenden und uns dessenungeachtet zumuthen konnte, wir sollten durch ihr Schicksal vor ähnlichem Handeln uns warnen lassen, wir sollten verdammen, was er mit solcher Leidenschaft umklammert? Nachdem er uns durch den allgewaltigen Zauber seines Gemäldes so parteiisch für seine Klienten gemacht, daß wir uns mit ihnen identifiziren und mit Leib und Seele mitarbeiten an der Beseitigung der Hindernisse, uns ärgern, wenn unerwartete sich zeigen, uns freuen, wenn vorhandene verschwinden, daß wir sehnlichst wünschen, dem unglücklichen Romeo am Sarge seines Weibes ins Ohr flüstern zu können, er befinde sich in einer Täuschung, er solle nur Geduld haben, Alles werde recht werden, sollte er uns zumuthen wollen, daß wir plötzlich so rigoros werden, im Interesse der Sittlichkeit es ihm nicht etwa bloß zu verzeihen, sondern sogar dankbar zu sein, daß er den Rettungsplan scheitern, daß er seine Helden der Verzweiflung zum Opfer werden läßt? Und dann fragen wir: Wer wird es sich beifallen lassen anzunehmen, Shakespeare, dessen Menschenkenntniß, dessen Vertrautheit mit den geheimsten Falten des menschlichen Herzens sprichwörtlich geworden ist, sei so schwachköpfig gewesen zu erwarten, seine Tragödie könne die Wirkung haben, daß Menschen, von derselben Leidenschaft in demselben Grade erfaßt wie Romeo und Julie, gegebenen Falls klüger, vorsichtiger, skrupulöser zu Werke gehen würden und er habe nicht vielmehr eine Bestätigung des Sophokleischen Chores: *„Ἔρως ἀνίκατε μάχαν ..... ὁ δ' ἔχων μέμηνεν"* beibringen wollen?

Der ächte Dichter gibt uns ein interessantes Stück Menschengeschichte, kennt aber für seine schöpferische Thätigkeit in Wahrheit nur Ein Motiv und dieses ist Befriedigung seines schöpferischen Dranges. [1]) Das Interesse, die Begeisterung für den Stoff drängt ihn zur sinnlichen Darstellung, zur *μίμησις* desselben und diese nun so wahrheitsgetreu als möglich zu bewerkstelligen, ist seine dichterische Aufgabe, sein dichterischer Zweck. Es kann ein äußerer Zweck ihm die Anregung geben [2]), die Schöpfung kann, wenn sie das Licht der Welt erblickt hat, einen äußern Zweck erfüllen, solange aber dieselbe in der Genesis begriffen ist, während des schöpferischen Aktes, darf nur die Wahrheit des sinnlichen Bildes Zweck sein; alle weitern Rücksichten müssen zurücktreten. Die Aufgabe des Künstlers als solchen ist daher die Formvollendung. Vgl. Plato Legg. 667, d und 668 b. Winkelmann Kunstgesch. Bd. III, B. 6, K. 3: „Die Kunst hat vornehmlich mit der Form zu thun." Dieser Satz gilt aber nicht bloß von der Dichtkunst oder den freien Künsten überhaupt, sondern von jeder freien bewußten That des Menschen; jede freie bewußte That ist ein Hereinführen einer in der Seele lebenden idealen Gestalt in die Sinnlichkeit und wenn diese Incorporirung gelingen soll, muß sich der Handelnde für die Zeit der Genesis von allen weitern Rücksichten emanzipiren. Jede freie menschliche That ist Selbstzweck. Darum ist auch die übliche Eintheilung der Künste in solche, die keinen äußeren Zweck verfolgen und solche, die einem solchen dienen, ganz falsch und hat zu den absurdesten Konsequenzen geführt. Brockhaus (Konversationslexikon s. v. Kunst) stellt im Gegensatz zu den freien Künsten („Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Musik, Poesie,

[1]) Aristoteles (Poetik c. 4) sagt, die Freude am Nachahmen und an den Nachahmungen (dichterischen Produkten) sei die Mutter der Poesie. Schiller I, 329:

„Nicht gebieten werd' ich dem Sänger," spricht
Der Herrscher mit lächelndem Munde,
„Er steht in des größeren Herren Pflicht,
Er gehorcht der gebietenden Stunde."

[2]) Dies ist übrigens durchaus nicht nothwendig. Göthe's „Erlkönig" ist das Kind einer durch das Unglück eines Landmannes hervorgerufenen melancholischen Stimmung (Vergl. N. Münchner Zeitg. 1858, Nr. 7, Abendblatt); einen ähnlichen Entstehungsgrund hat sein „Werther." Nicht anders ist es bei einem großen Theil der gesammten lyrischen Poesie.

zu denen man dann wohl auch mit mehr oder weniger Recht die Landschaftsgärtnerei, die Gymnastik und die Schauspielkunst zu rechnen pflegt") die Redekunst in Eine Kategorie mit der Kochkunst und Hebammenkunst „als solche, die ausschließlich oder wenigstens vorzugsweise nur nach dem Nützlichen streben" und „in der tiefern Bedeutung des Wortes auf diesen hehren Namen (einer freien Kunst) keinen Anspruch haben." Ottfr. Müller (Archäologie der Kunst p. 14) sagt von der Redekunst: „Auch kann man nicht läugnen, daß eine jede Rede, welche Empfindungen auf eine befriedigende und wohlthuende Weise anregt, einem Kunstwerke verwandt sei." Also bloß verwandt, also doch nicht Kunst, also doch bloß Handwerk nach l. c. p. 1, Anm.: „Nützliche Kunst (d. h. einem äußern Zweck dienende, und dieser Makel soll ja das Bastardenthum der Redekunst beweisen) im Gegensatz der schönen ist nichts als Handwerk." Wenn aber Ottf. Müller p. 1 sagt: „Die (freie) Kunst ist eine Darstellung (*μίμησις*) d. h. eine Thätigkeit, durch welche ein Innerliches äußerlich wird, so paßt diese Definition auf jede freie, bewußte menschliche That und den Unterschied zwischen freien und banausischen Kunst kann unmöglich der Mangel oder das Vorhandensein eines äußeren Zweckes begründen. Denn wäre dieß der Fall, dann müßte man Dichter wie Pindar, Aristophanes und die Mehrzahl der griechischen Dichter und Künstler, die ja auch äußeren religiösen oder profanen Zwecken dienten, aus der Liste der Jünger der freien Künste streichen. Ja Homer selbst läßt z. B. Od. I, 351—52 durchblicken, daß der Sänger nicht ganz von äußern Zwecken sich emanzipire. Ist vielleicht der Schild des Achilles aus der Meisterhand des Hephästus ein banausisches Werk und bloß darum, weil er einen praktischen Zweck zu erfüllen bestimmt ist? Sind die Anakreontischen Tändeleien Kinder einer freien Kunst, solange sie „nichts wollen als darstellen" [1]), sobald sie aber etwas Aeußeres erreichen wollen, haben sie dann keinen Anspruch mehr auf dieses Prädikat? Aber fragen wir, wenn wir z. B. eine Rede des Demosthenes nach ihrer künstlerischen Seite genießen wollen, ob sie dem äußern Zweck, den sie sich gestellt, erfüllt hat oder nicht? Ist es nicht die Formvollendung allein, die uns beschäftigt und an der wir uns ergötzen wollen? Sie hat uns also keinen äußern Zweck qua Kunstwerk, sie ist Selbstzweck. Das ist aber jede menschliche That, sobald man sie nach ihrer Form betrachtet, also auch das Gebilde eines Handwerkers. Der Unterschied für den künstlerischen d. h. formellen Werth irgend eines Gebildes liegt daher in dem Grade der Formvollendung und die Arbeit eines Handwerkers, wenn sie ad unguem vollendet ist, hat einen höhern ästhetischen Werth als das Machwerk eines Poetasters und lediglich darnach bestimmt sich bei der freien wie bei der banausischen Kunst und jeder menschlichen That der Unterschied zwischen Meister und Stümper. Ein weiterer, aber für den ästhetischen Werth nicht maßgebender Unterschied liegt in der praktischen Bedeutung des Stoffes (die Poesie bewegt sich innerhalb der Sphäre des Seelenlebens des Menschen, gibt ihrem Stoff einen auf das sittliche Leben des Menschen bezüglichen Gehalt); in dem äußern Zweck (bez. Wirkung): die freien befriedigen geistige, die banausischen sinnliche Bedürfnisse; ferner in dem Umfang und Inhalt der Vorbedingungen, die behufs der Befähigung in einer Kunst Vollendetes zu schaffen, zu erfüllen sind. Was indeß die der Redekunst gebührende Rangstufe betrifft, so glauben wir, daß Göthe („Künstlerlied" Bd. II p. 192) sie mit Recht als der Poesie und Malerei ebenbürtig betrachtet. Wenn aber mit der Redekunst auch oft nur banausische Zwecke angestrebt und erreicht werden, so beweist solch ein Mißbrauch gar nichts und wir fragen nur, wie viele Milliarden von poetischen Stümpereien, die oft nicht weniger banausisch sind als die rhetorischen, wir in Kauf nehmen müssen für ein einziges Meisterwerk. Selbst jener äußere Zweck, der auch von denen, die zunächst sittliche Zwecke postuliren, neben diesen zugestanden wird, das Vergnügen des Publikums, darf dem Dichter nicht so fast Zweck sein, als sie eine nothwendige Wirkung sein muß; denn was

[1]) Ottf. Müller p. 1: „Sie (die freie Kunst) will nichts als darstellen und unterscheidet sich dadurch, daß sie sich darin genügt, von allen praktischen auf einen besondern Zweck gerichteten Thätigkeiten."

dem Dichter Vergnügen macht, was ihn in Begeisterung setzt, muß auf jeden Zuhörer, falls derselbe mit dem Dichter approximativ auf gleicher Bildungsstufe steht, dieselbe Wirkung haben.

In welcher Absicht liest oder hört das kunstliebende Publikum poetische Schöpfungen? Wer möchte die Heuchelei wagen zu behaupten, er besuche z. B. das Theater, um seiner Leidenschaften, seiner Fehler los zu werden und auf den Pfad der Tugend zurück zu kommen? Jeder, der eine unbefangene Anschauung von der Sache hat, wird bei der Frage um den Zweck seines Theaterbesuches keine andere Antwort zu geben wissen als die: „Um mich zu unterhalten, zu vergnügen, zu zerstreuen." Was wollen die Freier der Penolope, wenn sie den Sänger Phemius zwingen ihnen bei ihren Gelagen Gesänge vorzutragen? Doch wohl keine sittliche Besserung? Wenn Göthe im Prolog zu seinem „Faust" auch etwas stark aufträgt [1]), auf wie viele Theaterbesucher paßt diese Zeichnung in ihren wesentlichen Zügen nicht? Damit vergleiche man, was Schiller V, 376 über die Erwartungen des Theaterpublikums äußert. Befindet sich ein solcher Zuschauer entfernt in einer Stimmung, die einer sittlichen Bearbeitung auch nur die leiseste Aussicht auf günstigen Erfolg verspräche? Neugier, Wissensdurst, die Freude an der Beobachtung des psychologischen und äußern Ganges irgend einer interessanten menschlichen Handlung oder Situation, das Verlangen in sanfte oder heftige Aufregung versetzt zu werden, ist es besten Falls, was uns ins Theater führt. Und die Befriedigung solcher Wünsche macht uns so indifferent gegen die Moralität, daß uns eine unmoralische Handlung für den Augenblick eben so interessant und reizend vorkommt als eine sittlich schöne Handlung. (Vergl. Schiller XII, 378 s. f.). Der Komiker Timokles beweist die sittliche Bedeutung der Tragödie damit, daß er sagt, der Arme finde im Trauerspiel Trost, wenn er den noch ärmern Telephos, der Seelenkranke (*ὁ νοσῶν τι μανικόν*), wenn er Alkmäon, der Augenkranke, wenn er die Phiniden u. s. w. [2]) sehe. Wir wissen für die Rettung des sonst gefeierten Komikers nur den einen Weg, zu behaupten, daß dieser sein Panegyrikus eine kolossale Ironie auf die Tragödie sein soll; denn sonst müßten wir annehmen, daß er selber *μανικόν τι ἐνόσει*. Abgesehen von andern nahe liegenden Einwürfen fragen wir nur: Wird von all den an der genannten Stelle aufgeführten Patienten einschließlich des *νοσῶν τι μανικόν* auch nur ein einziger im Theater Rettung und Heilung suchen?

Was nun das Urtheil der Philosophie über den Zweck der Dichtkunst betrifft, so brauchen wir des Aristoteles Ansicht über diesen Punkt hier wohl nicht mehr weiter zu entwickeln, da diese aus dem früher Gesagten zur Genüge konstatirt sein dürfte. Plato (Legg. 658, c) sagt, ein Kunstwerk sei nach dem daraus geschöpften Vergnügen zu beurtheilen. Und wenn er einerseits zugesteht, daß Homer der größte Dichter ist (Polit. 607, a) und daß diejenige Poesie, die die Darstellung und Erregung der Leidenschaften zu ihrer Aufgabe gemacht (Homer und die Tragiker), die beste und die wahrhafteste sei (ibid. 607, c), andererseits aber einen Mann, der wie Homer Alles nachzubilden verstünde, in seinem Staate zwar gastfreundlich traktiren, aber einen bleibenden Wohnsitz ihm nicht gestatten würde (Polit. 398, a) so liegt auch darin das Zugeständniß, daß der Dichter

[1]) „Und seht nur hin, für wen ihr schreibt:
Wenn diesen Langeweile treibt,
Kommt jener satt vom übertischten Mahle,
Und was das Allerschlimmste bleibt,
Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.
Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,
Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;
Die Damen geben sich und ihren Putz zum Besten
Und spielen ohne Gage mit."

[2]) Siehe Stobäus Floril. CXXIV, 19.

auch ohne sittliche Zwecke ein vollendeter Dichter sein kann d. h. sittliche Zwecke nicht zum Wesen der Kunst gehören. Legg. 270, d — 271, a erwartet Plato von der Musik nur bei der Jugend sittliche Wirkungen. Vossius (de natura artium IV, 11) sagt: „Musices finis est honesta aurium et animi voluptas.“ Winkelmann sieht den Zweck der Kunst in dem Vergnügen, wenn er (Kunstgesch. I. Bd. 1 K. § 6) sagt: „Obgleich die Kunst sowie die Poesie als eine Tochter des Vergnügens angesehen werden kann, so ist gleichwohl nicht zu läugnen, daß das Vergnügen der Menschlichkeit ebenso nothwendig ist als diejenigen Dinge, ohne welche sie nicht bestehen kann“ [1]) und (Versuch einer Allegorie Kap. 1, s. f.): „Lieblich sollen die Bilder sein dem Endzwecke der Kunst gemäß, welche zu ergötzen und zu belustigen suchet.“ Und wenn er auch (Gedanken über Nachahmung der griechischen Werke s. f.) sagt: „Alle Künste haben einen gedoppelten Zweck, sie sollen vergnügen und zugleich unterrichten,“ so involvirt der letztere Zweck noch immer keine sittliche Besserung. Daß Göthe gegen die Ansicht, als wirke die Kunst auf Moralität, sich ausspricht, haben wir bereits erwähnt. Außer den von Bernays aufgeführten Stellen (Bd. 33, 14 und Briefe an Zelter) vergleiche man, was er Bd. 35, 336 gelegentlich der Erörterungen über den Streit, der zu Gottscheds Zeiten in Betreff der sittlichen Bedeutung des Theaters geführt wurde, äußert: „Dieser Streit, der von beiden Seiten mit vieler Lebhaftigkeit geführt wurde, nöthigte leider die Freunde der Bühne, diese der höhern Sinnlichkeit eigentlich nur gewidmete Anstalt für eine sittliche auszugeben. Sie behaupteten, das Theater könne lehren und bessern und also dem Staate und der Gesellschaft unmittelbar nützen. Die Schriftsteller, gute wackere Männer aus dem bürgerlichen Stande, ließen sichs gefallen und arbeiteten mit deutscher Biederkeit und gradem Verstande auf diesen Zweck los, ohne zu bemerken, daß sie die Gottsched'sche Mittelmäßigkeit durchaus fortsetzten und sie, ohne es selbst zu wollen und zu wissen, perpetuirten.“ Ja, Lessing selber findet den Endzweck der Kunst im Vergnügen. Im „Laokoon“ (VI p. 15) nämlich heißt es: „Wir lachen, wenn wir hören, daß bei den Alten auch die Künste bürgerlichen Gesetzen unterworfen gewesen; aber wir haben nicht immer Recht, wenn wir lachen. Unstreitig müssen sich die Gesetze über die Wissenschaften keine Gewalt anmassen; denn der Endzweck der Wissenschaften ist Wahrheit. Wahrheit ist der Seele nothwendig und es wird Tyrannei, ihr in Befriedigung dieses wesentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzuthun. Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen und das Vergnügen ist entbehrlich. Also darf es allerdings von dem Gesetzgeber abhängen, welche Art von Vergnügen und in welchem Maße er jede Art desselben verstatten will.“

Zur Recapitulation dessen, was wir von der sittlichen Bedeutung der Dichtkunst und der Kunst überhaupt gesagt, glauben wir nichts Passenderes thun zu können, als wenn wir aus der ersten Epistel Göthe's (I, 267), die über die Bedeutung der Lektüre für die sittliche Bildung handelt, folgende Stelle ausheben:

„Reden schwanken so leicht herüber hinüber, wenn Viele
Sprechen und jeder nur sich im eigenen Worte, sogar auch
Nur sich selbst im Worte vernimmt, das der Andere sagte.
Mit den Büchern ist es nicht anders. Liest doch nur jeder
Aus dem Buch sich heraus, und ist er gewaltig, so liest er
In das Buch sich hinein, amalgamirt sich das Fremde.

[1]) Vergl. p. 5 die Stelle aus Th. Mundt.

Ganz vergebens strebst du daher durch Schriften des Menschen
Schon entschiedenen Hang und seine Neigung zu wenden;
Aber bestärken kannst du ihn wohl in seiner Gesinnung;
Oder wär' er noch neu, in dieses ihn tauchen und jenes.
Sag' ich, wie ich es denke, so scheint durchaus mir: es bildet
Nur das Leben den Mann und wenig bedeuten die Worte.
Denn zwar hören wir gern, was unsere Meinung bestätigt,
Aber das Hören bestimmt nicht die Meinung; was uns zuwider
Wäre, glaubten wir wohl dem künstlichen Redner; doch eilet
Unser befreites Gemüth, gewohnte Bahnen zu suchen.
Sollen wir freudig horchen und willig gehorchen, so mußt du
Schmeicheln. Sprich du zum Volke, zu Fürsten und Königen, allen
Magst du Geschichten erzählen, worin als wirklich erscheinet,
Was sie wünschen und was sie selber zu leben begehren.

Königliches Lyceum.

A. Theologische Sektion.

Vorlesungen.

I. Der k. Lyceums-Professor Herr Dr. Joseph Anzenberger trug vor:

im I. Semester in wöchentlich 8 Stunden: 1) Einleitung in das Neue Testament, 2) Erklärung des Evangeliums nach Johannes, 3) Erklärung der Leidensgeschichte Jesu Christi, nach dem Bericht der vier Evangelisten, 4) Hebräische Sprache;

im II. Semester in wöchentlich 8 Stunden: 1) Biblische Archäologie, 2) Uebersicht über den Römerbrief, Erklärung des Briefes an die Galater, 3) Erklärung der Liturgie des heil. Meßopfers, 4) Hebräische Sprache. Schließlich wurden mehrere Stücke der Bibel sprachlich behandelt.

II. Der k. Lyceums-Professor Herr Franz Xaver Obermayr trug vor:

im I. Semester in wöchentlich 9 Stunden: a) für den II. Kurs: Kirchenrecht (erste Hälfte), b) für den I. und II. Kurs: Kirchengeschichte von 1517 bis auf unsere Zeit, und c) Patrologie (allgemeiner Theil und die apostolischen Väter).

im II. Semester in wöchentlich 8 Stunden: a) für den II. Kurs: Kirchenrecht (zweite Hälfte), b) für beide Kurse: Kirchengeschichte vom Anfange bis 680.

III. Der k. Lyceums-Professor Herr Dr. Michael Bauer trug vor:

im I. Semester in wöchentlich 10 Stunden für den I. und II. Kurs: a) Dogmatik (Schöpfung, Christologie, Gnadenlehre, Sakramente im Allgemeinen, b) Moraltheologie (Einleitung und Grundlegung des christlich sittlichen Lebens);

im II. Semester in wöchentlich 10 Stunden für den I. und II. Kurs: a) Dogmatik (die hl. Sakramente im Besondern) b) Moraltheologie (das christliche Einzelnleben im Verhältnisse zu Gott, sich selbst und dem Nächsten).

Dritter theologischer Kurs.

Den Herren Kandidaten dieses Kurses, welche sich als Alumnen im bischöflichen Klerikalseminare befanden, wurde von dem Regens, Herrn Domkapitular und geistlichen Rath Andreas Sulzberger, Pastoraltheologie vorgetragen und Gelegenheit zu homiletischen und liturgischen Uebungen, zur Erlernung des geistlichen Geschäftsstyles und des Choralgesanges verschafft.

Verzeichniß der Herren Kandidaten nach alphabetischer Ordnung.

Namen der Herren Kandidaten.	Geburts-Zeit.	Geburts-Ort.
Herr Aßberger Mathias	5. Februar 1838	Naßberg
„ Bannwarth Joh. Ad. Fid.	7. März 1840	Tüßling
„ Barbarino Dominikus	11. Jäner 1840	Tüßling
„ Federkiel Ludwig	14. August 1837	Wildthurn
„ Fuchs Paul	11. November 1838	Reichenhall
„ Ganserer Joseph	5. September 1837	Ninchnach
„ Haberl Franz Xaver	12. April 1840	Oberellenbach
„ Hasenöhrl Gotthard	22. Mai 1836	Hangenlaythen
„ Kämmerer Joseph	24. Juni 1838	Triftern
„ Lachner Kaspar	20. April 1836	Burghausen
„ Lang Johann Bapt.	5. Juni 1838	Vilshofen
„ Lichtenegger Johann Bapt.	29. Mai 1837	Hauzenberg
„ Meisinger Anton	13. Juni 1839	Saxing
„ Reiß Johann Bapt.	25. Juli 1839	Zwieselberg
„ Rothenaichner Sebastian	8. Jäner 1837	Pfaffing
„ Zauner Franz Xaver	2. März 1837	Indersbach
„ Zillner Franz Xaver	30. Juni 1837	Stüblhäuser

Anmerkung.

Alle Herren Kandidaten dieses Kurses haben am 27. Juni die hl. Priesterweihe empfangen, mit Ausnahme der Herren Bannwarth, Barbarino, Haberl und Reiß, welche rücksichtlich ihres Alters erst am 12. August zu Priestern geweiht werden können.

Zweiter theologischer Kurs.

Verzeichniß der Herren Kandidaten nach alphabetischer Ordnung.

Namen der Herren Kandidaten.	Geburts-Zeit.	Geburts-Ort.
Herr Barth Kaspar	26. März 1838	Freyung
„ Biebl Anton	27. April 1839	Prünst
„ Braml Joseph	4. Oktober 1839	Gries
„ Bräu Johann Bapt.	20. September 1838	Lehen
„ Dippel Joseph	15. Jäner 1840	Wittibreut
„ Eckmüller Michael	26. März 1839	Niederndorf
„ Faltermayer Heinrich	20. Jäner 1840	Altötting
„ Hartl Joseph	19. Februar 1841	Innernzell
„ Höfl Joseph	22. April 1838	Nebling

Namen der Herren Kandidaten.	Geburts-Zeit.	Geburts-Ort.
Herr Kochseder Anton	13. Februar 1841	Taubenbach
„ Kopp Max	11. März 1838	Bogen
„ Krenn Johann Evang.	15. Jäner 1839	Steinbüchl
„ Krick Lothar	17. April 1840	Vormbach
„ Lasser Ferdinand	15. Februar 1839	Ruhstorf
„ Morawek Theodor	19. Oktober 1839	Passau
„ Neumayer Adolph	27. November 1839	Niederpöring
„ Resch Christian	20. Dezember 1840	Landau a. d. Isar
„ Schmid Mathias	12. August 1838	Jandelsbrunn
„ Wenig Michael	6. Juli 1840	Kirchberg im Wald
„ Winkler Franz Xaver	1. März 1839	Kornöd
„ Zacher Andreas	1. März 1838	Iggensbach

Anmerkung.

Sämmtliche Herren Kandidaten waren Conviktoren des bischöflichen Klerikal-Seminars mit Ausnahme der Herren Barth und Kopp.

Erster theologischer Kurs.

Verzeichniß der Herren Kandidaten nach alphabetischer Ordnung.

Namen der Herren Kandidaten.	Geburts-Zeit.	Geburts-Ort.
Herr Brandl Simon	15. August 1840	Holzham
„ Drexler Michael	23. Oktober 1839	Maresberg
„ Eras Franz Ser.	7. September 1839	Benk
„ Hark Max	4. August 1836	St. Kolman
„ Kagerbauer Franz Xav.	21. August 1841	Rabenstein
„ Kohlhofer Joseph	17. Februar 1840	Fürstenstein
„ Krick Otto	18. Dezember 1841	Vormbach
„ Maier Karl	22. Oktober 1840	Steinbüchl
„ Maußer Max	26. September 1842	Grafenau
„ Nock Joseph	16. August 1839	Osterhofen
„ Pangratz Franz Paul	13. März 1839	Sickling
„ Peyerl Joseph	24. Februar 1841	Pezenbach
„ Reichl Peter	28. Juni 1839	Zenzlhub
„ Staudinger Joseph	2. Mai 1840	Eggen
„ Würf Joseph	31. Jäner 1840	Aicha a. D.

Anmerkungen.

Sämmtliche Herren Kandidaten waren Konviktoren des bischöflichen Klerikalseminars, mit Ausnahme der Herren Brandl und Hark.

Herr Max Hark hat im Monate Juni die Anstalt freiwillig verlassen.

B. Philosophische Sektion.

Vorlesungen.

I. Der k. Lyceums-Rektor und Professor Dr. Karl Hoffmann trug vor:
im I. Semester in wochentlich 8 Stunden: a) Einleitung in das Studium der Philosophie nach eigenem Entwurfe; b) Anthropologie und Psychologie; c) Logik, nach dem Grundriß von Dr. Joseph Beck, 6. verb. Aufl. 1860, und ergänzenden Scripten;
im II. Semester in wochentlich 8 Stunden: Geschichte der Philosophie, nach eigenem Entwurfe.

II. Der k. Lyceums-Professor Herr Franz Ser. Ammon trug vor:
im II. Semester: a) Physik (erste Hälfte) mit Chemie in wochentlich 6 Stunden; erstere nach Koppe's, letztere nach Fürnrohr's Lehrbuche, b) Pädagogik in wochentlich 2 Stunden nach Dr. Buchner's Grundsätzen der Erziehung, 1838;
im II. Semester: a) Physik (zweite Hälfte) mit mathematisch-physikalischer Geographie nebst den Grundlehren der Astronomie, in wochentlich 6 Stunden; theils nach eigenem Lehrbuche, theils nach handschriftlichen Mittheilungen; b) Landwirthschaftslehre in wochentlich 1 Stunde, gleichfalls nach handschriftlichen Mittheilungen. — Nebstdem hielt derselbe während des Sommersemesters in wochentlich 2 Stunden für die künftigen Kandidaten der Theologie Vorträge über die Einrichtung des deutschen Schulwesens in Bayern und die darauf bezüglichen Verordnungen.

III. Der k. Lyceums-Professor Herr Martin Hollweck trug vor:
im I. und II. Semester: in 2 Stunden wochentlich: a) die Lehre von den Kegelschnitten; b) die Anfangsgründe der Differenzial- und Integral-Rechnung.

IV. Der k. Lyceums-Professor Herr Franz Xav. Greil trug vor:
im I. Semester: a) Allgemeine Geschichte des Alterthums und der neueren Zeit abwechselnd in 5 Wochenstunden, nach eigenen Scripten; b) Philologie: Plato's Menon und einen Theil von Phädon in 2 Wochenstunden;
im II. Semester: a) Allgemeine Geschichte, wie im I. Semester, und nach Vollendung der Geschichte des Alterthums nur neuere Geschichte in 6 Wochenstunden; b) Philologie: Cicero's Schrift de oratore II. Buch zum Theil in 2 Wochenstunden.

V. Herr Dr. med. Waltl trug im I. Semester in wochentlich 3 Stunden vor:
Die allgemeine Naturgeschichte nach Fürnrohr's Lehrbuch der Naturgeschichte. — Zur Erläuterung der Vorträge wurden die Naturaliensammlungen des k. Lyceums und der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule, dann die Abbildungen naturhistorischer Gegenstände von Burmeister, Oken, Schinz u. A. fleißig benützt.

Philosophischer Kurs.

Verzeichniß der Herren Kandidaten nach alphabetischer Ordnung.

Namen der Herren Kandidaten.	Geburts-Zeit.	Geburts-Ort.
Herr Aigner Emil	11. September 1841	Passau
„ Diechter Andreas Antonin.	10. Mai 1842	Untergriesbach
„ Eberl Friedrich	10. Jäner 1843	Unterkreuzberg
„ Eder Johann Bapt.	20. Februar 1842	Eming
„ Fuchs Karl	8. März 1842	Reichenhall
„ Glaser Georg	18. April 1842	Hilgenreith
„ Göttl Karl	7. Juli 1839	Untersailberg
„ Kainz Matthäus	21. September 1840	Tann
„ Lanz Max	9. Jäner 1841	Breitenberg
„ Lüst Adolph	25. Mai 1843	Vilseck in O. Pf.
„ Mayr Franz Paul	22. Februar 1840	Tettenweis
„ Meisinger Mathias	26. Mai 1841	Perling
„ Muggenthaler Max	18. Februar 1843	Neukirchen beim heil. Blut.
„ Pangratz Friedrich	1. Jäner 1841	Sickling
„ Reichenlechner Johann Bapt.	7. Juni 1843	Oberjulbach
„ Scharinger Franz Ser.	30. August 1840	Aßberg
„ Scharrer Johann Bapt.	23. Jäner 1841	Gosselding
„ Schmid Michael	31. Jäner 1843	Neu-Oetting in O. B.
„ Sedlmeier Joseph	21. Oktober 1840	Tillbach
„ Steinbeißer Rupert	26. März 1840	Wallersing
„ Strobl Alois	6. März 1841	Thalberg
„ Wimmer Franz Paul	21. August 1842	Gottsdorf
„ Wührer Michael	1. Jäner 1841	Vorading
„ Zels Sebastian	20. Juni 1839	Oberhausbach.

Anmerkung.

Sämmtliche Herren Kandidaten waren Konviktoren des bischöflichen Klerikalseminars, mit Ausnahme der Herren Göttl, Kainz, Lüst, Scharrer und Zels.

Historische und statistische Nachrichten.

I. Das Studienjahr $18\frac{61}{62}$ begann mit der Inscription der Kandidaten am 25. Oktober. Die Zahl derselben betrug 77, wovon jedoch 17 bereits dem dritten theologischen Kurse angehörig, im bischöflichen Klerikal-Seminar ihre praktische Ausbildung erhielten.

II. Am 26. Oktober wurde der feierliche Initial-Gottesdienst in der Studienkirche gehalten, und unmittelbar darauf folgte die Promulgation der Lyceal-Statuten. Die Vorlesungen nahmen am 28. Oktober ihren Anfang und wurden bis zum Schlusse des Schuljahres ununterbrochen fortgesetzt.

III. Den Gottesdienst hatten die Lyceums-Kandidaten gemeinschaftlich mit den Schülern der Studienanstalt. Derselbe bestand an den Werktagen in einer heiligen Messe um $7\frac{1}{2}$ Uhr, abwechselnd unter erbauenden Gesängen; an den Sonntagen war eine figurirte heilige Messe, mit darauffolgender Predigt, an den Festtagen ein Amt, dem in der Regel ein kurzer Kanzelvortrag vorherging.

IV. Die Lyceisten empfingen vorschriftsmäßig fünfmal die h. Sakramente der Buße und des Altars. Die nachmittägige Kirchenandacht an Kommuniontagen war nebst geeigneter Liturgie mit einer Predigt verbunden.

V. Die Semestralprüfungen wurden vom 21. März bis 8. April und vom 23. Juli bis 5. August, die Concursprüfung zur Erlangung eines Staatsstipendiums oder der Aufnahme in das Georgianische Klerikalseminar in München am 16. Juni mündlich und schriftlich vorgenommen.

VI. Die Inscription für das Studienjahr $18\frac{62}{63}$ wird Freitag den 17. Oktober stattfinden.

VII. Für die Experimental-Vorlesungen über Physik und Chemie, so wie zur Vermehrung der physikalischen und chemischen Apparate wurde für das Schuljahr $18\frac{61}{62}$ die Summe von 150 fl. gnädigst bewilligt. Diese Summe wurde theils auf Ergänzung der verbrauchten Präparate und Nachschaffung von Utensilien, theils auf den Ankauf einiger optischer Apparate verwendet.

VIII. Aus dem Etat von 60 fl. wurde die Naturaliensammlung durch Ankauf exotischer Käfer ansehnlich erweitert.

IX. Zur k. Kreis- und Studienbibliothek wurden in diesem Jahre angekauft:

1. Anzeigen, gelehrte, München 1862.
2. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Organ des germanischen Museums, 9. Jahrg. Nürnberg 1862.
3. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen von Ludwig Herrig, Braunschweig 1862.
4. Aristoteles Politik, übersetzt und erklärt von Adolph Stahr, Stuttgart 1860.
5. Aristotelis Politicorum libri octo ad rec. Imm. Bekkeri recogn. cum notis et interpr. german. edidit Adolph Stahr, Lipsiae 1839.
6. Bernhardy Gg., Grundriß der griechischen Literatur mit einem vergl. Ueberblick der römischen. 3te Bearb. 1. Thl. Halle 1861.
7. Blätter, historisch-politische, für das katholische Deutschland, redigirt von Jörg und Binder, München. 1862.

8. Blätter, stenographische, Zeitschrift des Gabelsb. stenogr. Centralvereins in München. 1862.
9. Caesaris C. J. Commentarii de bello civili mit Anmerkungen von Dr. J. C. Held, vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Sulzbach 1856.
10. Cantù Cesare, Storia degli Italiani, sec. edizione, riveduta dall' autore, Torino 1859 4 Voll.
11. Correspondenzblatt des stenographischen Instituts zu Dresden, Dresden 1862.
12. Correspondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen herausg. v. Kraz, Frisch und Holzer. Stuttgart 1862.
13. Einführungsgesetze, die, mit dem alphabet. Register zu sämmtlichen Gesetzbüchern v. Karl Barth, Landshut 1862.
14. Erhard Dr. Alex., Geschichte der Stadt Passau, 1. Bd. Passau 1862.
15. Ersch und Gruber, allgemeine Encyclopädie der Künste und Wissenschaften, Sekt. I, 68, 69, 70, 71, 72 und 73 Theil, Leipzig von 1859—1861.
16. Francisci Assisiatis, beati patris opera omnia, ed. novissima cur. J. J. von der Burg Coloniae, Bonnae et Bruxellis 1859.
17. Gesetze, Verordnungen ꝛc. neue für das Königr. Bayern (Gesetz- und Vollzugsvorschriften 8. Bdch. 5. Lieferung und 9. Bdch. 1—3 Lief. München 1862.
18. Gfrörer, A. Fr., Papst Gregorius VII. und sein Zeitalter, Schaffhausen 1859, 7. Bd.
19. Göler Aug. v., Cäsars gallischer Krieg im J. 52 v. Chr. mit 3 Tafeln. Carlsruhe 1859.
20. Göler Aug. v., Treffen bei Ruspina, nebst Beleuchtung einiger Stellen in Rüstows Heerwesen und Kriegführung Cäsars. Karlsruhe 1855.
21. Greith Dr. K., die deutsche Mystik im Predigerorden von 1250—1350. Freiburg i. B. 1861.
22. Handweiser, literarischer, zunächst für das katholische Deutschland von Franz Hülskamp und Hermann Rump, Münster 1862.
23. Hettner Herm., Geschichte der englischen Literatur, Braunschweig 1856.
24. Hinrichs, J. C., Verzeichniß der Bücher, Landkarten ꝛc. Leipzig, 2 Bde. 1862.
25. Jahrbücher, neue, für Philologie und Pädagogik von Klotz, Dietsch und Fleckeisen, Leipzig, 1862, nebst Supplementband.
26. Kahnis Dr. K. Fr. Aug., die lutherische Dogmatik historisch-genetisch dargestellt, 1. Bd., Leipzig 1861.
27. Katholik, der, eine religiöse Zeitschrift v. J. B. Heinrich und Christ. Moufang, Mainz 1862.
28. Lingard J., Geschichte von England fortgesetzt von de Marles, übers. v. F. X. Steck, Tübingen 1847, 2 Bde.
29. Literaturzeitung, katholische, 9. Jahrgang, Wien 1862.
30. Livii T. ab. U. C. libri XXI und XXII mit Anmerkungen von D. E. W. Fabri, neu bearbeitet von D. H. W. Heerwagen, Leipzig.
31. Ludwig Dr. Gg., Handbuch der Universalgeschichte 2. Band, Regensburg 1861.
32. Maier Dr. Adalb., Commentar über den Brief an die Hebräer. Freiburg 1 Bd. 1861.
33. Menzel, Dr. Wolfgang, Literaturblatt, Stuttgart 1862.
34. Monumentorum boicorum collectio nova, edid. academia scientiarum boica Vol. IX. pars II Monachii 1861.
35. Natur und Offenbarung, 8 Bd., Münster 1862.
36. Organ für christliche Kunst, redig. von Dr. Baudri, 12. Jahrg. Köln 1862.
37. Polizeistrafgesetzbuch, das, für das Königreich Bayern von Karl Barth, 2. Aufl., Landshut 1862.
38. Quartalschrift, theologische, Jahrgang 44, Tübingen 1862.
39. Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte II, 1. III, 1. u. VI. Bd. München 1861.
40. Ruckgaber Heinr., Handbuch der Universalgeschichte, bearb. v. Dr. A. Hetzel III Bds. 2. Abthl. Schaffhausen 1862.

41. Schätzler Dr. Const., die Lehre von der Wirksamkeit der Sakramente ex opere operato, München 1860.
42. Schulte Dr. Joh. Fr., das katholische Kirchenrecht, dessen Quellen und Literaturgeschichte, System und Einfluß. auf die verschiedenen Rechtsdisciplinen, Giessen 1862, 2 Bände.
43. Spieß Adolph, die Lehre der Turnkunst, 4 Theile, Basel 1846.
44. Strafgesetzbuch, das, für das Königreich Bayern mit Auslegungsbehelfen, gesam. v. K. Barth, Landshut 1861.
45. Strafprozeß, der, im Königreich Bayern diesseits des Rheins mit den seit 1848 erschienenen Gesetzen u. Novellen nebst Bemerkungen und Register. München 1858.
46. Theologia, deutsche, herausgegeben von Dr. Fr. Pfeiffer, 2. verbesserte und mit einer neu deutschen Uebersetzung vermehrte Auflage. Stuttgart 1855.
47. Vergil's Gedichte, erklärt von Th. Ladewig, 3. Aufl. Berlin 1860.
48. Vogel Dr. Prof. A., Chemisch-technische Beiträge, München 1860.
49. Vullers J. Aug. Lexicon persico-latinum etymologicum, fasc. VI pars tertia, Bonnae 1861.
50. Wagner Dr. Fr. Chr., Grammatik der englischen Sprache neu bearbeitet von Ludwig Herrig, 6. Auflage, Braunschweig 1857.
51. Werner Dr. Karl, Franz Suarez und die Scholastik der letztern Jahrhunderte. Regensburg 1861, 2 Bde.
52. Wochenschrift für Astronomie, Meteorologie und Geographie, redig. von Dr. Ed. Heiß, 4. Jhrg. Halle 1861.
53. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, red. v. Seibl, Bonitz und Mozart, 13. Jahrg. Wien 1862.

An Geschenken wurden übergeben:

1. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Passau 1862 vom hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate.
2. Abhandlungen der k. b. Akademie der Wissenschaften in München und zwar: Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse IX. Bandes 2. Abth. 1861, Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Klasse IX Bandes 1. Abth. 1861. Ferner Denkrede auf Gotth. Heinr. v. Schubert, geh. von Dr. Andreas Wagner; Gedächtnißrede auf Friedr. Tiedemann, vorgetr. v. Dr. Bischof; über Briefsteller und Formelbücher in Deutschland während des Mittelalters, Vortrag von Dr. L. Rockinger; Rede über die lange Dauer und die Entwicklung des chinesischen Reichs, gehalten von Dr. Joh. Heinr. Plath.
3. Festrede über den wahren Geist des akademischen Lebens und Studiums, Rede zum Antritt des Rektorats von Dr. H. Beckers; Festrede zur Enthüllung des Standbildes Schellings von Dr. H. Beckers; die Pathologie und Therapie der Ankylosen, Festschrift von Prof. Dr. Nußbaum, sämmtliche Schriften vom Rektorat der K. Ludwig-Maximilians-Universität in München.
4. Siegler Jos., Domcapitular, Mariahilf bei Passau, geschichtl. Beschreibung dieses berühmten Wallfahrtsortes, Passau 1862, vom hochw. Herrn Verfasser.
5. Fidler Dom., die weil. Chevenhiller'sche Majoratsgrafschaft Frankenburg und deren nächste Umgebung in ihrer Beziehung zur vaterländischen Geschichte, Wien 1860, vom hochw. Herrn Verfasser.

Zum Schluße fühlt man sich verpflichtet, der h. Königlichen Regierung von Niederbayern für die auch im verwichenen Studienjahre der Anstalt zugewendete Fürsorge, sowie den zahlreichen Gönnern und Wohlthätern der Studirenden den innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Gott segne und erhalte Seine Majestät unsern allergnädigsten König

Maximilian II.!

Passau den 8. August 1862.

Königliches Lyceums-Rectorat.
Dr. **Hoffmann.**

Königliches Gymnasium.

1. Lehrpersonal.

a) Religionslehrer:

Der k. Professor der Religionslehre, Priester Herr Dr. Joseph Nirschl für alle Klassen.
Der k. protestantische Pfarrer, Herr Franz Bauer, als Lehrer für protestantischen Religions- und Geschichts-Unterricht.

b) Klaßlehrer:

Der k. Gymnasialprofessor, Herr Joseph Rott, Lehrer der Oberklasse.
Der k. Gymnasialprofessor, Priester Herr Michael Widmann, Lehrer der dritten Klasse.
Der k. Gymnasialprofessor, Herr Joseph Liepert, Lehrer der zweiten Klasse.
Der k. Gymnasialprofessor, Herr Ignaz Schrepfer, Lehrer der ersten Klasse.

c) Fachlehrer:

Professor der **Mathematik**: der k. Lycealprofessor, Priester Herr Martin Hollweck.
Professor der **Physik**: der k. Lycealprofessor, Priester Herr Franz Ser. Ammon.
Für das **Hebräische** und **Syrische**: der k. Lycealprofessor, Priester Herr Dr. Joseph Anzenberger.
Für das **Französische**: Herr Franz Ludwig Vorhölzer.
Für das **Italienische**: der k. Lycealprofessor, Priester Herr Dr. Michael Bauer.
Für das **Englische**: der k. Gymnasialprofessor, Herr Ignaz Schrepfer.
Für die **Stenographie**: der k. Studienlehrer, Herr Peter Wild.
Für das **Zeichnen**: der k. Zeichnungslehrer an der k. Kreis-Landwirthschafts- Gewerbs- und Handels-Schule, Herr Ferdinand Wagner.
Für den **Gesang**: der k. Gesanglehrer und Chordirigent, Herr Franz Geyer.
Für das **Turnen**: Assistent Herr Joseph Mayenberg.

d) Assistenten:

Die geprüften Lehramtscandidaten Herr Alexander Baldi und Herr Joseph Mayenberg.

2. Lehrgegenstände.

IV. Gymnasialklasse: 1. **Religionsunterricht** a) katholischer in wochentlich 2 Stunden: Die allgemeine Religionslehre §§. 1—13 und §§. 40—72; Wiederholung der Lehre vom christlichen Leben nach dem vorgeschriebenen Lehrbuche; b) protestantischer in wochentlich 2 Stunden nach dem Lehrbuch des Prof. Dr. Thomasius vollständig, dann Erklärung der Conf. Aug. und des Römerbriefs. — 2. **Lateinische Sprache** in 6 Wochenstunden: statarisch: a) Ciceronis oratio pro Roscio Amerino; b) Horatii Satirarum lib. I. 1, 3, 4; lib. II. 1; Epistolarum lib. I. 2, 6, 7, 10, 11; lib. II. 1; cursorisch: Ciceronis liber de senectute. Zu Uebersetzungsübungen in's Lateinische wurde Bauer und Englmann

benützt. — 3. **Griechische Sprache** in 5 Wochenstunden, statarisch: a) Platonis Apologia Socratis und Crito; b) Sophoclis Oedipus Coloneus. Aus Wolfgang Bauer's Aufgaben wurden mehrere Stücke schriftlich und mündlich übersetzt. — 4. **Deutsche Sprache** in 2 Wochenstunden: a) Theorie der Beredsamkeit nach Schmeißer, verbunden mit schriftlichen Uebungen in Schul- und Hausaufgaben; b) Geschichte der deutschen Nationalliteratur seit 1500 nach Pütz, womit die Lesung und Erklärung von Musterstücken verbunden wurde. — 5. **Allgemeine Geschichte**: a) katholisch: in 3 Wochenstunden nach Pütz: vom westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit mit besonderer Hervorhebung der deutschen Geschichte; vorausging die Wiederholung des Lehrstoffes der vorhergehenden Klasse; b) protestantisch: in wochentlich 2 Stunden: vom westphälischen Frieden bis auf die Neuzeit nach Dittmar. — 6. **Bayerische Geschichte**: a) katholisch: nach Heinisch von 1180—1825; b) protestantisch: von der Zeit des Churfürsten Maximilian I. bis auf die Gegenwart, nach Dittmar u. A. — 7. **Physik** in wochentlich 4 Stunden: Die Elemente der Statik und Mechanik; populäre Astronomie nach dem vorgeschriebenen Programme. — 8. **Französische Sprache**: in wochentlich 2 Stunden: die Syntax von Claude und Lémoine wurde ganz durchgenommen. Leseübungen aus Lübeking II. Theil, schriftliches Freiübersetzen classischer Stücke aus dem Deutschen in's Französische.

III. Gymnasialklasse: 1. **Religionsunterricht** in wochentlich 2 Stunden: die Lehre vom christlichen Leben §§. 147—194 nach dem vorgeschriebenen Lehrbuche. -- 2. **Lateinische Sprache** in 6 Stunden wochentlich: a) aus Cicero oratt. in Catilinam IV., pro Q. Ligario, pro Rege Dejotaro; b) aus Horaz ausgewählte Oden und die Epistel an die Pisonen; cursorische Lectüre: Liv. l. II. c. 1—40; c) schriftliche Uebungen in lateinischen Schul- und Hausaufgaben. — 3. **Griechische Sprache** in 6 Stunden wochentlich: a) Isocratis Panegyricus; b) Euripidis Alcestis; cursorische Lectüre: Hom. Il. XVI, 1 — 867; c) schriftliche Uebungen in griechischen Schul- und Hausaufgaben. — 4. **Deutsche Sprache** in 2 Stunden wochentlich: a) Poetik nach Bone, und deutsche Literaturgeschichte des Mittelalters nach Pütz; Lectüre von Musterstücken; b) schriftliche Uebungen in gebundener und ungebundener Rede. — 5. **Allgemeine Geschichte** nach Pütz in 3 Stunden wochentlich während des Wintersemesters: nach Wiederholung des Lehrstoffes der zweiten Klasse von dem Ende der Kreuzzüge bis zum westphälischen Frieden. — 6. **Bayerische Geschichte** nach Mutzl in 3 Wochenstunden während des Sommersemesters: von Otto von Wittelsbach bis zum westphälischen Frieden. — 7. **Mathematik** in 4 Stunden wochentlich: a) ebene Trigonometrie; b) Stereometrie; c) Zinszins- und Rentenrechnung; d) Combinationslehre, Wahrscheinlichkeitsrechnung und der binomische Lehrsatz. — 8. **Französische Sprache** in wochentlich 2 Stunden: Wiederholung der Grammatik nach Claude und Lémoine. Ahn's praktischer Lehrgang II. Theil wurde vollends durchgenommen. Leseübungen aus Lübeking II. Theil; schriftliches Uebersetzen vieler Anekdoten aus dem Deutschen in's Französische. Sämmtliche Uebersetzungen sowohl aus der Grammatik als dem praktischen Lehrgange wurden von mehreren Schülern schriftlich übersetzt und vom Lehrer corrigirt.

II. Gymnasialklasse: 1. **Religionsunterricht** in wochentlich 2 Stunden: Die Lehre von der Gnade, den Sakramenten und Sakramentalien, von der besondern und allgemeinen Vollendung §§. 118 — 146 und §§. 195—203: cursorische Lesung und Erklärung der alttestamentlichen Offenbarungsgeschichte §§. 14—39 nach dem vorgeschriebenen Lehrbuche. — 2. **Lateinische Sprache** in 7 Stunden wochentlich: Schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche von Bauer und Englmann. Liv. a. U. c. lib. XXII, Curtii de gest. A. M. lib. V.; Virg. Aen. II und IV. — 3. **Griechische Sprache** in 5 Stunden wochentlich: Syntax mit schriftlichen und mündlichen Uebungen aus Halm's Elementarbuch II. Curs; Xenophont. Cyrop. lib. III; Hom. Odyssea I, Iliad. I und II (1—483). — 4. **Deutsche Sprache** in

2 Stunden wöchentlich: Schriftliche Aufsätze (besonders Chrien), Erklärung von Musterstücken. — 5. **Allgemeine Geschichte** in 2 Stunden wöchentlich nach Pütz: Nach Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte der Zeitraum von Augustus bis zum Ende der Kreuzzüge. — 6. **Bayerische Geschichte:** Von den historischen Anfängen bis auf die Wittelsbacher. — 7. **Mathematik** in 4 Stunden wöchentlich: a) Planimetrie; b) Anfangsgründe der Stereometrie; c) Zinszins- und Rentenrechnung. — 8. **Französische Sprache:** in wöchentlich 2 Stunden. Ahns Grammatik wurde ganz durchgenommen, sowie der I. Theil von Ahns praktischem Lehrgange nebst Mehrerem aus dem II. Theile. Leseübungen; schriftliches Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Erlernen von Gallicismen. Die Uebersetzungen vom Deutschen ins Französische sowohl aus der Grammatik, als den praktischen Lehrgängen wurden über Haus schriftlich gemacht und vom Lehrer corrigirt.

I. Gymnasialklasse: 1. **Religionsunterricht** in wöchentlich 2 Stunden: Die Einleitung §§. 1 — 3; hierauf die Lehre von Gott, von der Schöpfung und Erlösung §§. 73 — 117 nach dem vorgeschriebenen Lehrbuch. — 2. **Lateinische Sprache** in wöchentlich 7 Stunden: a) die Abschnitte von den Adjektiven, Zahlwörtern, Adverbien, Pronominen, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen, von der Koordination der Sätze, von der oratio obliqua und von der Wort- und Satzstellung nach Englmann. b) schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche von Bauer und Englmann. c) Caesaris comm. de bello gall. VIII, capp. 50 — 55, de b. civ. I und III, 1 — 100. Ovid. metam.: XII vv. 1—188. 210—628. XIII. vv. 1—704. — 3. **Griechische Sprache** in 5 Wochenstunden: a) Wiederholung der Verba in μι und der Verba anomala; Präpositionen, Artikel, Pronominen, Casuslehre, homerischer Dialekt nach Kieffer. b) schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus Halm's Uebungsbüchern I, 2 und II, 1. c) Xenophont. exped. Cyri V, capp. 1—5. VI, 1—6 VII 1—5. 7—8 mit geeigneten Auslassungen. Homeri Odyssea ll. I—IV incl. — 4. **Deutsche Sprache** in 2 Wochenstunden: Lehre vom Style, von den Tropen und Figuren; Verslehre nach Bone; Lektüre und Erklärung ausgewählter, meist Schiller'schen Romanzen; Uebungen im freien Vortrage; Ausarbeitung gegebener Themata. — 5. **Allgemeine Geschichte** in wöchentlich 2 Stunden: Geschichte des Alterthums bis auf Augustus nach Pütz. — 6. **Mathematik** in 4 Stunden wöchentlich: a) Die Lehre von den Wurzeln, die quadratischen Gleichungen und die Progressionen; b) Planimetrie bis zur Aehnlichkeit der Figuren. — 7. **Französische Sprache** in wöchentlich 2 Stunden. Ahns Grammatik: Aussprache, Artikel, Hauptwort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Fürwort, Hilfszeitwort und regelmäßige Zeitwörter, besonders deren Bildung aus ihren Stammzeiten. Ahns praktischer Lehrgang von 1—120. Sämmtliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische sowohl aus der Grammatik als dem pract. Lehrgange, nebst den regelmäßigen Zeitwörtern wurden über Haus schriftlich gefertigt und vom Lehrer corrigirt. Auswendiglernen von kleinen praktischen Sätzen.

3. Verzeichniß der Schüler.

IV. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 26, am Ende 24.

Allgem. Fortgang Platz	Allgem. Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre	Alter Monate	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Französisch	Mathematik	Geschichte
*1	I	Ludwig Krick, S.	19	—	Innstadt	k. Zollamtscontroleur i. Kleinphilippsreuth	1,0	1,4	1,3	1,2	II,0	1,8	1,0
*2	I	Franz Jos. Moser, S.	17	6	Obertattenbach	Schmied	1,0	1,5	1,5	1,5	1,4	1,5	1,2
*3	II	Georg Wagner	19	5	Breitenberg	k. Geometer †	1,0	1,6	II,1	1,9	1,9	1,8	1,2
4	II	Jos. Steinbrunner, S.	19	2	Passau	Seidenweber	1,0	II,1	1,9	1,5	II,2	1,7	1,4
5	II	Michael Feldl, S.	19	6	Forsthart	Gütler	1,0	II,2	1,6	II,1	II,0	1,6	1,2
6	II	Johann Rosenberger, S.	19	3	Innstadt	Seidenweber in Wegscheid †	1,0	II,0	1,7	II,1	1,9	1,7	1,7
7	II	Lorenz Huber, S.	20	—	Roggling	Bauer	1,0	II,1	II,0	II,3	II,2	1,6	1,2
8	II	Math. Neumüller, S.	19	6	Raßbach	Bauer	1,0	II,1	II,1	II,0	1,9	1,9	1,7
9	II	Georg Pilzweger, S.	20	7	Berg	Bauer	1,0	II,2	II,1	II,1	II,3	II,0	1,6
10	II	J. Fr. Regis Hießerer, Sem.	20	5	Wankham	Bauer	1,2	II,0	II,0	II,3	II,6	1,7	1,9
11	II	Joseph Weber, S.	20	7	Nabin	Bauer	1,0	II,5	II,2	II,3	II,0	1,7	1,4
12	II	Wolfgang Edlbeck, S.	19	9	Simbach bei Landau.	Taglöhner †	1,1	II,6	1,9	II,1	II,4	1,7	1,6
13	II	Matthäus Wolpert	23	4	Lohr, Unterfranken	Gastwirth †	1,6	II,2	1,9	II,2	II,1	II,6	1,7
14	II	Joseph Enzensberger, S.	19	1	Niederpöring	Schullehrer †	1,0	II,6	II,6	II,0	II,0	1,5	1,4
15	II	Johann Brem, S.	20	—	Holzfreiung	Bauer †	1,1	II,5	II,3	II,2	II,3	1,6	1,6
16	II	Heinrich Schmid	18	5	Kirchdorf	Chirurg †	1,2	II,3	1,8	II,7	II,0	II,0	II,4
17	II	Karl Köppel	18	11	Nürnberg	k. A.-G.-Rath i. Passau	1,0	II,4	II,3	II,9	II,1	II,1	1,0
18	II	Joseph Schnabel, S.	19	4	Innstadt	k. Hauptzollamtsdiener in Passau	1,0	II,8	II,6	II,4	II,0	1,4	1,8
19	II	Andreas Osterkorn, S.	20	4	Hauzenberg	Seifensieder	1,1	II,6	II,8	II,4	1,8	1,8	II,1
20	II	Karl Eggart	19	11	Passau	Tändler	1,1	II,6	II,8	II,3	II,6	1,7	1,8
21	II	Joseph Zacher, S.	21	6	Pfaffing	Bauer	1,2	II,8	II,9	II,8	II,1	1,7	1,6
22	II	Joseph Windstoßer	19	11	Aibling, Oberbayern	k. Bezirksgeometer in Straubing	II,0	II,9	II,7	II,5	II,3	II,3	II,0
—	II	Joseph Kainz	20	5	Oberdiendorf	Bauer †	1,0	II,3	1,8	II,1	II,0	II,0	1,4
—	II	Mathias Stöger	21	9	Oberrötzting	Bauer †	1,1	II,7	II,4	II,3	II,6	III,0	1,6

Den Preis aus der Religionslehre erhält: Joseph Steinbrunner.

Preiswürdig sind auch Georg Wagner, Math. Neumüller, S. und Gg. Pilzweger, S.

Preisebücher:

1) Die heil. Schrift des A. und N. Testaments von Dr. Allioli; 2) Schiller's Werke in zwei Bänden; 3) Sporschil, Geschichte der Deutschen; 4) Lübker's Reallexikon.

Anmerkungen.

1) Ein Schüler trat im Laufe des Schuljahres aus, und einer wurde entlassen. 2) Joseph Kainz und Mathias Stöger konnten wegen Krankheit im zweiten Semester die Klasse nicht besuchen, ersterer lag noch am Ende des Schuljahres krank in seiner Heimath. Joseph Windstoßer war im Wintersemester fast 3 Monate abwesend.

III. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 31, am Ende 25.

Allgem. Platz	Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre.	Alter Monate.	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Französisch	Mathematik	Geschichte
*1	1	Georg Ratzinger, S.	18	4	Rückering	Bauer	1,0	1,1	1,3	1,5	1,5	1,8	1,0
*2	1	L. Muggenthaler, S.	18	—	Neukirchen b. h. Blut	Schullehrer in Hebertsfelden	1,0	1,4	1,4	1,5	1,4	1,8	1,4
*3	1	Jacob Brückl, S.	17	7	Neuburg am Inn	Maurer	1,0	1,2	1,4	1,4	1,7	II,3	1,2
	1	Franz S. Damasko, S.	17	11	Wotzmannsreuth	Schneider †	1,0	1,4	1,3	II,3	1,2	1,3	1,1
5	1	Mich. Schmalhofer, S.	18	3	Garham	Musiker	1,0	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6	1,1
6	II	Ignaz Sterr, S.	18	5	Rabenstein, Regenhütt	Zimmermann	1,0	II,0	1,7	1,4	1,5	1,3	1,0
7	II	Joh. Nep. Mehrl	18	3	Waldhaus	k. Revisionsbeamter in Passau	1,4	1,2	1,2	1,8	1,8	II,7	1,1
8	II	Lothar Neumayr, S.	18	4	Neßlbach	Schullehrer in Straßkirchen b. Straubing	1,0	1,6	1,7	1,3	1,8	1,9	1,3
9	II	Fr. Xav. Hartl, S.	18	11	Gegenbach	Bauer	1,0	1,6	1,5	II,0	1,6	1,8	1,2
10	II	Joseph Dinglreiter, S.	19	2	Ober-Griesbach	Schuhmacher †	1,0	1,6	1,6	II,5	1,6	1,2	1,2
11	II	Joseph Heindl, S.	17	8	Wegscheid	Maurermeister	1,0	1,6	1,5	II,3	1,8	1,8	1,5
12	II	Karl Moser	18	11	Passau	Kaffetier †	1,1	1,8	1,9	1,8	II,1	1,4	1,5
	II	Joh. B. Schauberger	18	1	Hauzenberg	Schneider †	1,1	1,6	1,6	II,0	1,7	II,0	1,3
13	II	Joseph Selzer	17	11	Fürstenfelddr. i. O.-B.	k. q. Revierförster in Passau	1,5	1,5	1,8	1,6	1,8	II,8	1,7
15	II	Ferd. Pflugbeil, S.	17	3	Grubweg	Tischler	1,0	1,8	1,6	II,5	1,9	1,5	1,3
16	II	Michael Sammer, S.	27	8	Niederalteich	Bildhauer	1,0	1,7	II,0	II,1	1,8	1,9	1,6
17	II	Peter Aigner	20	1	Bayerbach	Gärtner †	1,2	1,6	1,8	II,3	1,7	II,6	1,3
18	II	Jos. Weilnbeck, S.	20	7	Waldkirchen	Maurermeister	1,0	1,6	1,8	II,3	II,1	II,5	1,2
19	II	Joseph Hagn, S.	19	7	Dommelstadl	Krämer †	1,0	II,1	II,3	II,2	1,9	1,3	1,3
20	II	Joseph v. Grauvogl	18	9	Vilshofen	k. Landrichter †	1,4	1,8	1,9	II,5	1,4	II,8	1,6
21	II	Joseph Nußbaumer	20	—	Grafensee	Bauer	1,0	II,0	1,8	II,7	1,8	II,2	1,5
22	II	Franz Fürholzer	19	4	Oberschönefeld, Sch.-N.	k. Forstmeister in Altötting	1,5	II,3	II,6	II,1	1,7	1,6	1,5
23	II	Fr. X. Ascher, S.	20	—	Lackenhäuser	Bauer	1,1	II,6	II,4	II,6	1,7	II,2	1,8
24	II	Mathias Baderhuber	19	11	Wald in O.-B.	Kirchendiener in Engelsberg in O.-B.	1,2	II,1	II,3	II,9	II,1	III,4	1,4
—	-	Franz Xav. Lucas	17	9	Münchberg in O.-Fr.	k. Baubeamter in Passau	—	—	—	—	—	—	—

Den Preis aus der Religionslehre erhält: Michael Schmalhofer, Seminarist.

Preisebücher:

1) Die heil. Schrift des A. und N. Test. mit vielen Holzschnitten von Allioli. 2) Geschichte der neueren Zeit von Dr. Constantin Höfler. I. und II. Abtheilung; Geschichte der letzten vierzig Jahre (1816—1856) von Wolfgang Menzel. 2 Bde. 3) Hausschatz der Länder- und Völkerkunde von Alexander Schöppner. 4) Christliche Alterthumskunde von Fr. H. Krüll. 2 Bde. 5) Schauplatz der heiligen Schrift von Gratz.

Anmerkungen.

1) Wilhelm Leithner, Seminarist, ein wackerer, hoffnungsvoller Schüler, starb nach kurzer Krankheit am 31. Januar. — 2) Franz Xav. Lucas war gegen vier Monate ununterbrochen krank, und auch sonst häufig durch Krankheit längere oder kürzere Zeit am Schulbesuche gehindert. Aus diesem Grunde konnte er in die Fortgangsberechnung nicht aufgenommen werden; nach seinen Leistungen war ein ehrenvoller Platz zu erwarten. Außerdem waren durch Krankheit am Schulbesuche gehindert: Nußbaumer 6 Wochen, Brückl 4 W., Sommer 3 W., Pflugbeil 2 W., Dinglreiter 2 W. — 3) Im Monat März wurden drei, im Mai zwei Schüler entlassen.

II. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 33, am Ende 31.

Allgem. Platz	Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre	Alter Monate	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Französisch	Mathematik	Geschichte
*1	1	Joseph Freismuth, S.	17	7	Tittling	Seidenweber †	1,0	1,4	1,6	1,0	1,5	1,3	1,6
*2	1	Joh. B. Rosenlehner, S.	16	6	Mitterhausen	Schullehrer	1,0	1,8	1,7	1,7	1,2	1,1	1,1
*3	II	Nik. Hollnbacher, S.	17	11	Birnbach	Bäcker	1,0	1,5	1,9	II,1	1,5	1,2	1,5
*4	II	Joh. Nep. Seidl, S.	19	6	Raitenhaslach	Gütler	1,0	II,0	1,9	1,6	1,7	1,4	1,7
5	II	Joseph Reisner, S.	18	—	Neuötting	Schneider	1,0	1,9	II,0	1,6	1,4	1,6	II,1
6	II	Alphons Lutz, S.	15	10	Abeldorf	Gerichtshalter †	1,0	II,0	II,1	1,9	1,6	1,4	1,8
7	II	Andreas Wille, S.	16	10	Hörgertsham	Chirurg in Mettenbach	1,0	II,2	II,4	1,5	1,5	1,8	1,6
8	II	Alois Schott, S.	16	3	Ottendichl	Schullehrer in Kastl	1,0	II,0	II,1	1,6	II,0	II,3	1,6
9	II	Joseph Zaunhuber, S.	17	7	Stockham	Bauer	1,0	II,2	II,7	1,6	1,9	1,8	1,8
10	II	Joseph Lang, S.	16	6	Binderöd	k. Forstwart †	1,0	II,1	II,6	II,0	1,7	II,3	1,5
11	II	Albert Wimmer, S.	17	—	Amsham	Schullehrer †	1,0	II,2	II,0	1,9	II,0	II,8	1,8
12	II	Ludwig Wäninger, S.	16	10	Fürstenstein	Schullehrer i. Thürnau	1,0	II,6	II,6	II,6	1,7	1,8	1,6
13	II	Joh. B. Binder, S.	20	2	Perlesöd	Inwohn. i. Lämmersreut	1,0	II,3	II,9	II,0	II,0	II,5	1,8
14	II	Xaver Baumgartner, S.	16	5	Eging	Wirth in Lackenhäuser	1,0	II,5	II,7	II,0	1,9	II,6	II,2
15	II	Franz v. Krafft	17	6	München	k. Appellrath in Passau	1,3	III,0	III,2	II,0	1,7	1,6	II,1
16	II	Wilhelm Bauer	16	10	München	k. Bez.-Amtm. i. Vilsbib.	1,3	II,5	III,1	II,3	1,4	II,3	II,5
17	II	Franz Halenke	16	7	Regensburg	k. Appellrath in Passau	1,0	II,8	II,8	II,4	1,2	II,3	II,6
18	II	Joseph Nothaft, S.	17	6	Reiperding	Bauer	1,0	II,9	III,2	II,4	1,7	1,5	II,1
19	II	Eugen Andrée	18	—	Thürnau	k. Forstw. i. Lackenhäuser	1,5	II,7	II,9	II,7	1,6	II,1	II,2
20	II	Joseph Eder, S.	18	2	Wartberg	Bauer	1,0	II,9	III,2	II,3	II,4	1,5	II,6
21	II	Fr. X. Wiesmaier, S.	18	8	Raßberg	Bauer †	1,1	III,0	II,8	II,6	II,1	II,3	II,1
22	III	Joseph Nigl, S.	19	2	Wollaberg	Gütler	1,1	II,9	II,9	II,3	II,4	II,6	II,4
23	III	Friedrich Lang	18	1	Wegscheid	Handelsmann	1,5	II,0	II,4	II,8	1,6	III,2	II,9

Platz Allgem.	Note Fortgang	Namen der Schüler.	Alter Jahre	Alter Monate	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Französisch	Mathematik	Geschichte
24	III	Ludwig Martin	18	5	Rehschalu	k. Forstmeister i. Kehlheim	1,3	III,2	III,7	1,9	1,8	II,8	II,8
24	III	Sigmund Prenitzer	18	1	Regensburg	k. Kassafunktionär †	1,5	III,1	III,3	II,5	II,1	II,4	II,8
24	III	Michael Zankl, S.	18	—	Schrarzenberg	Bauer	1,1	III,3	III,6	II,2	II,5	II,1	II,3
27	III	Wilhelm Pflaum	17	—	Berching	Chirurg in Passau	1,9	III,3	III,3	II,8	1,9	II,7	III,0
28	III	Kaspar Wenig	17	7	Kirchberg	Schuhmacher	1,5	III,0	III,1	III,1	1,9	III,5	III,2
—	—	Georg Krieg	19	6	Pleckenstein	Gütler	—	—	—	—	—	—	—
—	—	Joseph Pflugbeil	17	9	Aidenbach	Tischler	1,0	—	—	—	—	—	—
—	—	Ludwig Wimmer	16	6	Geratskirchen	Schullehrer	1,0	—	—	—	—	—	—

Preise aus der Religionslehre erhalten: Joseph Reisner und Alphons Lutz.
Preiswürdig sind: Nik. Hollnbacher S., J. B. Rosenlehner, S., Jos. Zaunhuber, S., und Jos. Lang, S.

Preisebücher:

1) Vosen, das Christenthum und die Einsprüche seiner Gegner. 2) Gratz, Schauplatz der heil. Schrift. 3) Schöppner, Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. 4) Schwab, die schönsten Sagen des classischen Alterthums. 5) Vilmar, Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 6) Bäßler, die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters.

Anmerkungen:

1) Die Schüler Krieg, Pflugbeil und Ludwig Wimmer waren den größten Theil des Jahres durch Krankheit am Schulbesuche gehindert und konnten deßhalb nicht in Berechnung gebracht werden.
2) Zwei Schüler wurden von der Anstalt entlassen.

I. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 33, am Ende 32.

Platz Allgem.	Note Fortgang	Namen der Schüler.	Alter Jahre	Alter Monate	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Französisch	Mathematik	Geschichte
*1	1	Wilhelm Maier, S.	17	6	Wurmansquick	Früchtenhändler †	1,0	1,5	1,5	II,0	1,1	1,2	1,6
*2	1	J. B. Braumandl, S.	17	9	Liebersberg	Bauer †	1,0	1,6	1,3	II,2	1,1	1,2	1,5
*3	II	Ludwig Praml, S.	18	—	Harretsreut	Bauer	1,0	1,3	1,5	II,5	1,1	1,3	1,8
*4	II	Joseph Knab, S.	15	8	Passau	Bäcker	1,0	1,6	1,9	1,7	1,6	1,5	1,3
*5	II	Ant. Niederleuthner, S.	16	8	Passau	Gastwirth	1,0	1,6	1,9	1,4	1,5	1,9	1,6
6	II	F. X. Schärdinger, S.	17	1	Höh	Bauer	1,0	1,7	1,4	II,8	1,1	1,4	1,4
7	II	Joseph Dacheneder, S.	16	5	Pfarrkirchen	Maurer †	1,0	1,9	1,6	II,3	1,2	1,4	1,5
8	II	Georg Sigl, S.	17	6	Arnstorf	Maurer in Geiselsdorf	1,0	1,5	1,4	III,0	1,2	1,4	1,7
9	II	Joseph Bauer, S.	18	5	Pfarrkirchen	Todtengräber i. Vilshof.	1,0	II,0	II,3	II,0	1,2	1,1	1,5
10	II	Anton Schmid	15	2	Kirchdorf	Chirurg †	1,1	1,8	1,6	II,2	1,4	II,3	1,5
11	II	Fr. X. Leeb, S.	15	8	Weihmörting	Schmied	1,0	1,7	1,8	II,7	1,2	1,3	II,0
12	II	Joseph Bretzl, S.	17	—	Regen	Polizeidiener	1,0	1,9	II,2	1,4	1,7	II,1	1,7
13	II	Friedrich Franzitz, S.	15	7	Edenwies	k. Revierf. in Schönberg	1,0	1,9	II,2	II,3	1,3	1,9	1,6
14	II	Math. Bartlweber, S.	16	2	Gegenbach	Schneider	1,0	II,2	II,0	II,4	1,3	II,1	II,0
15	II	Leopold Wensauer, S.	18	1	Auberg	Bauer	1,0	II,1	II,0	III,3	1,2	1,7	1,8
16	II	Joseph Micheler	16	3	Weißmain in O.-Fr.	k. Landrichter i. Amberg	1,1	II,2	II,5	II,3	II,0	II,2	1,7
17	II	Joseph Beirer, S.	17	7	Kößlarn	Maurer	1,0	II,2	1,8	III,9	1,1	1,6	II,0
18	II	Luitpold Pfisterer	17	2	Ninchnach	k. p. Revierf. in Passau	1,1	II,3	II,7	1,4	II,3	III,3	1,8
19	II	Franz X. Schreyer, S.	15	—	Passau	Profoß	1,0	II,5	1,9	III,7	1,3	1,5	II,0
20	II	Max Mannhart	16	—	Schönberg	k. Forstmeister	1,1	II,4	1,9	III,7	1,8	1,7	1,8
21	II	Raimund Steininger, S.	17	5	Schönberg	Nahrungsleute	1,0	II,4	II,7	III,4	1,3	1,3	1,8
22	II	Ludwig Heindl, S.	18	6	Wegscheid,	Schreiber †	1,0	II,0	II,2	III,1	1,8	II,6	II,1
23	II	Gustav Machhaus, S.	16	5	Beiderwiese	Badinhaber	1,1	II,3	II,7	II,1	II,3	II,4	II,0
24	II	Joseph Sagerer, S.	16	11	Großmißlberg	Bauer	1,0	II,6	II,3	III,3	1,5	1,7	1,9
25	II	Johann B. Weiß,	17	6	Donauwetzdorf	Bauer	1,0	II,4	II,7	II,2	1,9	II,6	II,3
26	II	Joseph Seidl, S.	16	7	Schwaben in O.-B.	Weber in Burghausen †	1,0	II,4	II,2	III,8	II,0	1,8	1,8
27	II	Korbinian Werndl, S.	18	—	Ering	Müller	1,0	II,7	II,4	III,7	1,6	1,7	II,0
28	II	Michael Ambros, S.	17	10	Niederaltaich	Gütler	1,0	II,7	II,3	III,9	1,7	1,8	1,9
29	II	Wolfgang Hilz	17	4	Zwiesel	Krämer	1,1	II,4	II,8	III,6	1,7	II,2	1,8
30	II	Johann B. Eisner, S.	18	3	Aßberg	Häusler	1,0	II,5	II,5	III,6	II,1	1,9	II,1
31	II	Joseph Pleintinger, S.	15	5	Schönberg	Wirth †	1,1	II,8	II,7	III,5	1,5	1,9	II,1
32	III	Joseph Abel, S.	17	5	Triftern	Handelsmann †	1,1	II,8	II,3	III,7	1,8	II,0	II,3

Den Preis aus der Religionslehre erhält: Georg Sigl, Sem.
Preiswürdig ist Fr. X. Schärdinger, Sem.

Preisebücher:

1) Mommsen, Röm. Geschichte, 3 Bde. 2) Schöppner, hist. Charakterbilder 1. und 3. Bd. 3) Kehrein, Handbuch deutscher Prosa, 2 Bde. 4) Seubert, Lehrbuch der Pflanzenkunde. 5) Erhard, Geschichte der Stadt Passau. 6) Bucher, das Leben Jesu.

Anmerkung.

Der Schüler Hilz konnte 13 Wochen wegen Krankheit den Unterricht nicht besuchen; kürzere Zeit war Werndl krank. Ein Schüler wurde entlassen.

Königliche Lateinische Schule.

1. Lehrpersonal.

a) Religionslehrer:

Der k. Professor der Religionslehre, Priester Herr Dr. Joseph Nirschl für alle Klassen.
Der k. protestantische Pfarrer, Herr Franz Bauer, als Lehrer für protestantischen Religions-Unterricht.

b) Klaßlehrer:

Der k. Studienlehrer, Priester Herr Jakob Leitl, Lehrer der vierten Klasse.
Der k. Studienlehrer, Priester Herr Joseph Fisch, Lehrer der dritten Klasse.
Der k. Studienlehrer, Herr Peter Wild, Lehrer der zweiten Klasse.
Der k. Studienlehrer, Herr Joh. Nep. Bältl, Lehrer der ersten Klasse.

c) Fachlehrer:

Professor der **Mathematik** in der IV. Klasse: Der k. Lycealprofessor, Priester Herr Martin Hollweck.
Schreiblehrer: Herr Joh. Nep. Cortolezis, k. Lehrer in Innstadt-Passau.
Für **Stenographie**
Für **Zeichnen** } wie am Gymnasium.
Für **Turnen**
Für den **Gesang**: Der k. Gesanglehrer und Chordirigent Herr Franz Geyer für die obere, der k. Gesanglehrer Herr Franz Miloche für die mittlere und untere Abtheilung.

d) Assistenten:

Die geprüften Lehramtscandidaten Herr Alexander Baldi und Herr Joseph Mayenberg.

2. Lehrgegenstände.

IV. Klasse: 1. **Religions-Unterricht** in wöchentlich 2 Stunden: a) die Lehre von dem Sakramente der Priesterweihe und der Ehe, von den Sakramentalien, dem Gebete und den kirchlichen Ceremonien, hierauf Wiederholung der Glaubenslehre; b) die Religionsgeschichte von der Gründung der Kirche bis auf die Gegenwart, beides nach dem vorgeschriebenen Katechismus; c) die biblische Geschichte des neuen Testamentes nach Chr. v. Schmid. — 2. **Lateinische Sprache**, 8 Stunden wöchentlich a) Grammatik nach Englmann: Wiederholung der Casus- und Moduslehre, Prosodie und Metrik. Uebungsbeispiele nach Englmanns Uebungsbuch III. Curs. b) Caesar de bello gall. lib. II, III, IV. 1—16. c) ausgewählte Stücke aus Franke's Chrestomathie. d) Memoriren von Wörterfamilien aus Herold's Vademecum. — 3. **Griechische Sprache,** in 5 Stunden wöchentlich: a) Grammatik nach Kieffer: Wiederholung der Etymologie, die Verba auf μι und Verba anomala. Hiezu die Uebungsbücher von Halm I. und II. Curs. b) Halm's griech. deutsches Lesebuch: Die Fabeln und Erzählungen von Lucian. — 4. **Deutsche Sprache.** Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satz und den Conjunktionen nach Heyse's Grammatik; praktische Uebungen. — 5. **Geschichte**, 2 Stunden wöchentlich nach Pütz, bayerische nach Mittermüller von Chlodwig bis auf unsere Zeit. — 6. **Mathematik** in 4 Stunden wöchentlich: a) Die vier ersten Rechnungsarten mit allgemeinen Zahlzeichen und die Lehre von den Potenzen und Wurzeln; b) die Anfangsgründe der Planimetrie.

III. Klasse: Religionsunterricht a) katholischer in wöchentlich 2 Stunden: α) Die Lehre von den Geboten der Kirche, von der Sünde, Tugend und christlichen Vollkommenheit, von der Gnade und den heil. Sakramenten bis zur Priesterweihe; β) die Religionsgeschichte von der Gründung der Kirche bis auf die Gegenwart, beides nach dem vorgeschriebenen Katechismus; γ) die biblische Geschichte des neuen Testamentes nach Christ. v. Schmid. b) protestantischer in wöchentlich 2 Stunden: biblische Geschichte des A. T. und Kirchengeschichte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nach den Calwer Lehrbüchern, Erklärung des I. Hauptstücks des lutherischen Katechismus mit Abhörung der dazu gehörigen Bibelsprüche und einer Auswahl geistlicher Lieder. — 2. **Lateinische Sprache** in wöchentlich 8 Stunden: a) Grammatik nach Englmann: die ganze Syntax in ihren Grundzügen; b) Einübung der grammatischen Regeln nach Englmanns Uebungsbuch II. und III. Curs; c) Uebersetzung der in Franke's Chrestomathie enthaltenen Fabeln des Phädrus und folgender Biographien des Cornelius Nepos: II. III. VI. VIII. IX. XVII. XVIII. XXII. XXIII.; d) Memoriren mehrerer Wörterfamilien aus Herolds Vademecum. — 3. **Griechische Sprache** in wöchentlich 5 Stunden: a) Grammatik nach Kieffer: die Formenlehre bis zur Conjugation auf μι; b) Uebersetzung der ersten 96 §§. des griechischen Lesebuchs von Karl Halm, so wie Einübung des grammatischen Stoffes nach dessen Elementarbuche I. Curs. — 4. **Deutsche Sprache** in wöchentlich 2 Stunden: a) Grammatik nach Heyse: die Lehre von der Congruenz und Wortfolge; b) freier Vortrag und Analyse mehrerer Stücke aus Bone's deutschem Lesebuche, I. Theil; c) schriftliche Uebungen. — 5. **Arithmethik** in wöchentlich 2 Stunden nach Neubig: Anwendung der Proportionslehre zur Lösung von Aufgaben aus dem praktischen Leben, Kopfrechnen. — 6. **Geschichte** in wöchentlich 2 Stunden nach dem Grundriß von Pütz: griech. und röm. Geschichte bis 476 n. Chr. — 7. **Geographie** in wöchentlich 2 Stunden nach dem Leitfaden von Arendts: nach Erklärung der wichtigsten allgemeinen mathematischen und physikalischen Verhältnisse unseres Erdkörpers sämmtliche 5 Erdtheile in ihrer politischen Bedeutung.

II. Klasse: Religionsunterricht in wöchentlich 2 Stunden: a) die Glaubenslehre vom achten Glaubensartikel bis zum Schlusse; hierauf die Lehre von den Geboten Gottes überhaupt und von den 10 Geboten insbesondere; b) die Religionsgeschichte von der Erschaffung der Welt bis auf die Völkerwanderung, beides nach dem vorgeschriebenen Katechismus; c) die bibl. Geschichte des alten Testaments nach Chr. Schmid. — 2. **Lateinische Sprache** in wöchentlich 10 Stunden: a) Grammatik nach Englmann: nach genauer Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre von der Syntax die §§. 148 — 245 incl.; b) Englmanns Uebungsbuch I. K. Wiederholungen, II. K. alle Beispiele, theils mündlich, theils schriftlich übersetzt; c) in Jakobs Elementarbuch I. B. „Grundstriche der röm. Geschichte lib. I — VI." und „Einiges aus der

Mythologie"; d) aus Herold's Vademecum mehre Wörterfamilien. — 3. **Deutsche Sprache** in wöchentlich 3 Stunden; a) nach Heyse: das Wichtigste vom Für-, Rede- und Fügewort, die Casuslehre, Alles durch viele mündliche und schriftliche Beispiele erläutert; b) practische Uebungen in Briefen, Erzählungen und Schilderungen; c) Erklärung, Memorirung und Vortrag mehrerer Stücke aus Bone I. Nacherzählen derselben und Umwandlung in Prosa; Lektüre aus der Klaßbibliothek und Auszüge aus dem Gelesenen. — 4. **Arithmetik** in wöchentlich 3 Stunden nach Pollak: die vier Rechnungsarten mit gewöhnlichen Brüchen. Decimalbrüche und ihre Anwendung in den 4 Rechnungsarten. Verwandlung eines gemeinen Bruches in einen Decimalbruch. Kopfrechnen. — 5. **Geographie** in wöchentlich 2 Stunden nach Arendts: Europa im Allgemeinen, Deutschland und Bayern im Besondern, mit besonderer Berücksichtigung der Höhenzüge und Flußgebiete; Benützung von orographischen und hydrographischen Karten; geschichtliche und ethnographische Mittheilungen. — Aus vorgenannten Gegenständen die vorgeschriebenen Schul- und Hausaufgaben. — 6. **Kalligraphie** in wöchentlich 2 Stunden: deutsche und englische Currentschrift nach Heckmanns Schönschreibmethode mit Benützung der verschiedenen Netze.

I. Klasse: 1. **Religionsunterricht** in wöchentlich 2 Stunden: a) Die Glaubenslehre bis zum achten Glaubensartikel, die Lehre von den heil. Sakramenten des Altares und der Buße; b) die Religionsgeschichte von Adam bis Christus, beides nach dem vorgeschriebenen Katechismus; c) die biblische Geschichte des alten Testaments nach Chr. v. Schmid. — 2. **Lateinische Sprache** in wöchentlich 10 Stunden: a) Grammatik von Englmann, 5. Aufl., die Formenlehre, die anomalen Verba und Perfecta und Supina, einige leichtere Regeln der Syntax und Anleitungen, welche zum rechten Verständnisse und zu gründlicher Composition nöthig waren, unter fortwährender Rücksichtsnahme auf Muttersprache, Wechsel der Form als Verschiedenheit des Ausdrucks und richtige Betonung; b) dessen Uebungsbuch, I. K., größtentheils (1—200) in schriftlich und mündlich abwechselnder Verwendung und in beständiger Beiziehung der Grammatik zur Wiederholung; c) im I. Bändchen von Jakobs sowohl sehr viele Sätze der Abtheilung A, als auch die Länder und Völkerkunde (1—50); d) eine entsprechende Anzahl von Wörterfamilien aus Herold's Vademecum. — 3. **Deutsche Sprache** in wöchentlich 3 Stunden nach Heyse: a) Uebung der reinen Aussprache und des schönen Lesens, Interpunktion, Orthographie, Artikel, Substantiv, Adjectiv, Pronomen, Numerale, Grundzüge der Conjugation, Dictandoübungen nach eigenem Entwurfe; b) praktische Uebungen in Bildung einfacher und zusammengesetzter Sätze, Erweiterung der Proben durch veränderte Satzform, Nacherzählungen und kleinere Beschreibungen; c) Lectüre aus der Claßbibliothek, Analyse und freies Wiedergeben aus Bone I, Memorirung passender Stellen und Stücke, Vorträge. — 4. **Arithmetik** in 3 Wochenstunden nach Pollak, 2. Auflage: Die 4 Rechnungsarten unbenannter und benannter Zahlen für Maß-, Münz- und Gewichtskunde, Kennzeichen der Theilbarkeit, mannigfaltigste Zerlegung in Factoren, Bestimmung des größten gemeinsamen Divisors, gewöhnliche Brüche, Reductionen gemeinsamer Nenner, in Benützung vieler Beispielsammlungen zur Erzielung von Fertigkeit unter mehrerlei Lösungsarten. — 5. **Geographie** nach Arendt's in 2 Stunden pr. Woche: I. Curs unter Benützung eines Sydow'schen Planiglobs und mit erklärenden Tafelzeichnungen, Mittheilungen über geschichtliche Anhaltspuncte, Erzählungen von fremden Sitten. Die vorgeschriebenen Haus- und Schulaufgaben. — 6. **Kalligraphie** in 2 Stunden die Woche: deutsche und englische Currentschrift nach Heckmanns Schönschreibmethode mit Benützung der verschiedenen Netze.

3. Verzeichniß der Schüler.

IV. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 47, am Ende 44.

Platz	Allgem. Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre.	Alter Monate.	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Mathematik	Geschichte
*1	I	Jos. Großwald, S.	17	8	Haidenhof	Bauer †	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,4
*2	I	Joh. Nep. Libinnes, S.	15	—	Passau	Schuhmacher	1,0	1,3	1,3	1,4	1,2	1,1
*3	I	Karl Wimmer, S.	15	4	Kollbach	Schullehrer i. Hartkirchen	1,0	1,3	1,2	1,4	1,4	1,2
*4	I	Anton Seibold, S.	15	1	Regen	Kupferschmid	1,0	1,5	1,3	1,6	1,1	1,3
*5	I	Jos. Gassenhuber, S.	15	6	Steinbach	Bauer	1,0	1,5	1,5	1,4	1,3	1,6
*6	I	Jos. Frischhut, S.	15	1	Malgersdorf	Söldner	1,0	1,6	1,3	II,0	1,3	1,3
7	II	Fr. S. Franziß, S.	14	3	Edwies	k. Revierf. in Schönberg	1,0	1,6	1,5	1,7	1,8	1,3
8	II	Adalb. Mayer, S.	14	11	Kirchdorf	Sattler	1,0	1,8	1,6	II,1	1,5	1,5
9	II	Fr. H. Absmaier, S.	16	8	Dorfbach	Bäcker †	1,0	II,0	1,6	1,9	1,5	II,2
10	II	Max J. Alteneder, S.	14	2	Passau	Gärtner	1,0	1,8	II,0	II,1	1,6	1,7
11	II	Ludw. Hunglinger, S.	16	4	Osterhofen	Sattler †	1,0	II,2	1,8	II,5	1,2	1,6
12	II	Jos. Wiedorfer, S.	16	7	Goggesreut	Bauer	1,0	1,9	II,1	II,4	1,6	1,7
13	II	Mich. Bäumel, S.	16	3	Borbach	Binder	1,0	II,0	II,2	II,6	1,4	1,4
14	II	Thom. Ratzinger, S.	15	7	Rieggering	Bauer	1,0	II,3	II,3	1,8	II,3	1,2
15	II	Ant. Hüttinger, S.	16	3	Simbach b. Landau	Stricker	1,0	II,1	II,2	II,1	1,8	1,9
16	II	Wilh. Wolf	15	3	Tiefenbach	k. Notar in Passau	1,1	II,3	1,6	II,1	II,6	1,7
17	II	Mathias Hirsch	15	1	Eberhardsberg	Bauer	1,0	II,2	II,2	II,6	1,3	1,8
18	II	Karl Maußer, S.	16	10	Grafenau	Posthalter †	1,0	II,2	II,0	II,8	1,6	1,9
19	II	J. G. Schmidhuber, S.	17	3	Kainerding	Bauer	1,0	II,4	II,1	II,8	1,7	II,2
20	II	Joh. Reichenberger	15	—	Freyung	Bierbräuer †	1,0	II,4	II,4	II,3	II,4	1,9
21	II	Phil. Streicher	17	3	Mittich	Schuhmacher †	1,0	II,3	II,1	1,2	III,5	II,6
22	II	Max Jos. Augustin	16	9	Lindau a. B.	k. Advokat in Passau	1,0	II,6	II,0	1,9	II,7	III,0
23	II	Jos. Späth	15	6	Passau	Schuhmacher	1,0	II,1	II,9	III,7	II,0	1,8
24	II	Fr. Ser. Markl, Sem.	16	7	Altötting	Schreiner	1,0	II,9	II,5	II,5	1,7	II,0
25	II	Fr. Xav. Neubl, S.	14	9	Aufhausen	Gärtner	1,0	II,7	II,3	II,0	1,9	III,3
26	II	Karl Weilnbeck	16	11	Waldkirchen	Maurermeister	1,0	II,7	II,8	II,8	II,2	1,8
27	III	Georg Straßl, S.	15	4	Anzenkirchen	Bauer	1,0	II,9	II,4	III,3	II,3	II,0
28	III	Fr. X. Landschützer S.	17	8	Stubenberg	Schullehrer †	1,0	II,9	II,5	II,8	II,3	II,7
29	III	Ed. Hacker	17	—	Hals	Zimmermann in der Innstadt	1,0	II,8	II,6	III,0	II,1	III,1
30	III	J. B. Stockinger	18	2	Kramerschlag	Inwohner	1,1	II,7	II,7	III,1	II,8	II,8
31	III	Theod. Halm	14	10	Wörth, Ob. Pf.	k. App.-Rath in Passau	II,5	III,1	III,2	II,4	II,6	II,9
32	III	Karl Miller	16	4	Bärnau, Ob. Pf.	k. Zollverwalter †	1,2	II,9	III,5	III,1	1,8	II,6
33	III	Jos. Franz Hell, S.	15	11	Passau	Bräuer	1,0	III,1	II,3	III,8	II,7	II,9
34	III	Emil Leeb	15	1	Passau	k. Oberstaatsanwalt	II,4	III,2	II,8	II,8	III,6	II,6
35	III	Georg Maier, S.	16	4	Ruhstorf	Bauer	1,0	III,7	III,8	II,9	1,4	III,1
36	III	Jos. Prost	15	5	Schildorn	Maurermeister †	1,6	III,4	III,8	III,3	II,5	II,2
37	III	Jos. Pröll, S.	17	—	Innernzell	Handelsmann	1,0	II,8	III,2	III,3	III,0	III,8
38	III	Felix Plett, S.	18	5	Kirchberg i/W.	Söldner	1,0	III,7	III,0	III,7	II,7	II,2

Platz	Allgem. Note	Fortgang	Namen der Schüler.	Alter Jahre.	Monate.	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Mathematik	Geschichte
39	III		Georg Seuffert	16	6	Nürnberg	k. Handelsapp.-Gerichts-Präsident	11,0	III,6	III,3	II,6	III,2	III,2
40	III		J. N. Lohr	16	4	Straubing	k. Bez.-Gerichts-Bote in Passau	1,6	III,4	II,9	III,6	II,9	III,1
41	III		Fr. P. Wedeck	15	2	Passau	mag. Sekretär †	1,5	III,7	III,7	III,3	II,9	III,0
42	III		Ferd. Neumaier	16	3	Kirchberg i. W.	Schmid	1,2	III,8	III,7	III,6	III,2	II,7
43	III		Herm. Mehrl	17	1	Waldhaus	k. Revisionsbeamte in Passau	1,7	III,6	III,8	III,5	II,9	III,7
44	IV		Anton Rechenmacher	15	3	Kirchdorf	k. Posthalter	II,2	III,7	III,9	III,7	III,2	III,7

Den Preis aus der Religionslehre erhält Ad. Mayer, Sem.
Preiswürdig ist auch Fr. S. Franziß, Sem.

Preisebücher:

1) Wiedemann allg. Geschichte; 2) und 3) Schöppner, Charakterbilder, Alterthum und neuere Zeit; 4) Prisac, Geschichte des deutschen Volkes; 5) Schönke, deutsches Lesebuch; 6) Erhard, Geschichte von Passau; 7) der biblische Schauplatz von Dr. Gratz.

Anmerkungen.

Geißler Theod. und Hartwagner Alph. traten am Schluße des I. Semesters freiwillig aus. Ein Schüler wurde entlassen.

III. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 44, am Ende 42.

Platz	Allgem. Note	Fortgang	Namen der Schüler.	Alter Jahre.	Monate.	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Griechisch	Deutsch	Arithmetik	Geschichte	Geographie
*1	1		Anton Schönberger, S.	14	3	Landau a. d. J.	Schuhmacher	1,0	1,3	1,1	1,4	1,2	1,1	1,3
*2	1		Mathias Speckbacher, S.	13	6	Oberschlottham i. O.B.	Bauer †	1,0	1,4	1,4	1,3	1,2	1,2	1,2
*3	1		Johann Frauenhofer, S.	14	4	Nußmühl	Müller	1,0	1,4	1,2	1,6	1,2	1,1	1,2
*4	1		Karl Muth, S.	13	11	Asenham	Schullehrer in Ruhstorf	1,0	1,5	1,4	1,4	1,7	1,3	1,3
*5	1		Joseph Bauer, S.	15	7	Nametnach	Bauer	1,0	1,5	1,4	1,8	1,4	1,2	1,3
6	1		Jakob Köck, S.	16	7	Asbach	Weber	1,0	1,7	1,6	1,6	1,4	1,2	1,2
7	1		Emeram Hingsamer, S.	17	2	Tiefenbach	Schullehrer	1,0	1,6	1,5	1,7	1,5	1,3	1,4
7	1		Alois Schwab, S.	15	5	St. Mariakirchen	Schneider	1,0	1,6	1,4	1,7	1,9	1,1	1,3
9	1		Max Schreyer, S.	13	3	Passau	k. Profoß	1,0	1,6	1,5	1,7	1,8	1,2	1,5
10	1		Otto Breu, S.	15	9	Neukirchen, L. Pfarrk.	Krämer	1,0	1,7	1,4	1,8	1,8	1,3	1,3
11	II		Ludwig Putz, S.	15	--	Oberndorf b. Röhrenb.	Bauer	1,0	1,9	1,6	1,9	1,3	1,3	1,4
12	II		Jos. Altendorfer, S.	15	1	Riedelsbach	Häusler	1,0	1,5	1,7	1,9	1,3	II,1	1,7
13	II		Heinrich Leher	14	—	München	pr. Arzt i. Neuhaus a. J.	1,0	II,2	1,6	1,5	1,8	1,4	1,5
14	II		Joh. Erbesdobler, S.	15	6	Steinbach	Bauer	1,0	II,0	1,7	II,0	1,6	1,4	1,4
15	II		Michael Großhaupt, S.	15	—	Gottsdorf	Bauer †	1,0	1,9	1,6	II,2	1,8	1,4	1,2
16	II		Ludwig Retzer, S.	15	1	Fürth	Häusler †	1,0	1,8	1,8	II,1	II,0	1,5	1,4
17	II		Joseph Gierg, S,	14	2	Pörndorf	Krämer	1,0	1,9	1,9	II,0	1,9	1,6	1,7
18	II		Seb. Höllthaler, S.	13	10	Graßet in O.-B.	Schuhmacher	1,0	II,3	1,9	II,0	II,2	1,2	1,8
19	II		Joseph Weiß, S.	13	9	Breitenberg	Häusler	1,0	II,2	1,9	II,6	1,7	1,4	1,4
20	II		Fr. Ser. Prähuber, S.	14	11	Oberkastl in O.-B.	Bauer	1,0	II,1	1,8	II,8	II,1	1,5	1,8
21	II		Franz Scheichenzuber	14	6	Haunfang	k. Feldwebel in Passau	1,6	II,9	II,5	1,9	II,5	1,6	1,9
22	II		Ignaz Klein	14	6	Münchsmünst. i. O.B.	k. q. Revierf. in Passau	1,1	III,2	II,9	II,0	1,7	1,5	II,2
23	II		Franz S. Karg, S.	14	2	Passau	Thierarzt	1,0	II,5	II,1	II,4	II,2	III,0	II,3
24	II		Franz Xav. Leidl	15	1	Niederhausen.	Schullehrer †	1,1	II,4	II,9	II,1	III,3	1,9	II,2
25	II		Albert Moser	13	10	Passau	Kaffetier †	1,2	II,9	II,1	II,5	II,6	II,0	II,8
26	II		Karl v. Brückner	14	2	Passau	k. Hauptmann	1,7	II,7	II,6	II,8	II,0	II,3	II,1
27	II		Karl Fentsch	14	5	Rotthalmünster	k. Posthalter †	1,0	II,8	II,8	II,0	III,1	1,9	II,2
28	II		Wunibald v. Voithenberg	13	8	Altötting	k. Appell-Ass. in Passau	1,6	II,5	III,1	1,7	II,9	II,5	II,7
29	II		Albert Wenzl	13	8	Passau	Schiffmeister †	1,9	III,0	II,6	II,2	1,8	II,8	III,2
30	III		Hubert Wisnet	13	1	Passau	k. Advokat	1,0	II,8	III,1	II,4	III,1	II,1	II,0
31	III		Ludwig Miedl	15	5	Neukirchen am J.	Schullehrer	1,2	III,1	II,3	II,8	II,8	II,4	III,1
32	III		Alfred Spachholz	15	11	Geisenfeld	k. Forstmstr. i. Wolfstein	II,2	III,0	II,4	II,9	II,3	III,2	III,5
33	III		Georg Bachmaier	14	4	Aicha a. d. D.	Krämer	1,3	III,0	II,9	II,6	III,0	II,6	II,9
34	III		Julius Walther	14	3	München	k. Appellrath i. Passau †	1,0	III,3	II,5	II,8	III,1	III,1	II,9
35	III		Alexander Köck	15	4	München	Arzt in der Wallachei	1,9	III,3	III,1	II,8	II,3	III,0	III,1
36	III		Friedrich Witzigmann	13	5	Freyung	Thierarzt	1,7	III,6	III,8	II,0	II,8	II,3	III,0
37	III		Joseph Bayerer	15	8	Passau	Pfänderverwahrer	1,6	III,3	III,3	II,7	II,4	III,1	III,3
38	III		Peter Steinhuber	15	4	Aidenbach	Bräuer	1,8	III,2	III,1	III,0	III,0	III,1	III,2
39	III		Joh. Nep. Reisinger,	15	2	Passau	k. Bauassistent	1,6	III,2	III,4	III,1	III,8	III,2	III,3
40	III		Adolph Keller	14	9	Seestetten	k. Revierförster	1,7	III,7	III,4	III,5	III,8	III,2	III,1
—			Joseph Lindinger	16	—	Döfreith	Häusler	1,0	1,5	1,4	1,4	1,4	1,1	1,1
—			Karl Hebenstreit	16	—	München	k. Gerichtsd. i. Obergriesb.	II,0	III,4	III,6	III,0	III,2	III,2	III,6

Den Preis aus der Religion erhält: Alois Schwab, S.
Preiswürdig sind: Karl Muth, S., Max Schreyer, S., Otto Breu, S.

Preisebücher:

1) Erinnerungen an die vier letzten Päpste von Wiseмann. 2) Lateinisch-Deutsches Wörterbuch von Ingerslev. 3) Dictionnaire français von Thibaut. 4) Naturgeschichte von Volger. 5) Deutsches Lesebuch von Schönke. 6) Erklärung der sonntäglichen Evangelien von Hirscher.

Anmerkungen.

1) Der Schüler Joseph Lindinger war im ganzen zweiten Semester wegen Krankheit abwesend, der Schüler Karl Hebenstreit trat erst im zweiten Semester von Landshut kommend ein. Die Fortgangsnoten dieser zwei Schüler sind das Ergebniß der Semester, während deren sie die Klasse besuchten.
2) Freiwillig traten im Laufe des Schuljahres aus die Schüler: Wilhelm Machhaus, Bonifaz Bauer, Loth. Heilmaier; ein Schüler wurde entlassen.
3) Durch Krankheit wurden außer dem Schüler Joseph Lindinger noch längere Zeit vom Schulbesuche abgehalten: Karl v. Brückner und Wunibald v. Voithenberg.

II. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 52, am Ende 50.

Platz	Allgem. Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre.	Alter Monate.	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Deutsch	Arithmetik	Geographie	Kalligraphie
*1	1	Max Burgl	12	2	Innstadt-Passau	pract. Arzt	1,0	1,1	1,2	1,1	1,3	II,2
*2	1	Anton Bretzl, S.	14	7	Regen	Polizeidiener	1,0	1,2	1,3	1,0	1,3	1,0
*2	1	Joseph Triendl, S.	14	5	St. Johanniskirchen	Schullehrer	1,0	1,2	1,3	1,0	1,3	1,4
*4	1	Georg Maier, S.	14	5	Asenham	Kleingütler	1,0	1,2	1,4	1,1	1,2	1,0
*5	1	August Buchner, S.	14	—	St. Nicola	Regimentstambour	1,0	1,3	1,1	1,4	1,3	1,1
*5	1	Fr. X. Ranzinger, S.	13	7	Regen	Lithograph	1,0	1,3	1,3	1,2	1,1	1,2
7	1	Oswald Botschafter, S.	14	10	Höhenbrunn	Bauer	1,0	1,2	1,5	1,2	1,0	1,8
8	1	Joseph Alteneder, S.	12	2	Passau	Gärtner	1,0	1,2	1,5	1,2	1,2	1,3
8	1	Max Pröbstle, S.	13	8	Wasserburg, O. B.	G.-Diener i. Pfarrkirchen	1,0	1,2	1,5	1,2	1,2	1,7
10	1	Martin Wagus, S.	13	7	Tittling	Schullehrer	1,0	1,3	1,4	1,2	1,3	1,1
11	1	Bernhard Wimmer, S.	14	6	Gottsdorf	Schullehrer †	1,0	1,3	1,3	1,6	1,0	1,5
12	1	Raim. Stockinger, S.	13	3	Gegenbach	Inwohner	1,0	1,4	1,4	1,2	1,3	II,4
13	1	Heinrich Mehrl	13	6	Salzburghofen, O. B.	k. Rev.-Beamte in Passau	1,3	1,4	1,2	1,3	1,9	II,1
14	1	Joseph Doblinger, S.	14	5	Landau a. J.	Taglöhner	1,0	1,4	1,5	1,3	1,2	1,5
14	1	Fr. X. Schwarz, S.	14	8	Bärnstein	Brunnengräber	1,0	1,4	1,5	1,2	1,4	1,9
14	1	Peter Thoma	13	2	Niederreuth in N. Oestr.	Oekonom in Passau	1,0	1,4	1,3	1,4	1,6	1,6
17	1	Fr. X. Triendl, S.	13	6	St. Johanniskirchen	Schullehrer	1,0	1,4	1,5	1,3	1,3	II,1
18	1	Karl Krick, S.	13	9	Innstadt-Passau	k. Zoll-Amts-Controleur in Klein-Philippsreuth	1,0	1,5	1,3	1,4	1,6	II,3
19	1	Andreas Schneider, S.	11	9	Passau	Schuhmacher †	1,0	1,4	1,5	1,4	1,7	II,0
20	1	Jos. Hermanseder, S.	14	2	Sulzbach	Müller	1,0	1,5	1,5	1,2	1,8	II,9
20	1	Ferdinand Huber, S.	14	4	Vilshofen	Fragner	1,0	1,4	1,8	1,3	1,1	1,8
22	1	Georg Emmer, S.	13	10	Neuötting, O. B.	Metzgeraushelfer	1,0	1,5	1,5	1,5	1,3	1,6
23	1	Fr. X. Eder, S.	13	10	Hartkirchen	Chirurg	1,0	1,5	1,5	1,4	1,6	1,5
24	1	Michael Stöttner, S.	14	7	Altötting, O. B.	Branntweiner	1,0	1,6	1,7	1,3	1,2	1,5
25	1	Joseph Heißbauer, S.	14	—	Notthalmünster	Zimmermann	1,0	1,7	1,5	1,3	1,5	1,7
26	II	Peter Huber, S.	13	7	Regen	Privatier	1,0	1,7	1,6	1,5	1,4	1,8
27	II	Raimund Schiller	13	7	Erding, O. B.	Ger.-Diener in Wegscheid	1,0	1,9	1,4	1,4	1,6	II,6
27	II	Jos. Streisinger, S.	13	5	Ramling	Bauer	1,0	1,6	II,0	1,1	1,6	1,4
29	II	Georg Schreiner	14	10	Zwiesel	Zimmermeister	1,0	1,6	II,0	1,3	1,3	II,5
30	II	Michael Mörtl, S.	14	—	Schröck	Gütler †	1,0	1,6	II,0	1,4	1,4	II,2
31	II	Fr. X. Kerndl, S.	13	9	Draxlschlag	Bauer	1,0	1,6	II,1	1,4	1,7	II,7
32	II	Fr. X. Hölzl, S.	13	3	Burghausen, O. B.	Schuhmacher	1,0	1,8	1,8	1,6	1,5	1,3
33	II	Joh. B. Ertl, S.	14	4	Niederperlesreut	Häusler	1,0	1,8	II,3	1,2	1,4	II,3
34	II	Fr. Jos. Pröll	14	9	Freyung	Bäcker und Wirth †	1,0	1,9	1,7	1,7	1,9	II,7
35	II	Fr. Ser. Kleinhäupl, S.	14	7	Regen	Schullehrer ††	1,0	II,0	II,0	1,1	1,9	II,0
36	II	Michael Detl	12	8	Hals	Nagelschmied	II,1	II,0	1,8	1,7	1,4	II,5
36	II	Fr. Ser. Grundner, S.	14	7	Altötting, O. B.	Zimmermann in Staudh.	1,0	1,8	1,8	II,0	1,6	II,9
38	II	Alois Regle	14	9	Haidhausen, O. B.	k. Reg.-Aud. in Passau	1,6	II,2	1,7	1,8	II,0	1,2

Allgem. Platz	Allgem. Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre.	Alter Monate.	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einzelnen Fächern. Religion	Latein	Deutsch	Arithmetik	Geographie	Kalligraphie
39	II	Lorenz Bierstorfer, S.	14	2	St. Mariakirchen	Bauer	1,0	1,8	II,5	1,7	1,7	II,8
40	II	Joseph Huber	14	3	Schönberg	k. Rentbeamte	1,2	II,1	II,4	1,6	1,4	II,8
41	II	Fr. Ser. Hohenthanner	14	10	Passau	Cafetier	1,2	II,3	1,8	1,8	II,4	1,0
41	II	Georg Koller	14	—	Wulzing	Bauer †	1,6	II,2	1,7	II,4	1,9	1,9
43	II	Richard Westermayer	12	5	München	k. Hauptmann in Passau	1,8	II,9	1,6	1,4	1,7	II,9
44	II	Johann Escherich	13	7	Wegscheid	Handelsmann	II,2	II,0	II,0	II,0	III,2	II,4
45	II	Ferdinand Bachauer	15	5	Bamberg	k. Baubeamte in Regen	1,2	II,2	1,9	II,6	1,9	1,6
46	II	Fr. X. Wenzl	14	1	Pocking	k. Gend.-Brig. in Passau	1,9	II,4	II,3	1,5	II,2	1,5
47	II	Friedr. Frh. v. Seckendorff	13	1	Passau	k. Obrist	1,8	II,3	1,9	II,5	II,4	II,3
48	II	Adam Janka	12	7	Zwiesel	Brauer u. Eisenhändler	1,7	II,7	II,1	1,9	1,5	II,6
49	II	Oskar Häckl	12	9	Beilngries, M. Fr.	k. Landr. in Rotthalm.	II,3	II,3	II,9	II,3	1,6	1,5
50	III	Heinr. Fr. v. Gleißenthal	14	3	Pleinting	k. Hauptmann in Passau	II,5	II,8	II,7	1,9	III,0	1,0

Den Preis aus der Religionslehre erhält: Osw. Botschafter.
Preiswürdig sind seine Vorgänger im Fortgange.

Preisebücher:

1) Geogr. Charakterbilder von Grube. 2), 3), 4) Charakterbilder aus der allgemeinen Geschichte von Dr. Al. Schöppner. 5) Jugendfreund von Hofmann, 1861. 6) Kath. Hausbuch von Dr. Lang, 1861 I. 7) Hungari, Osterglöcklein.

Anmerkungen:

1) Richard Dachs und Victor Lucas verließen während des Schuljahres freiwillig die Klasse. 2) Richard Westermayer war durch öfteres Unwohlsein an einem besseren Fortgange gehindert.

I. Klasse.

Schülerzahl: Am Anfange des Schuljahres 62, am Ende 50.

Allgem. Platz	Allgem. Fortgang Note	Namen der Schüler.	Alter Jahre	Alter Monate	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einz. Fächern. Religion	Latein	Deutsch	Arithmetik	Geographie	Kalligraphie
*1	1	Johann Oeller, S.	12	4	Oberndzell	Bäcker	1,0	1,1	1,2	1,0	1,0	1,0
*2	1	Otto Rachberger, S.	13	3	Margarethenberg Ob.	Schullehrer in Feichten	1,0	1,1	1,2	1,0	1,0	1,6
*3	1	Johann Liebl, S.	12	2	Hofkirchen	Hutmacher	1,0	1,0	1,3	1,2	1,0	1,8
*4	1	Igna Hoffmann	12	2	Passau	k. Lyceums- u. Studienrekt.	1,0	1,1	1,1	1,4	1,0	1,1
*5	1	Anton Plötz	14	7	Cham in Oberpf.	Bierbrauer †	1,0	1,1	1,3	1,3	1,1	1,0
*6	1	Fr. Ser. Steiner, S.	13	4	Thann	k. Legitimat.-Schein-Exp. i. Untertürken	1,0	1,1	1,2	1,5	1,1	1,0
7	1	Max Rohrmüller	10	10	Passau	k. Staatsanwalt	1,0	1,2	1,2	1,4	1,4	1,1
8	1	Andr. Rettenberger, S.	13	1	Thaned	Kleingütler	1,0	1,1	1,3	1,5	1,0	II,0
9	1	Joh. Kiermaier, S.	12	9	Niederpöring	Bauer	1,0	1,2	1,3	1,3	1,1	II,7
10	1	Martin Bauer, S.	12	9	Winzer	Bäcker	1,0	1,1	1,4	1,5	1,2	II,9
11	1	Karl Betz, S.	12	5	Pulvermühle	k. Amtsb. i. Kleinphilippsr.	1,0	1,2	1,6	1,4	1,2	1,6
12	1	Ludwig Mader, S.	13	3	Kaussing	Bauer in Enschertsfurt †	1,0	1,2	1,5	1,6	1,2	III,4
13	1	Alois Schiffl	14	4	Hauzenberg	Weber	1,0	1,2	1,6	1,6	1,3	II,2
14	1	Max Daffner	12	4	Neuburg a. d. D.	k. Regier.-Rath und Rentb. in Passau	1,0	1,4	1,4	1,7	1,1	II,6
15	1	Joh. Scharrer, S.	11	10	Kollerschlag i. Oestr.	Weber in Wegscheid	1,0	1,5	1,5	1,6	1,2	1,5
16	1	Joseph Reiter, S.	12	6	Eging	Schneider	1,0	1,5	1,7	1,4	1,1	II,3
17	II	Peter Eder, S,	12	--	Trasham	Bauer	1,0	1,4	1,6	1,7	1,3	II,1
18	II	Anton Mayer, S.	12	10	Rainding	Krämer	1,0	1,4	1,7	1,7	1,1	III,5
19	II	Ambros Garhammer	13	2	Messerschmidmühle	Müller †	1,0	1,4	1,5	1,8	1,6	1,9
20	II	Joh. Mayerhofer, S.	12	7	Oberwindschnur	Gütler	1,0	1,4	1,4	II,2	1,3	II,7
21	II	Georg Zellner, S.	12	3	Bischofsmais	Schneider	1,0	1,5	1,5	1,9	1,2	1,2
22	II	Engelbert Reiß	11	10	Zwieselberg	Bauer †	1,0	1,5	1,8	1,6	1,2	III,1
23	II	Georg Aschbauer	11	9	Passau	Sackträger	1,0	1,8	1,5	1,4	1,5	1,0
24	II	Siegfried Egger	11	4	Ortenburg	prakt. Arzt in Passau	1,2	1,7	1,3	1,9	1,6	1,3
25	II	Max Miedl	13	3	Neukircheu a. J.	Schullehrer	1,3	1,8	1,5	1,7	1,3	1,0
26	II	Joseph Steiger	12	1	Passau	Klaviermacher †	1,3	1,5	1,9	1,6	1,6	II,9
27	II	Max Ley	13	11	Burghausen i. Ob.	k. Zollverw. in Wegscheid	1,1	1,5	1,5	II,4	1,5	III,2
28	II	Paul Brunbauer, S.	12	11	Ginselried	Bauer	1,2	1,7	II,1	1,3	1,4	II,8
29	II	Alfred Petermüller	12	2	Obernberg	k.k. Hpt.-Zolleinn. i. Bahnh. z. Passau	1,3	1,7	1,7	1,7	1,8	1,5
30	II	Georg Hartl, S.	12	11	Regen	Schlosser	1,0	1,7	II,1	1,5	1,2	1,7
31	II	Max Mühldorfer	14	—	Passau	Hopfenhändler	1,2	1,8	1,9	1,5	1,8	1,8
32	II	Jakob Gamsreiter, S.	13	1	Landau a. d. J.	Kleingütler	1,0	II,0	1,6	1,9	1,2	II,6
33	II	Emil Lippl	12	9	St. Nikola v. Passau	k. Oberlieutenant	1,8	1,9	II,0	II,1	1,6	III,3
34	II	Gustav Hutter	10	2	Vilshofen	Kaufmann	1,9	II,2	1,8	1,9	1,7	1,7
35	II	Johann Six	13	4	Passau	Kleidermacher	1,5	1,6	1,7	III,1	II,1	III,0
36	II	Jakob Dicker, S.	13	1	Niederbuch in Ob.	Zimmermann	1,1	II,0	II,0	II,2	1,7	III,3
37	II	Sigmund Hiedl	13	3	Landau a. d. J.	Registrator	II,0	II,2	1,8	1,8	II,6	1,9
38	II	Eduard Bürchner	12	8	Zimmern	pens. Schull. i. Pfarrkirchen	1,6	II,0	1,8	III,2	1,5	III,4
39	II	Karl Gerhardinger	13	10	Perlesreut	Lederer	1,4	II,3	II,2	II,7	1,7	1,4

Platz	Allgem. Note	Fortgang	Namen der Schüler.	Alter Jahre	Alter Monate	Geburtsort.	Stand und Wohnort der Eltern.	Fortgang in den einz. Fächern. Religion	Latein	Deutsch	Arithmetik	Geographie	Kalligraphie
40	II		Johann Rüppl	11	8	Passau	Harmontediener	1,5	II,4	II,2	II,5	II,5	II,8
	II		Anton Zöllner, S.	11	6	Arnstorf	approb. Bader	1,5	1,9	II,8	II,8	II,1	II,1
42	II		Max Pießle	13	5	München	Badereibesitzer	1,3	II,5	II,3	II,7	1,9	III,2
43	II		Karl Neumaier	14	5	Aicha v. W.	Schull. in Heining †	1,7	II,5	II,5	II,5	II,5	II,0
44	III		Karl Leeb	12	11	Passau	k. Oberstaatsanwalt	II,9	II,4	II,4	III,2	III,0	III,6
45	III		Moriz Feicht	12	5	Breitenberg	k. Zolleinnehmer	II,2	II,7	II,6	III,1	II,6	1,2
46	III		Friedrich v. Riedl	14	5	Innstadt-Passau	magistr. Diurnist	II,4	III,0	II,7	II,9	II,9	II,9
47	III		Karl Zink	12	8	Passau	Geschm.- u. Kurzwaarenh. †	1,7	II,8	II,8	III,2	III,1	III,4
48	III		Ludwig Hofstetter	13	8	Innstadt-Passau	Zimmermeister	III,1	III,4	III,5	II,7	II,4	II,4
49	III		Otto Zeintl	14	2	Landshut	k. Forstw. i. Neukirchen †	II,6	III,3	III,4	III,4	III,0	II,5
50	—		Theodor Rott	11	5	Eichstätt M. Fr.	k. Gymn.-Prof. in Passau	—	—	—	—	—	—

Den Preis aus der Religion erhält: Andreas Rettenberger, S.

Preiswürdig sind auch noch: Johann Oeller, S., Igna Hoffmann und Fr. S. Steiner, S.

Preisebücher:

1) Bayerische Geschichte von Driendl. 2) Der mündliche Vortrag von Roderich Benedix, 3 Thle. 3) Allgemeines Fremdenwörterbuch von W. Hoffmann. 4) Grube's geographische Charakterbilder. 5) Die Weltgeschichte im Ueberblicke von Dr. J. Bumüller. 6) Die Natur, ein Lesebuch für Schule und Haus von Tutscheck. 7) Osterglöcklein von Hungari.

Anmerkungen.

1) Im Laufe des Schuljahres traten folgende 11 Schüler aus: Dorfmeister, Dotzler, Drechsler, Friedl, Lorenz, Ramesberger, Rechenmacher, Schadenfroh, Späth, Sterr, Wenig.
2) Theodor Rott, früher in Kempten, trat am 19. Mai in die Klasse, konnte daher nicht mehr zu den übrigen Schülern in Fortgang gebracht werden.
3) Durch vierwöchentliche Krankheit wurde Hartl, durch leichteres öfteres Unwohlsein Daffner, durch Kopfleiden Leeb, durch vielwöchentliche Affektionen Petermüller, durch Ohrenleiden Rohrmüller und Rüppl von besseren Fortschritten abgehalten.

Unterricht und Fortgang in den Nebenfächern.

I. Hebräische Sprache.

In wochentlich 1 Stunde wurden nach Darstellung der Schicksale der semitischen Sprachdialekte (der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen) ihrer Eigenthümlichkeiten, der Entstehung der Vokalbuchstaben und Vokalzeichen, in freier Rede die allgemeinen Gesetze der hebräischen Sprache gelehrt und darauf die vollkommenen nnd unvollkommenen Zeit- und Nennwörter, die Pronomina, Präpositionen und Conjunctionen behandelt. Gelesen wurden mehrere Psalmen.

Schülerzahl 6: 1) aus der IV. Gymnasialklasse: Franz Reg. Hießerer, Lorenz Huber, Ludwig Krick, Joh. Nep. Rosenberger; 2) aus der III. Gymnasialklasse: Mathias Baderhuber, Franz Xav. Hartl.

II. Syrische Sprache.

In wochentlich 1 Stunde wurde auf Grund handschriftlicher Mittheilungen die ganze Grammatik gelehrt und eingeübt. Gelesen wurden mehrere Stücke der Evangelien.

Schülerzahl 2: Ludwig Krick, Joh. Nep. Rosenberger aus der IV. Gymnasialklasse.

In beiden Unterrichtsgegenständen haben die genannten Schüler durch Fleiß und gute Fortschritte sich ausgezeichnet.

III. Italienische Sprache.

Der Unterricht in dieser Sprache wurde nach der Grammatik von P. Ammer in 2 gesonderten Kursen, in jedem wochentlich 1 Stunde ertheilt.

Im I. Kurse wurde die Etymologie bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern erklärt und in den einschlägigen Aufgaben eingeübt. Die Schüler dieses Kurses waren nach ihren Kenntnißen: Lutz, Hollnbacher, Weilnböck, Binder, Nothhaft.

Im II. Kurse wurden die unregelmäßigen Zeitwörter und die syntaktischen Regeln erlernt; gelesen wurden der Schluß von Silvio Pellico's „le mie prigioni" und aus der Scelta di prose italiane von Daverio, (Zürich 1852) auserlesene Piecen. Schüler nach ihren Kenntnissen geordnet: Damasko, Lang, Lucas, Reisner.

IV. Englische Sprache.

In wochentlich 2 Stunden wurde das Wesentlichste der Grammatik nach Gaspey's Konversationsgrammatik gelernt und die betreffenden Uebungen aus dem Deutschen in's Englische schriftlich und mündlich durchgegangen. Der Lektüre wurde die englische Chrestomathie von Süpfle zu Grunde gelegt.

Von den Schülern des Gymnasiums, welche diesem Unterrichte mit Eifer und Erfolg sich gewidmet haben, verdienen lobend genannt zu werden: 1) aus der IV. Klasse: Feldl, Krick, Moser, Neumüller; 2) aus der III. Klasse: Damasko, v. Grauvogl, Hartl, Neumaier, Ratzinger; 3) aus der II. Klasse: Seidl.

V. Stenographie.

Der Unterricht hierin wurde nach dem vorgeschriebenen Lehrbuche in 3 Wochenstunden ertheilt.

Im höheren Kurs: nach Wiederholungen aus der Wortbildung die Lehre von der Wort- und Satzkürzung. Zu Leseübungen dienten außer dem Dresdner-Lehrbuche: die fränkischen, Landshuter- u. Augsburger-Blätter. — Häufige Schreibübungen.

Weil nach allerhöchster Verordnung nur mehr Schüler des Gymnasiums und der IV. Klasse der Lateinschule am Unterricht Theil nehmen dürfen, so verringerte sich die Zahl der Schüler von 11 auf folgende 6, welche sämmtlich lobende Erwähnung verdienen: Andrée, Späth, Pflaum, Reichenberger, Fürholzer, Neumaier.

Im niedern Kurs: Die Lehre von der Wortbildung und das Wichtigste von der Wortkürzung. Leseübungen im Dresdner Lehrbuche, häufige Schreibübungen. Die Schüler, deren Zahl von 23 auf 5 geschmolzen war, besuchten den Unterricht erfolgreich und verdienen lobende Erwähnung: A. Schmid, Hirsch, Micheler, Wolf, Streicher.

VI. Zeichnungsunterricht.

Dieser Unterricht wurde in wochentlich 4 Stunden ertheilt, welchen aus dem Gymnasium 20, und aus der lateinischen Schule 52 Schüler besuchten. Gelehrt wurden die Anfangsgründe der Linearzeichnung, Zeichnung von Ornamenten, Köpfen, Figuren und Landschaften, in Umrissen und Ausführung nach geeigneten Vorlagen.

a) Fortgang der Schüler am Gymnasium: 1. Schott Alois, 2. Steinbrunner Jos., 3. Hießerer Franz, 4. Wille Andreas, 5. Neumüller Mathias, 6. Dinglreiter Jos., 7. Heindl Jos., 8. Neumayr Lothar, 9. Fürholzer Franz, 10. Beirer Joseph.

b) Fortgang der Schüler an der lat. Schule: 1. Mehrl Hermann, 2. Köck Jakob, 3. Negle Alois, 4. Franziß Franz Ser., 5. Hüttinger Anton, 6. Bauer Jos., 7. Großwald Jos., 8. Wimmer Karl, 9. Hingsamer Emeran, 10. Waldeck Franz, 11. Leeb Emil, 12. Frischhut Jos., 13. Alteneder Max, 14. Groshaupt Mich., 15. Bäumel Mich., 16. Hunglinger Ludw., 17. Reubel Xav., 18. Schönberger Anton u. d. Uebr.

VII. Gesangunterricht.

1. Obere Abtheilung bei Herrn Geyer in 4 Wochenstunden: a) Sopran: 1. Miedl, 2. Scheichenzuber, 3. v. Seckendorff, 4. Waldeck, 5. Maurer G. Sch., 6. Brückner, 7. Koller G. Sch., 8. Schreiner, 9. Köck, 10. Reisinger. b) Alt: 1. Leidl, 2. Witzigmann, 3. Prost, 4. Bachmeier, 5. Wenzl, 6. Fentsch, 7. Pointmayer G. Sch., 8. Negle, 9. Steinhuber, 10. Röckl G. Sch., 11. Rechenmacher. c) Tenor: 1. Windstosser, 2 Schauberger, 3. Prenitzer, 4. Wolpert, 5. v. Grauvogl. d) Baß: 1. Aigner, 2. Martin, 3. v. Krafft.

Figurirte Messen und Litaneien von Bühler, Emmerich, Hahn, Führer, Kirms, Schiedermayer und Schobacher, die beiden Vokalmessen von Birkler, Lieder und Choräle für Männerquartett und gemischten Chor sind eingeübt und bei den Gottesdiensten in der Studienkirche vorgetragen worden.

2. Mittlere Abtheilung bei Herrn Miloche: a) Sopran: 1. Mehrl, 2 Burgl, 3. Hofstätter, 4. Häckl, 5. Schiller, 6. Mühldorfer. b) Alt: 1. Escherich, 2. Janka, 3. Wenzl, 4. Bachauer.

3. Untere Abtheilung bei Herrn Miloche: a) Sopran: 1. Aschbauer, 2. Zink, 3. Egger, 4. Lippl, 5. Steiger, 6. Rüppl, 7. Daffner, 8. Pißle, 9. v. Riedl. b) Alt: 1. Miedl, 2. Hoffmann, 3. Hutter, 4. Dettl, 5. Bürchner, 6. Gerhardinger, 7. Neumaier, 8. Thoma.

Nach Abschluß der Schulübungen wurden sofort ein- und zweistimmige Lieder, Choräle und größere Chöre eingeübt, letztere bei dem Maifeste und bei der Musikprüfung, erstere mit Orgelbegleitung Samstags während der Schulmesse vorgetragen.

VIII. Schönschreibunterricht

In der II. Klasse der Lateinschule verdienen rühmliche Erwähnung: 1. Hohenthanner, 2. Bretzl, 3. Gleißenthal,

4. Maier, 5. Buchner, 6. Wagus, 7. Negle, 8. Ranzinger, 9. Alteneder, 10. Hölzl, 11. Triendl Jos., 12. Streifinger.

In der I. Klasse der Lateinschule verdienen rühmliche Erwähnung: 1. Oeller, 2. Miedl, 3. Plötz, 4. Aschbauer, 5. Steiner, 6. Hoffmann, 7. Rohrmüller, 8. Feicht, 9. Zellner, 10. Egger, 11. Gerhardinger, 12. Scharrer.

IX. Turnunterricht.

Die Turnübungen (Frei- Ordnungs- und Geräthübungen nach Spieß'schem Systeme) wurden wöchentlich 3 mal, bei günstiger Witterung im Hofraume, bei ungünstiger in den Gängen des Studiengebäudes vorgenommen. Die Massen und Ordnungsübungen wurden vom Turnlehrer selbst geleitet; bei den für die Geräthübungen abgetheilten Riegen waren als Vorturner thätig: Fürholzer, Martin, Pfisterer, Micheler, Andre, Miller, Halm. Unter den Turnern thaten sich hervor: Mehrl IV. Lat., Neumaier, Lohr, Klein, Hebenstreit, Schreiner, Bachmeier, Witzigmann, Bayrer, Mühldorfer, Hohenthanner, Gleißenthal, Daffner, Hofstetter.

Am Schwimmunterrichte in der k. Militär-Schwimmschule oder an jenem in der neuerrichteten städtischen Badeanstalt betheiligten sich 21 Schüler.

Historische und statistische Nachrichten.

Das Schuljahr $18\frac{64}{65}$ wurde am 1. Oktober mit einer Conferenz des Lehrerrathes eröffnet.

Am 2. Oktober wurden die vorgeschriebenen Prüfungen in verordnungsmäßiger Weise abgehalten. Die Lehrerraths-Conferenzen, in welchen die Aufnahme oder Zurückweisung der betreffenden Schüler entschieden wurde, fanden am 3. Oktober statt. Die Zahl der Inscribirten betrug 123 Gymnasiasten, 205 Lateinschüler, im Ganzen 328. Am Jahresschlusse waren am Gymnasium 112, an der Lateinschule 186, zusammen 298 Schüler, nämlich 125 Stadtschüler und 173 Seminaristen vorhanden, wodurch im Vergleich mit dem verflossenen Schuljahre $18\frac{65}{66}$ eine Minderzahl von 8 sich herausstellt. Sämmtliche Schüler waren katholisch, mit Ausnahme von 2, welche der protestantischen Confession angehörten.

Am 4. Oktober, unmittelbar nach der Schulmesse, wurden in Gegenwart des Lehrpersonals durch den k. Rektor die Disciplinar-Vorschriften den Schülern verkündigt, erläutert und deren gewissenhafte Befolgung zur Pflicht gemacht; am 5. Oktober nahm der Unterricht seinen Anfang.

Der feierliche Initial-Gottesdienst zur Erflehung des Beistandes des heiligen Geistes ist gemeinschaftlich mit dem k. Lyceum und der k. Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule am 20. Oktober in der Studienkirche abgehalten worden.

Mit dem sonn- und werktägigen Gottesdienste in der Studienkirche wurde es in diesem wie im verwichenen Jahre gehalten. Die Kanzelvorträge an den betreffenden Sonn- und Festtagen wurden auch in diesem Jahre wieder von den geistlichen Herrn Professoren des k. Lyceums, Gymnasiums und der lateinischen Schule nach einem gemeinschaftlich festgesetzten Turnus mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit übernommen.

Fünfmal empfingen die Schüler die heiligen Sakramente der Buße und des Altars; 6 Schüler gingen zur ersten heiligen Kommunion, 6 empfingen das heilige Sakrament der Firmung. Den betreffenden Unterricht ertheilte der Professor der Religionslehre und Officiator Herr Dr. Joseph Nirschl.

Die geistlichen Uebungen der Schüler des Gymnasiums und der lateinischen Schule, welche am 4., 5. und 6. April in der Studienkirche gehalten wurden, leitete auch in diesem Jahre wieder in gewohnter Güte der geistliche Rath und Domcapitular Herr Georg Freund unter gefälliger Mitwirkung einiger Herren Curaten von Mariahilf, wofür man im Namen der Anstalt den innigsten Dank öffentlich auszusprechen sich gedrungen fühlt.

Am 12. Oktober wurde das Namensfest Sr. Majestät des Königs, am 15. Oktober das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin, am 28. November das fünfzigjährige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von der Studienanstalt mit Hochamt und Te Deum gefeiert. Der tägliche Gottesdienst wurde stets mit dem vorgeschriebenen Gebete für Se. Majestät den König begonnen.

Am 2. November, am Tage aller Seelen, ist für sämmtliche verstorbene Lehrer und Wohlthäter der Anstalt ein feierlicher Trauergottesdienst in der Studienkirche abgehalten worden.

Durch h. Ministerial-Rescript vom 2. November d. J. ist genehmigt worden, daß der k. Gymnasialprofessor Ignaz Schrepfer den englischen Sprachunterricht am Gymnasium ertheile.

Da ein systematischer Betrieb der körperlichen Uebungen allgemein als wünschenswerth und nützlich erachtet wurde, so ist zufolge allerhöchster Entschließung vom 17. Dezember v. Js. als obligater Gegenstand das Turnen in das System des öffentlichen Unterrichts aufgenommen und angeordnet worden, daß dieser Unterricht nach der Spies'schen Methode an wenigstens 3 Wochentagen auch während der Winterszeit und bei ungünstiger Witterung in hiezu geeigneten Lokalitäten zu ertheilen sei. Zufolge h. Regierungs-Rescriptes vom 3. Februar d. Js. ist die Leitung des Turnunterrichtes dem geprüften Lehramtskandidaten Joseph Mayenberg dahier übertragen worden.

Gemäß h. Ministerial-Rescriptes vom 4. Januar d. Js. ist der regelmäßige jährliche Betrag des Schulgeldes für die Schüler der vier Klassen der lateinischen Schulen auf jährlich 12 fl., für die vier Klassen des Gymnasiums auf 18 fl. festgesetzt worden. Das Schulgeld wird in monatlichen Raten am ersten Tage des Monats voraus erhoben. Von der Erlegung desselben können jedoch einzelne Schüler ganz oder theilweise befreit werden. Ueber die deßfallsigen Gesuche hat eine Kommission zu entscheiden. Unwürdigen Schülern ist auch im Falle der Dürftigkeit die Befreiung nicht zu bewilligen oder nachträglich zu entziehen.

Inhaltlich h. Ministerial-Entschließung vom 6. April wurde verfügt, daß der Unterricht in der Stenographie regelmäßig in der I. Gymnasialklasse zu beginnen habe und nur denjenigen Schülern der IV. Klasse der Lateinschule die Theilnahme an demselben zu gestatten sei, welche sich die erforderliche Sicherheit in der Orthographie und hinreichende Fertigkeit in der Kalligraphie erworben haben.

Inhaltlich h. Ministerial-Entschließung vom 20. April d. Js. haben Se. Majestät der König sich bewogen gefunden den Gymnasial-Professor Michael Beutlhauser an die Studienanstalt Regensburg zu versetzen und ihm vorerst die Führung der I. Gymnasialklasse, Abth. A zu übertragen, auf die hiedurch erledigte Lehrstelle der IV. Gymnasialklasse dahier den Gymnasialprofessor Joseph Rott in Kempten vom 1. Mai angefangen zu berufen. Derselbe ist sofort am 19. Mai vom k. Rector in seine Functionen eingewiesen worden.

Am 24. Mai ist, h. Anordnung entsprechend, das Maifest im großen Saale des Kollegiums vor einem sehr zahlreichen Publikum mit nachfolgenden musikalischen und deklamatorischen Vorträgen der Schüler gefeiert worden: **Erste Abtheilung.** 1. „Symphonie" von Beethoven, I. Satz. 2. „Das Maifest", ein rednerischer Versuch, verfaßt und vorgetr. von M. Wolpert, IV. G.-Kl. 3. „Die bayerische National-Hymne", vorgetragen von den Musikschülern der Anstalt. 4. „Herzensgüte des König Max II. von Bayern", vorg. von Ludwig Hofstetter, I. L. Kl. 5. „Des Bauernknaben Beschreibung der Stadt", von Castelli, vorg. von Oskar Häckl, II. L. Kl. 6. „Die Gräber zu Sendling" von Goßmann, vorg. von Gustav Hutter, I. L. Kl. 7. Lied von Lorzing mit Klavierbegleitung, vorgetr. von Peter Aigner, III. G.-Kl., und Heinrich Schmid, IV. G.-Kl. 8. „Die Türkenpfeife" von Pfeffel, vorgetr. von Raimund Schiller, II. L. Kl. 9. „Lepanto" von H. Lingg, vorg. von Joseph Prost, IV. L. Kl. 10. „Prinz Eugen" von G. Görres, vorg. von Anton Rechenmacher, IV. L. Kl. 11. Duett für Sopran und Baß aus Joseph und seine Brüder von Mehul, vorgetragen von Peter Aigner, III. G.-Kl., und Fr. v. Seckendorff, II. L. Kl. 12. „Der abgefertigte Lügner" von Wilke, vorg. von Heinrich Mehrl, II. L. Kl. 13. „Die Gottesmauer" von Clem. Brentano, vorg. von Igna Hoffmann, I. L. Kl. 14. „Die Skiläufer" von Bäßler, vorgetragen von Anton Schmid, I. G.-Kl. 15. „Hymnus mit Orchesterbegleitung" von Eisenhofer, vorgetragen von den Musikschülern der Anstalt. **Zweite Abtheilung.** 1. „Symphonie" von Beethoven, II. Satz. 2. „Das Vaterland", Lied für 1., 2. und 3. Sopran, vorgetragen von den Gesangsschülern der I. und II. Abtheilung. 3. „Kaiser Joseph und der Reiter Johann Stauf" von Solbrig, vorgetragen von Friedrich v. Seckendorff, II. L. Kl. 4. „Kaiser Heinrich" von Gustav Schwab, vorgetragen von Emil Leeb, IV. L. Kl. 5. „S' Ganserl" von Kobell, vorgetr. von Joh. Rüppel, I. L. Kl.

6. Arie für Tenor mit Orchesterbegleitung von Simon Mayer, vorgetr. von Joseph Windstosser, IV. G.-Kl. 7. „Die Schlacht auf dem Mordfelde" bei Neuötting, gedichtet und vorgetragen von Franz Fürholzer, III. G.-Kl. 8. „Andreas Hofer" von Mosen, vorgetragen von Joseph Steiger, I. L. Kl. 9. Vierstimmiger Gesang, vorgetr. vom Sängerchore des Gymnasiums. 10. „Seifried Schweppermann" von Pocci, vorg. von Richard Westermayer, II. L. Kl. 11. „D' Farb'" von Kobell, vorg. von Max Burgl, II. L. Kl. 12. Hymnus mit Orchesterbegleitung von Eisenhofer, vorg. von den Musikschülern der Anstalt. 13. „Graf Arco" von Goßmann, vorg. von Franz Scheichenzuber, III. L. Kl. 14. „Der Tod des Tiberius" von E. Geibel, vorg. von Ludw. Martin, II. G.-Kl. 15. „Komm', holder Lenz", Chor mit Orchesterbegleitung von Joseph Haydn, vorg. von den Musikschülern der Anstalt.

Zufolge höchster Ministerial-Entschließung vom 7. Juni haben Seine Majestät der König den kgl. Universitätsprofessor in München, Herrn Dr. Franz Streber, als Ministerial-Kommissär zur Vornahme und Leitung der mündlichen Absolutorialprüfung allergnädigst zu ernennen geruht. Nachdem die schriftliche Absolutorial-Prüfung am 16., 17. und 18. Juli stattgefunden, ist die mündliche Prüfung am 28. und 29. Juli den allerhöchsten Vorschriften genau entsprechend abgehalten worden.

Die Klassen-Visitation wurde von dem Herrn Ministerial-Kommissär am 30. und 31. Juli vorgenommen.

Die Uebertrittsprüfung in's Gymnasium ist am 1., 2. und 4. August, die besondere Prüfung für jene Schüler der IV. Klasse der Lateinschule, welche nicht in das Gymnasium übertreten, sondern einem anderen Berufe sich widmen, am 24. und 26. Juli dem §. 34 der revidirten Schulordnung entsprechend abgehalten worden. Die feierliche Preisevertheilung hat, unmittelbar nach einem Dankamte mit Te Deum in der Studienkirche, am 8. August Vormittags 8 Uhr stattgefunden.

Das Schuljahr $18\frac{61}{62}$ beginnt am 1. Oktober. An diesem Tage haben die neu eintretenden Schüler beim k. Rektorat sich zu melden und die erforderlichen Zeugnisse nebst Tauf- und Impf-Schein, vorzulegen.

Am 2. Oktober Vormittags 8 Uhr werden die vorschriftsmäßigen Prüfungen abgehalten, am 3. wird die Inscription jener Schüler stattfinden, welche eine Prüfung nicht zu bestehen haben.

Den zahlreichen Wohlthätern hiesiger Stadt und Umgegend, durch welche auch im abgelaufenen Studienjahre wieder unsern Schülern Gaben und Unterstützungen in reichlichem Maße zugeflossen sind, sei hiemit im Namen der Anstalt der wärmste Dank erstattet. Mit diesem Danke fühlt man bei dieser Gelegenheit sich gedrungen, die Bitte zu wiederholen, es möchten Eltern, Angehörige, Wohlthäter und Hausleute über Fleiß, Fortschritte und sittliches Verhalten ihrer Söhne und Pflegebefohlenen häufiger als es bisher geschehen, Erkundigungen einziehen, damit einerseits Wohlthaten nicht an unwürdige Schüler verschwendet, andrerseits durch einmüthiges und kräftiges Zusammenwirken von Schule und Haus das Wohl der studirenden Jugend mit gutem Erfolge gefördert werden könne. Zu Ausweisen und Mittheilungen in Beziehung auf Fleiß, Fortschritte und Betragen der Schüler, sowie zur Besprechung hieher gehöriger Angelegenheiten ist das k. Studienrektorat sowie das Lehrpersonal der Anstalt, wie bisher, mit Vergnügen bereit.

Schließlich kann man nicht umhin, für die weise Fürsorge, welche die hohe Königliche Regierung auch im verwichenen Schuljahre dem Gedeihen der Studienanstalt zugewendet hat, den tiefgefühltesten, ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen.

Gott segne und erhalte unsern allergnädigsten König Maximilian II.!

Passau den 8. August 1862.

Das Königliche Studien-Rektorat.
Dr. Hoffmann.

Der musikalische Verein zu Passau
im Jahre $18^{61}|_{62}$.

I. Der musikalische Verein eröffnete am 22. November, als am Feste der hl. Cäcilia, das neun und vierzigste Jahr seines Bestehens mit einem feierlichen Gottesdienste in der Studienkirche, worauf der regelmäßige Unterricht seinen Anfang nahm und bis zum Schluße des Schuljahres ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde.

II. Den Unterricht in den **Streichinstrumenten**, dann im **Orgelspiel** ertheilte Herr Jos. Mader, Musikmeister des k. Landwehr-Bataillons und zwar:

1. Violin-Unterricht für jede der drei Abtheilungen in zwei wöchentlichen Stunden.

Violinschüler: a) in der untern Abtheilung: 1. Miedl j., 2. Miedl s., 3. Oswald (Gew. Sch.), 4. Neumaier, 5. Bachmeier, 6. Gruber (Gew. Sch.)

b) in der mittleren Abtheilung: 1. Moser, 2. Mehrl, 3. Wagner (Gew. Sch.), 4. Thürr (Gew. Sch.), 5. Zink, 6. Egger, 7. Rechenmacher. 8. Gerdl (deutsch. Sch.).

c) in der obern Abtheilung: A. 1. Fentsch, 2. Klein, 3. Witzigmann, 4. Schmidtmüller; B. 1. Aigner, 2. Prenitzer, 3. Pflaum, 4. Wolf.

2. Am Violoncell-Unterricht in wöchentlich 2 Stunden betheiligten sich: 1. Wolf, 2. Witzigmann.

3. Orgel-Unterricht in 2 Wochenstunden: 1. Bartl, 2. Hacker.

III. Den Unterricht auf den **Blasinstrumenten** ertheilte Herr Lohr, Hautboist im k. 8. Inf.-Reg., und zwar:

1. Flöten-Unterricht

a) in der oberen Abtheilung in wöchentlich 1 Stunde: 1. Wagner, 2. Pleuger (Gew. Sch.)

b) in der mittleren Abtheilung in wöchentlich 2 Stunden: 1. Preisinger (Gew. Sch.), 2. Reichenberger.

c) in der unteren Abtheilung in wöchentlich 2 Stunden: 1. Steininger, 2 Pfeifer, 3. Lohr, 4. Späth.

2. Klarinett-Unterricht, welchen in 2 Wochenstunden besuchte: Stöger.

Fräul. Adlmanseder ertheilte auch in diesem Jahre wieder in ihrer Wohnung auf Kosten des Vereins 27 Mädchen in 3 Abtheilungen wöchentlich sechsmal Gesangunterricht. In den Frühgottesdiensten der sechs Aloisiisonntage, sowie in der Fronleichnamsoctave trugen diese Schülerinnen in der Studienkirche zu allgemeiner Erbauung mehrstimmige Gesänge mit Orgelbegleitung vor.

Die Orgel spielte bei sämmtlichen Gottesdiensten Heinrich Schmid, Schüler der IV. Gymn.-Kl.

Hauptaufgabe blieb, dem ursprünglichen Zwecke des Vereins entsprechend, auch in diesem Jahre die Pflege der Kirchenmusik bei den Gottesdiensten in der Studienkirche. Einmal in der Woche trug die mittlere Abtheilung der Sopranisten und Altisten zweistimmige Lieder vor. Messen und Litaneien wurden ausgeführt von Aiblinger, Bühler, Emmerich, Ett, Diabelli, Führer, Hahn, Kirms, Schiedermayer, Schobacher und die Vokalmesse von Birkler; im Advente, in der Fasten und alle Donnerstag zur Segenmesse ertönte Choralgesang für gemischten Chor. Dazu kamen die Trauerämter für die verstorbenen Mitglieder des Wandervereins, die monatlichen Litaneien für die Marianische Congregation, sowie jene an den sechs Aloisius-Sonntagen.

Da das Maifest am 24. Mai mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen der Schüler gefeiert wurde, so ist dafür die am Schlusse des I. Semesters früher übliche erste Musikprüfung auch heuer unterblieben.

Am 25. Juli ist die zweite Musikprüfung vor einem sehr zahlreichen Auditorium abgehalten worden.

IV. Abrechnung
über Einnahmen und Ausgaben des musikalischen Vereins im Schuljahre $18\frac{61}{62}$.

A. Einnahmen.

1)	Aktivrest vom Jahre $18\frac{60}{61}$	—	—	—	77 fl.	56 kr.
2)	Ersatzposten	—	—	—	2 fl.	36 kr.
3)	Beiträge der Mitglieder	—	—	—	288 fl.	2 kr.
4)	Von der löbl. Marian. Bürger-Congregation				33 fl.	— kr.
5)	Vom verehrl. Wanderer-Verein		—	—	100 fl.	— kr.
6)	Vom k. Studienfond	—	—	—	19 fl.	— kr.
7)	Beiträge der Studirenden	—	—	—	4 fl.	36 kr.
8)	Zinsen	—	—	—	43 fl.	— kr.
9)	Inscriptionsgelder	—	—	—	20 fl.	— kr.
	Summe der Einnahmen				588 fl.	10 kr.

B. Ausgaben.

1)	Für Unterricht und Kirchenmusik	—	—	303 fl.	12 kr.
2)	Für Wandergemälde, Reparaturen, Besaitung, Musikalien, Bedienung 2c. 2c.	—	—	195 fl.	40 kr.
	Summe der Ausgaben			498 fl.	52 kr.

c) Abgleichung.

Einnahmen	—	—	—	—	—	588 fl. 10 kr.
Ausgaben	—	—	—	—	—	498 fl. 52 kr.
					Aktivrest	89 fl. 18 kr.

V. Verzeichniß
der Mitglieder des musikalischen Vereins am Schluße des Schuljahres $18\frac{61}{62}$.

Vorstand.

Se. Hochwürden und Gnaden Titl. Herr Martin Heufelder, Dompropst, Ritter des k. Verdienstordens vom hl. Michael und Ehrenkreuz des k. Ludwigs-Ordens.

Ausschuß.

Herr Georg Freund, Domcapitular und geistl. Rath; Dr. Karl Hoffmann, k. Lyceal- und Studienrector; Herr Fr. Xav. Obermayr, k. Lycealprofessor und Präses; Herr Jos. Pummerer, b. Kaufmann; Herr Jos. Winkelmann, k. q. Lycealprofessor.

Mitglieder.

Herr Dr. Augustin, k. Advokat.
„ Bachmaier, b. Kaufmann.
„ Bär, Pfarrer von Thyrnau.
„ Bartl, Knabenlehrer.
„ Franz Bauer, k. prot. Stadtpfarrer.
„ Dr. Bauer, k. Lycealprofessor.
„ Graf v. Bentzel-Sternau, k. Postmeister.
„ Dr. Bernhuber, k. Rath, prakt. und Krankenhausarzt.
„ J. N. Bieringer, Stadtpfarr-Cooperator.

Herr Dr. Breßl, Buchdruckerei-Besitzer.
„ Bogner, Pfarrer von Kellberg.
„ Broderix, b. Uhrgehäusmacher.
„ Brunner, Seminar-Präfekt.
„ Dr. Buchner, geistl. Rath und Domcapitular.
Die löbl. Marianische Bürger-Congregation.
Herr David, Cooperator in Heining.
„ Dembschick, Magistrats-Kassier.
„ Diechter, Stadtpfarrer von Vilshofen.
„ Dullinger, Dekan und Pfarrer von Fürstenzell.
„ Dr. Egger, prakt. Arzt.
„ Egger, b. Apotheker.
„ Georg Eglauer, b. Kaufmann.
„ Karl Eglauer, b. Kaufmann.
„ Elsässer, b. Buchhändler.
„ Dr. Erhard, Bezirksgerichtsarzt.
„ Fisch, k. Studienlehrer.
„ Floßmann, b. Lebzelter.
„ Forster, Studienfondsverwalter und Rentamtsoberschreiber.
Frau Luise Freund, Fabrikbesitzers-Wittwe.
Herr Freund, Privatier.
„ Frölich, b. Fragner.
„ Fuchs, k. Salzbeamte.
„ Greil, k. Lycealprofessor.
„ Habner, Pfarrer von Rinchnach.
„ Haindl, b. Seifensieder.
„ Halm, k. Appellrath.
Hauer'sche Handlung.
Herr Heidegger, Dompfarr-Cooperator.
Heinrich, Bischöfliche Gnaden, Ritter des Civilverdienstordens der bayr. Krone ꝛc. ꝛc.
Herr Hell, b. Bierbrauer.
„ v. Hilger, I. Dompfarr-Cooperator.
„ Hofstetter, Pfarrprovisor von Feichten.
„ Hollweck, k. Lycealprofessor.
„ Holzner, bisch. Sakristan.
„ Hormayr, k. q. Gymnasialprofessor.
„ Hutsteiner, Coop. in Fürstenzell.
„ Kempf, b. Kleidermacher.
„ Knabenbauer, Dompfarr-Cooperator.
„ Köchl, Handlungs-Buchhalter.
„ Kopp, Dekan und Pfarrer in St. Johanneskirchen.
„ Kuchler, b. Lederfabrikant.
„ Lallinger, Coop. in Malgersdorf.
„ Lechner, k. q. Gymnasial-Professor.
„ Leeb, k. Oberstaatsanwalt.
„ Leiner, Stadtpfarrer zu St. Paul.
„ Leitl, k. Studienlehrer.
„ Lenz, k. Revierförster in Passau.
„ Mayer, b. Färber.
„ Dr. Martin, k. Notar.
„ Meinol, Pfarrer in Neukirchen am Inn.
„ Mitterreiter, b. Gastwirth.
„ Morawetz, b. Büchsenmacher.
„ Moser, Domcapitular und Seminar-Regens.
Herr Mühldorfer, Privatier.
„ Dr. Nirschl, k. Professor der Religionslehre.
„ Obpacher, b. Kaufmann.
„ Pärtl, b. Fragner.
„ Peschl, b. Bierbräuer.
„ Petz, Domkapitular und geistl. Rath.
„ Pfetten, Baron von, k. Appellationsgerichts-Direktor.
„ Pieringer, Pfarrer von Nößlbach.
„ Pleitner, b. Buchbinder.
„ Praßlsberger, rechtsk. Bürgermeister.
„ Pröll, Dekan und Stadtpfarrer.
„ Pummerer, k. Hauptmann und Adjutant.
„ Pummerer Anton, b. Kaufmann.
„ Pummerer Valentin, b. Kaufmann.
„ Rehaber, Privatier.
„ Ritzinger, I. Stadtpfarr-Cooperator.
„ Rosenberger, b. Kaufmann.
„ Schmid, k. Appellrath.
„ Dr. Schmid, prakt. Arzt.
„ Schrepfer, k. Gymnasialprofessor.
„ Dr. Schrödl, Domkapitular und Dompfarrer.
„ Schuster, k. Bezirksgerichts-Direktor.
„ Schwarzenberger, b. Maurermeister.
„ Siegler, Domkapitular und geistl. Rath.
„ Silverio, b. Kaufmann.
„ Sittl, bisch. Domorganist.
„ Stöcher, k. Appellrath.
Madame Stowitzer, b. Apotheken-Inhaberin.
Fräulein Strohamer, Partikuliere.
Herr Sulzberger, Domkapitular und geistl. Rath.
„ Taucher, k. Bezirksamtmann und Stadtcommissär.
„ Trost, rechtsk. Magistratsrath.
„ Unruh, q. I. Bürgermeister.
„ Wältl, k. Studienlehrer.
„ Viktorini, b. Apotheker.
„ Waldenfels, Frhr. v., k. Appellationsgerichts-Präsident.
Der Wanderer-Verein.
Herr Widmann, k. Gymnasial-Professor.
Wieninger'sche Handlung.
Herr Wisbauer, b. Silberarbeiter.
„ Wild, k. Studienlehrer.
„ Dr. Winderl, k. Advokat.
„ Dr. Wisnet, k. Advokat.
„ Zollner, b. Kaufmann.

Schließlich kann man nicht umhin, allen verehrlichen Vereinsmitgliedern sowie den, auch im verwichenen Schuljahre wieder, dem Vereine zahlreich beigetretenen neuen Mitgliedern nah und fern für ihre dem Vereine fortdauernd bewiesene rege Theilnahme den herzlichsten Dank hier öffentlich auszusprechen, womit man zugleich die freundliche Bitte zu verbinden sich erlaubt, ein Institut, welches, außer der **musikalischen Ausbildung der Jugend, zur würdigen Feier der Gottesdienste in der Studienkirche** beizutragen sich zum Zwecke setzt, auch für das künftige Schuljahr einem gütigen Wohlwollen empfohlen sein zu lassen.

Passau den 8. August 1862.

Im Namen des Ausschusses:

Dr. **Hoffmann**, Rektor.

COLUMBIA UNIVERSITY
0026060787

AUG 22 1922